

BASISANALYSE ZUR IDENTIFIZIERUNG SPEZIFISCHER HANDLUNGSBEDARFE FÜR FÜNF REGIONEN IN NIEDERSACHSEN



TEIL B: REGION BRAUNSCHWEIG



Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen in Niedersachsen

Teil B: Region Braunschweig

Daniel Schiller, Sissa Carlsson, Alexander Cordes, Mario Reinhold und
Ulrich Schasse

Unter Mitarbeit von Immo Böke, Maren Gollan, Kai Ingwersen, Lukas Häfner,
Miriam Richter-Tokar und Björn Zucknik

Gutachten im Auftrag der Niedersächsischen Staatskanzlei

Hannover, März 2014

NIW | Königstraße 53 | 30175 Hannover

Tel 0511 – 123315-30 | Fax 0511 – 123316-55

Mail info@niw.de | Web www.niw.de

Inhaltsverzeichnis

	Inhaltsverzeichnis	2
	Abbildungsverzeichnis	4
	Tabellenverzeichnis	6
	Abkürzungsverzeichnis	7
1	Einleitung	8
2	Erläuterung zur Raumstruktur	9
	Historische Bezüge	9
	Raumtypen	9
	Pendlerverflechtungen	10
	Ausgewählte regionale Kooperationen	12
	Abgrenzung von Analyseregionen innerhalb der Region	12
3	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale in einzelnen Themenfeldern	14
3.1	Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	14
3.1.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	15
3.1.2	Bevölkerungsentwicklung	17
3.1.3	Alterung	18
3.1.4	Wanderungen	21
3.1.5	NIW-Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030	24
3.2	Arbeitsmarkt und Beschäftigung	28
3.2.1	Besondere Handlungsbedarfe	29
3.2.2	Erwerbsbeteiligung	31
3.2.3	Prekäre Beschäftigung	35
3.2.4	Arbeitslosigkeit	37
3.2.5	Verfestigung der Arbeitslosigkeit	40
3.2.6	Beschäftigungspotenzial	42
3.3	Einkommen und soziale Lage	44
3.3.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	44
3.3.2	Soziale Lage	46
3.3.3	Kaufkraft	48
3.3.4	Wohnungsmarkt	49
3.4	Wirtschaftsstruktur und -entwicklung	51

3.4.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	51
3.4.2	Wirtschaftsstruktur	53
3.4.3	Gründungen	56
3.4.4	Krisenfestigkeit	57
3.4.5	Tourismus	59
3.5	Kommunale Finanzen	61
3.5.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	61
3.5.2	Einnahmeseite	62
3.5.3	Haushaltsdeckung	65
3.5.4	Verschuldung	67
3.6	Potenzialfaktoren – Bildung, Qualifizierung und Innovation	69
3.6.1	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale	70
3.6.2	Qualifikation der Beschäftigten	73
3.6.3	Ausbildung	75
3.6.4	Bildungspotenziale	76
3.6.5	Frühkindliche Bildung	79
3.6.6	Innovationspotenzial	80
3.7	Infrastruktur – Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge	83
3.7.1	Erreichbarkeit	83
3.7.2	Gesundheitsversorgung	86
3.7.3	Breitbandversorgung	88
4	Stärken-Schwächen-Profil	90
4.1	Industriezentren im Norden und ihr Umland	90
4.2	Ländlich-periphere Räume im Süden und Göttingen	91
5	Ableitung von Entwicklungsperspektiven und Zuordnung zu den EU-Fonds EFRE, ESF und ELER	93
5.1	Industriezentren im Norden und ihr Umland	93
5.2	Ländlich-periphere Räume im Süden und Göttingen	94

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2-1:	Raumtypen 2013, Region Braunschweig	10
Abb. 2-2:	Regionale Pendlerverflechtungen in Niedersachsen, Hamburg und Bremen (2010)	11
Abb. 3-1:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich der Demographie (aktueller Stand), Region Braunschweig	15
Abb. 3-2:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Demographie (Vorausberechnung), Region Braunschweig	16
Abb. 3-3:	Bevölkerungsentwicklung, Region Braunschweig (2003-2012)	17
Abb. 3-4:	Bevölkerungsentwicklung, Region Braunschweig (2003 bis 2012)	18
Abb. 3-5:	Verhältnis junge zu älterer Bevölkerung (2012), Region Braunschweig	19
Abb. 3-6:	Durchschnittsalter der Bevölkerung (2012), Region Braunschweig	20
Abb. 3-7:	Natürlicher Saldo, Region Braunschweig	21
Abb. 3-8:	Kumulierter Wanderungssaldo (2003 bis 2012), Region Braunschweig	22
Abb. 3-9:	Wanderungssaldo, Region Braunschweig	23
Abb. 3-10:	Wanderungssaldo junger Menschen (18 bis unter 30 Jahre), Region Braunschweig	24
Abb. 3-11:	NIW-Bevölkerungsvorausberechnung (2012 – 2030), Region Braunschweig	25
Abb. 3-12:	Veränderung der Altersstruktur (2012-2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Region Braunschweig	26
Abb. 3-13:	Altersstruktur der Bevölkerung in Anteilen (2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Region Braunschweig	27
Abb. 3-14:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Region Braunschweig	30
Abb. 3-15:	Erwerbsbeteiligungsquote (2012), Region Braunschweig	32
Abb. 3-16:	SV-Beschäftigtenquote (2012), Region Braunschweig	33
Abb. 3-17:	SV-Beschäftigtenquote der Frauen (2012), Region Braunschweig	34
Abb. 3-18:	Unterbeschäftigungsquote (ohne Kurzarbeit) (2013), Region Braunschweig	36
Abb. 3-19:	Arbeitslosenquote (2008-2012), Region Braunschweig	38
Abb. 3-20:	Arbeitslosigkeit (2012), Region Braunschweig	39
Abb. 3-21:	Langzeitarbeitslosigkeit und Arbeitslose nach Rechtskreisen (2012), Region Braunschweig	41
Abb. 3-22:	Prognose zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (2012-2030), Region Braunschweig	43
Abb. 3-23:	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich Einkommen und soziale Lage, Region Braunschweig	45

Abb. 3-24:	Mindestsicherungsquote (2012), Region Braunschweig	47
Abb. 3-25:	GfK-Kaufkraft je Einwohner (2012), Region Braunschweig	49
Abb. 3-26:	Durchschnittliche Mietpreise für Wohnungen (2012), Region Braunschweig	50
Abb. 3-27:	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich der Wirtschaftsentwicklung, Region Braunschweig	52
Abb. 3-28:	Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen (2010), Region Braunschweig	54
Abb. 3-29:	Bruttoinlandsprodukt in Euro je Einwohner (2010), Region Braunschweig	55
Abb. 3-30:	Arbeitsplatzdichte in SV-Beschäftigte je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2012), Region Braunschweig	55
Abb. 3-31:	Betriebsgründungen (2011), Region Braunschweig	56
Abb. 3-32:	Krisenfestigkeit, Region Braunschweig	58
Abb. 3-33:	Anzahl der Gästeübernachtungen je Einwohner (2011), Region Braunschweig	59
Abb. 3-34:	Entwicklung der Zahl der Gästeübernachtungen (2003-2011), Region Braunschweig	60
Abb. 3-35:	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich kommunale Finanzen, Region Braunschweig	62
Abb. 3-36:	Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner (2011), Region Braunschweig	63
Abb. 3-37:	Allgemeine Deckungsmittel brutto der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Braunschweig	64
Abb. 3-38:	Deckungsquote der Kreis- und Gemeindehaushalte in % (2011), Region Braunschweig	65
Abb. 3-39:	Deckungsquote der Gemeindehaushalte in % (2011), Region Braunschweig	66
Abb. 3-40:	Kommunaler Schuldenstand der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Braunschweig	67
Abb. 3-41:	Besondere Handlungsbedarfe im Bereich schulische und frühkindliche Bildung, Region Braunschweig	71
Abb. 3-42:	Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich Qualifizierung, Region Braunschweig	72
Abb. 3-43:	SV-Beschäftigte mit tertiärem Bildungsabschluss nach Alter (2011), Region Braunschweig	74
Abb. 3-44:	SV-Beschäftigte ohne abgeschlossene Berufsausbildung (2011), Region Braunschweig	75
Abb. 3-45:	Auszubildende (2011), Region Braunschweig	76
Abb. 3-46:	Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife (2010), Region Braunschweig	77
Abb. 3-47:	Studierende nach Fachrichtungen (2011), Region Braunschweig	78
Abb. 3-48:	FuE-Personal der Wirtschaft (2009), Region Braunschweig	81
Abb. 3-49:	Patentanmeldungen (2005-2010), Region Braunschweig	82

Abb. 3-50:	Erreichbarkeit von Autobahnanschlüssen (2012), Region Braunschweig	84
Abb. 3-51:	Erreichbarkeit von Oberzentren (2012), Region Braunschweig	85
Abb. 3-52:	Erreichbarkeit von Mittelzentren (2012), Region Braunschweig	86
Abb. 3-53:	Krankenhausbetten (2013), Region Braunschweig	87
Abb. 3-54:	Versorgungsgrad mit Hausärzten (2013), Region Braunschweig	88
Abb. 3-55:	Breitbandverfügbarkeit (April 2013), Region Braunschweig	89

Tabellenverzeichnis

Tab. 3-1:	Potenziale im Bereich Innovationstätigkeit, Region Braunschweig	70
-----------	---	----

Abkürzungsverzeichnis

BA	Bundesagentur für Arbeit
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BIP	Bruttoinlandsprodukt
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
EU	Europäische Union
FuE	Forschung und Entwicklung
GfK	Gesellschaft für Konsumforschung
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung
insb.	insbesondere
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)
LK	Landkreis
LSKN	Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnik Niedersachsen
Mbit/s	Megabit je Sekunde
rd.	rund
sog.	so genannt
SV	sozialversicherungspflichtig
usw.	und so weiter
VGR	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil

1 Einleitung

Die empirische Analyse der Region Braunschweig folgt dem in Teil A des Gutachtens beschriebenen methodischen Vorgehen und der landesweiten Betrachtung. Räumlich entspricht die Abgrenzung der Region dem ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig.

In diesem Regionsbericht wird in Kapitel 2 zunächst die Raumstruktur erläutert. Ausgehend von ausgewählten historischen Bezügen innerhalb der Region werden die Binnenstruktur anhand von siedlungsstrukturellen Raumtypen charakterisiert, Pendlerverflechtungen und ausgewählte kreisübergreifende Netzwerke dargestellt und Analyseregionen innerhalb der Region abgegrenzt.

Kapitel 3 bildet den Schwerpunkt des Regionsberichts. Hier erfolgt die Identifizierung und empirische Analyse besonderer Handlungsbedarfe und Potenziale in folgenden Themenfeldern:

- Bevölkerungsstruktur und -entwicklung
- Arbeitsmarkt und Beschäftigung
- Einkommen und soziale Lage
- Wirtschaftsstruktur und -entwicklung
- Kommunale Finanzen
- Bildung, Qualifizierung und Innovation
- Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge

Nach einer kurzen Einführung in die Relevanz des jeweiligen Themenfelds und der genutzten Indikatoren werden die besonderen Handlungsbedarfe und Potenziale der Region dargestellt. Anschließend werden Detailergebnisse zu einzelnen Indikatoren innerhalb der Region beschrieben und erläutert.

Die empirische Analyse der besonderen Handlungsbedarfe und Potenziale wird in Kapitel 4 zu Stärken-Schwächen-Profilen für die in Kapitel 2 abgegrenzten Analyseregionen verdichtet. Aus dieser Stärken-Schwächen-Analyse werden in Kapitel 5 für die einzelnen Analyseregionen Entwicklungsperspektiven abgeleitet. Diese sollen als Anregungen für die Schwerpunktsetzung in den lokal zu entwickelnden Handlungsstrategien dienen. Zusätzlich wird ein Abgleich der Entwicklungsperspektiven mit den Förderprioritäten der EU-Fonds EFRE, ESF und ELER durchgeführt.

2 Erläuterung zur Raumstruktur

Historische Bezüge

Die Region Braunschweig umfasst das Gebiet des ehemaligen Regierungsbezirks Braunschweig, der von 1978 bis 2004 existierte. Von 2005 bis 2012 fungierte in diesen Grenzen die Regierungsvertretung Braunschweig als Serviceeinrichtung der Verwaltung für die Kommunen der Region. Die Regierungsvertretung arbeitet bereits eng Verbänden, Kammern, Kommunen, betroffenen Fachbehörden und regionalen Kooperationsnetzwerken zusammen. Durch den Rückgriff auf die bestehenden Strukturen erübrigt sich der Aufbau neuer Verwaltungsstellen. Bereits etablierte Kontakte und Verwaltungsroutinen ermöglichen mit geringem Aufwand direkt die Umsetzung der regionalen Landesentwicklung, ohne neue Strukturen aufbauen zu müssen.

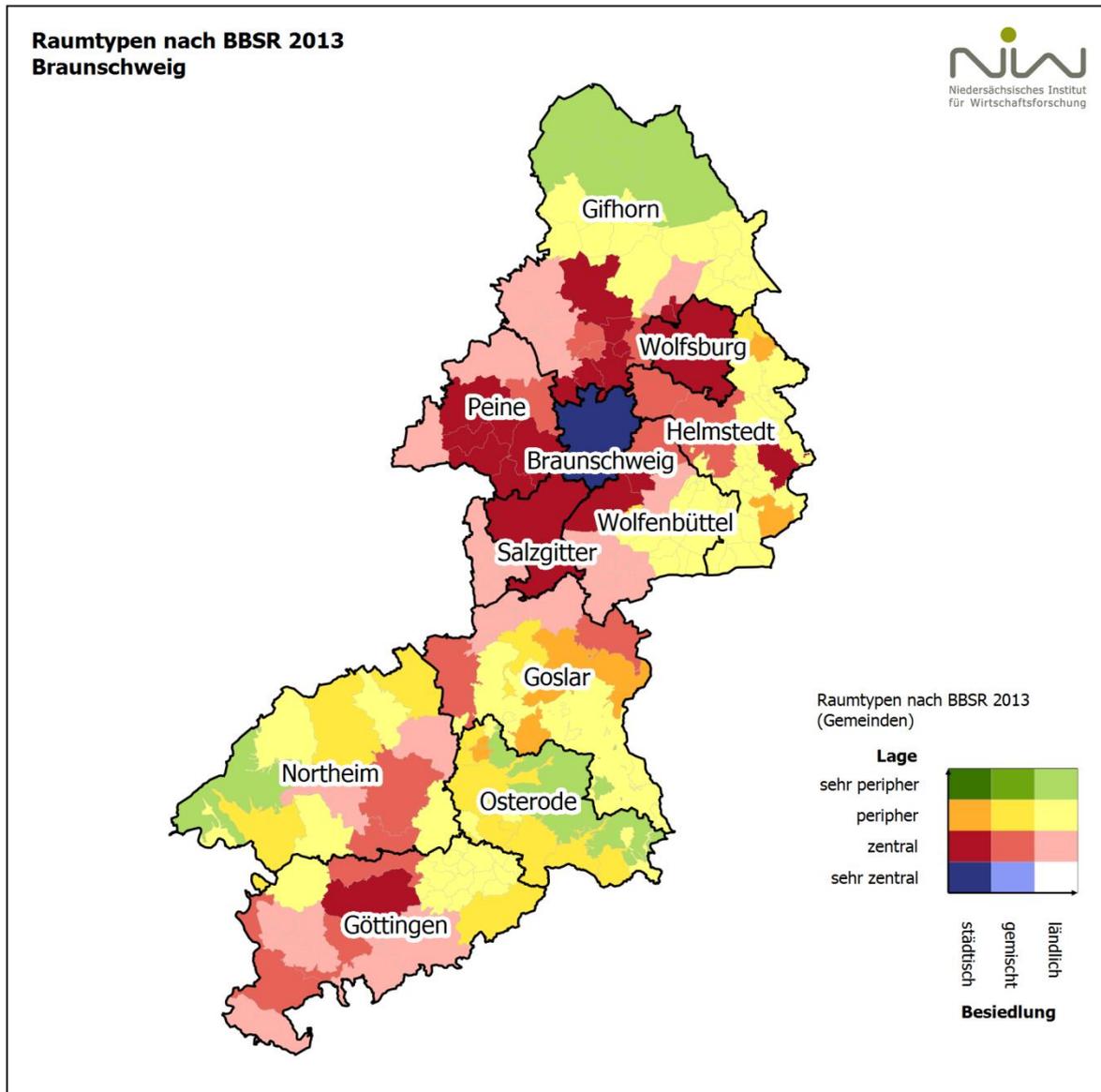
Innerhalb der europäischen Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik (NUTS) ist die Region Braunschweig mit der NUTS-2-Region „DE91: Braunschweig“ deckungsgleich. Auf dieser regionalen Ebene werden nicht nur vielfältige sozioökonomische Indikatoren in europaweit vergleichbarer Abgrenzung ausgewiesen. Die NUTS-2-Regionen werden auch der Abgrenzung von Fördergebieten innerhalb der europäischen Regionalpolitik zu Grunde gelegt. Aufgrund der Zuständigkeiten der Landesbeauftragten für Regionalentwicklung im Bereich der EU-Förderung ab dem Jahr 2014 erscheint es sinnvoll, sich bei der Abgrenzung der Regionen an einer Raumeinheit zu orientieren, die bereits Förderstrukturen etabliert hat.

Zusätzlich zu der seit 1978 in Form der administrativen Abgrenzung bestehenden Zusammengehörigkeit, orientiert sich die Region Braunschweig an historisch gewachsenen Bezügen. In ihrem Kerngebiet besteht die Region Braunschweig aus dem Herzogtum Braunschweig und weiteren bis 1978 zum ehemaligen Regierungsbezirk Braunschweig zusammengefassten Kreisen. Dabei handelte es sich im Norden um den bislang zum Regierungsbezirk Lüneburg gehörenden Landkreis Gifhorn und die kreisfreie Stadt Wolfsburg sowie im westlichen und südlichen Teil um die vorher zum aufgelösten Regierungsbezirk Hildesheim gehörenden Landkreise Göttingen, Northeim, Osterode am Harz und Peine.

Raumtypen

Die Region Braunschweig ist vollständig Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Sie weist insbesondere im nördlichen Teil eine eng verflochtene Wirtschaft und eine vergleichsweise hohe Verdichtung auf. Zu unterscheiden ist dennoch zwischen dem besonders stark verdichteten und zentral gelegenen Großraum Braunschweig-Wolfsburg-Salzgitter im Norden mit drei überragenden Wirtschaftszentren und einem dünner besiedelten und peripherer gelegenen Raum im Süden, dessen größte Siedlung die Stadt Göttingen bildet. Am Rande dieser Zentren, insbesondere im Norden Gifhorns und im Harz überwiegen ländlich-periphere Räume mit einer geringen Bevölkerungsdichte. Die Lage ist insbesondere im Großraum Braunschweig-Wolfsburg-Salzgitter und Göttingen zentral. In den ländlichen Räumen ist die Lage entlang der Bundesautobahnen 7 (Landkreis Northeim), 39 und 395 (Landkreis Wolfenbüttel und Norden des Landkreis Goslar) günstig.

Abb. 2-1: Raumtypen 2013, Region Braunschweig



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

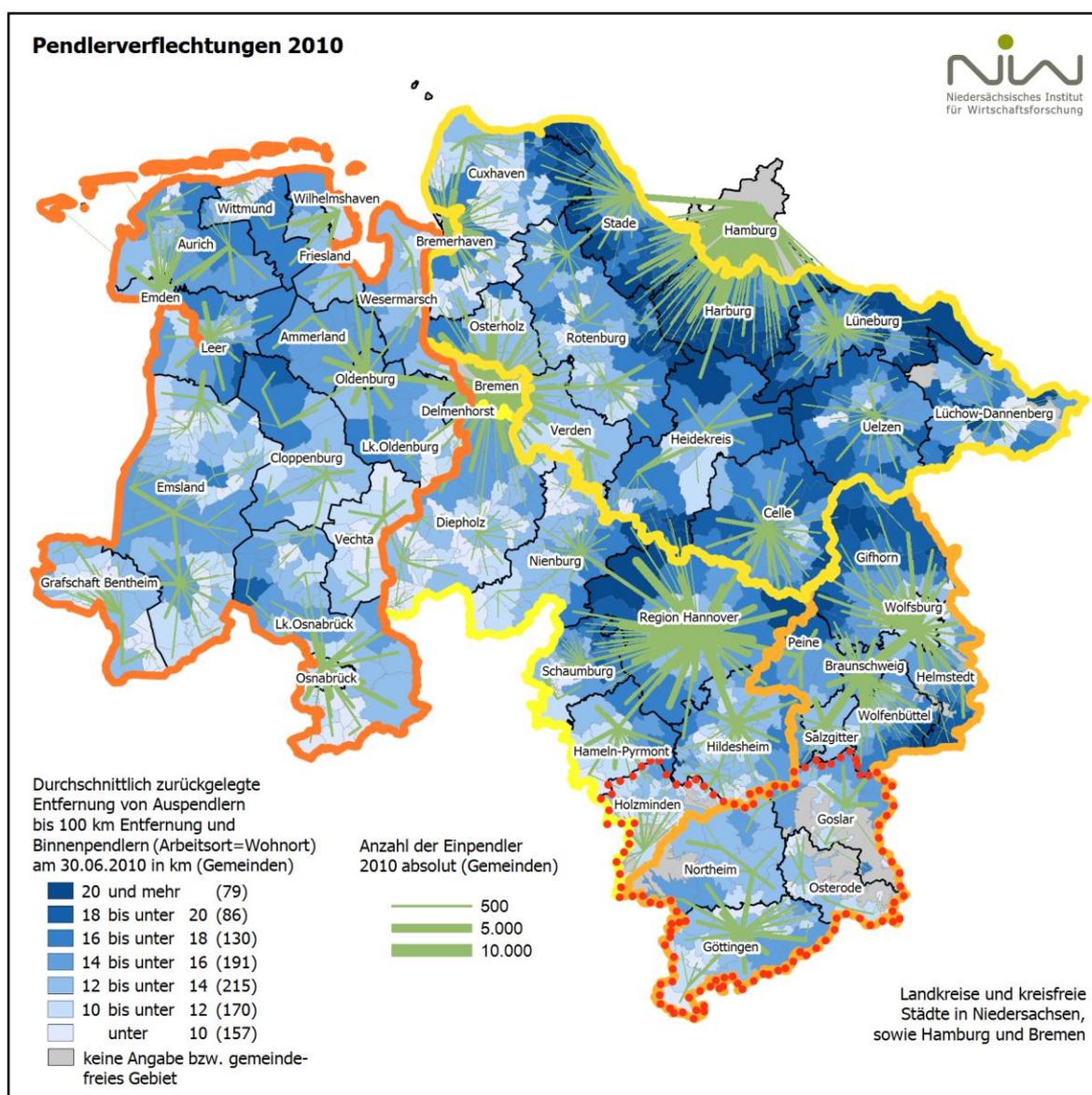
Pendlerverflechtungen

Die Pendlerverflechtungen verdeutlichen die Vernetzung der Arbeitsmärkte mit ihrem Umland. Sie können als Indikator für den regionalen Bedeutungsüberschuss eines wirtschaftlichen Zentrums herangezogen werden. Sie zeigen aber auch an, in welchem Ausmaß ein Zentrum in sein Umland ausstrahlt. Die durchschnittliche Pendlerdistanz gibt an, wie klein- oder großräumig der Arbeitsmarkt strukturiert ist. Kurze Pendeldistanzen weisen auf kleinräumige Strukturen ohne überragendes Zentrum hin. Lange Pendeldistanzen sind hingegen ein Indikator für geringe wirtschaftliche Aktivität in einem Raum sowie eine starke Konzentration der wirtschaftlichen Aktivität der in einer Region wohnenden Beschäftigten auf ein wirtschaftliches Zentrum in einer anderen Region. Dabei sind (groß-)städtische Regionen häufig Arbeitsplatzzentren und ihre Umlandgemeinden haben dementsprechend eine geringere Ausstattung mit Arbeitsplätzen.

Der Städte Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter stellen herausragende wirtschaftliche Zentren für den gesamten Norden der Region Braunschweig dar. Insbesondere die kreisfreie Stadt Wolfsburg hat einen enormen Bedeutungsüberschuss als Arbeitsplatzzentrum. Die Zentren Salzgitter und Braunschweig haben im Vergleich dazu trotz ihrer Größe und der Größe ihrer Arbeitsmärkte einen geringeren Bedeutungsüberschuss für die Region. Am Rande dieser Zentren, im Norden Gifhorns sowie im Süden Helmstedts, sind die durchschnittlichen Pendeldistanzen hoch und stark auf die kreisfreie Stadt Wolfsburg ausgerichtet.

Im Süden ist die wirtschaftliche Struktur kleinräumiger und weniger von einzelnen Arbeitsplatzzentren geprägt. Die Pendeldistanzen sind insgesamt kürzer und die Arbeitsplatzzentren haben eine geringe Ausstrahlungskraft. Insbesondere die Stadt Göttingen strahlt, im Vergleich zu anderen Städten vergleichbarer Größe, nur wenig auf ihr Umland aus.

Abb. 2-2: Regionale Pendlerverflechtungen in Niedersachsen, Hamburg und Bremen (2010)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit – Darstellung des NIW.

Ausgewählte regionale Kooperationen

Anhand ausgewählter regionaler Kooperationen innerhalb der Region Braunschweig soll verdeutlicht werden, welche weiteren Verflechtungsbeziehungen über die Pendlerverflechtungen hinaus bestehen. Die dabei getroffene Auswahl betrachteter Netzwerke beruht auf der Übersicht „Regionaler Kooperationen in Niedersachsen“ der Niedersächsischen Staatskanzlei. Hierbei handelt es sich um Kooperationen zwischen mindestens zwei Landkreisen, denen darüber hinaus von Seiten des Landes eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Aufgrund des dynamischen Charakters von Netzwerken und ihren unterschiedlichen Organisationsformen kann diese Auflistung weder Anspruch auf Vollständigkeit haben, noch stellt sie eine Wertung oder Normierung dar. Es sollen vielmehr beispielhaft Ansatzpunkte für die Lösung kreisübergreifender Handlungsbedarfe aufgezeigt werden. In diesem Zusammenhang sind neben den im Folgenden dargestellten Kooperationen auch die durch die EU bzw. durch das Land geförderten LEADER- und ILE-Regionen zu nennen, deren lokale Aktionsgruppen mit Akteuren vor Ort regionale Entwicklungskonzepte für den ländlichen Raum erarbeiten. Sie sind in allen Regionen wichtige Anknüpfungspunkte für die zu entwickelnden Handlungsstrategien.

Das nördliche Gebiet der Region Braunschweig ist durch zwei Kooperationen eng miteinander verbunden. Der Zweckverband Großraum Braunschweig und die Allianz für die Region GmbH umfassen jeweils die Städte Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg sowie die Landkreise Gifhorn, Goslar, Helmstedt, Peine und Wolfenbüttel. Der Zweckverband ist Träger der Regionalplanung und besitzt Aufgaben im Bereich ÖPNV. Die Allianz hat Unternehmen und Verbände als zusätzliche Mitglieder. Ihre Aufgaben umfassen verschiedene Bereiche der Wirtschaftsförderung und des Standortmarketings.

Das südliche Gebiet der Region Braunschweig hat sich ebenfalls in kreisübergreifenden Kooperationen zusammengeschlossen. Hier sind insbesondere der Regionalverband Südniedersachsen und die SüdniedersachsenStiftung zu nennen. Beide umfassen im Kern die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode am Harz. Der Regionalverband umfasst dazu weitere Gemeinden aus dem Landkreis Holzminden und andere gesellschaftliche Institutionen. Er fokussiert sich auf das Regionale Entwicklungskonzept der Region sowie auf Regionalmanagement. Die SüdniedersachsenStiftung umfasst zusätzlich den Landkreis Eichsfeld sowie weitere Einrichtungen aus verschiedenen Bereichen aus Wirtschaft und Gesellschaft. Hier stehen verschiedene Aspekte der Wirtschaftsförderung und die Profilierung der Region im Zentrum der Arbeit.

Darüber hinaus gehört die gesamte Region zur Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Der Landkreis Peine ist außerdem Mitglied im Netzwerk Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover.

Abgrenzung von Analyseregionen innerhalb der Region

Die Abgrenzung von Analyseregionen zielt darauf ab, möglichst Gebiete innerhalb der Regionen zusammenzufassen, die sich aufgrund ihrer sozioökonomischen Strukturen ähneln bzw. durch funktionale Beziehungen eng verflochten sind. Diese Analyseregionen werden zum Zweck einer konsistenteren Darstellung zusammenfassender Ergebnisse innerhalb der Regionen gebildet und sind nicht Bestandteil der Diskussion über mögliche Gebietsreformen. Sie werden in diesem Bericht vor allem für die verdichtete Darstellung der besonderen Handlungsbedarfe und Potenziale in Form von Stärken-Schwächen-Profilen sowie für die Ableitung von Entwicklungsperspektiven genutzt. Außerdem sollen sie nicht als vordringliche Bezugsebene für kreisübergreifende Kooperationen verstanden werden. Da die Analyseregionen vor allem aufgrund struktureller Ähnlichkeit abgegrenzt wor-

den sind, stellen sie beispielsweise für kreisübergreifende Kooperationen, bei denen die Zusammenarbeit zwischen Regionen mit komplementären Stärken-Schwächen-Profilen angestrebt wird, keine geeignete Grundlage dar.

Für die Region Braunschweig bietet sich auf Basis der Raumstruktur eine Aufteilung in zwei Analyse-Regionen an:

- **Industriezentren im Norden:** Die Städte Braunschweig, Salzgitter und Wolfsburg bilden die großen Arbeitsmarktzentren dieser Region. Sie sind eng verflochten mit den angrenzenden Landkreisen Gifhorn, Peine, Helmstedt und Wolfenbüttel. Dabei nehmen die Ausstrahlungseffekte der Industriezentren Braunschweig und Wolfsburg mit zunehmender Entfernung allerdings so stark ab, dass der nördliche Teil des Landkreises Gifhorn sowie der südliche Teil des Landkreises Helmstedt bereits kaum noch positiv dadurch beeinflusst werden. Auch zwischen den Industriestandorten bestehen große Unterschiede in der Entwicklungsdynamik. Hier ist insbesondere die Entwicklung in der kreisfreien Stadt Salzgitter problematisch.
- **Ländlich-periphere Räume im Süden und Göttingen:** Die Landkreise Osterode am Harz, Northeim und Goslar sind deutlich ländlicher geprägt und von einer peripheren Lage gekennzeichnet. Außerdem werden sie aufgrund geringer Pendlerverflechtungen nur in geringem Maße von der Entwicklung der nördlich gelegenen Industriezentren erfasst. Der Landkreis Göttingen bildet in dieser Analyse-Region eine Besonderheit. Durch die Stadt Göttingen bestehen hier bereits einige Ausstrahlungseffekte in die umliegenden Landkreise. Dabei ist zu beachten, dass die zum Teil günstigeren Werte für den Landkreis Göttingen auf die Stadt Göttingen sowie auf die Gemeinde Friedland zurückzuführen sind. Durch die hohe Zahl an Studierenden in Göttingen und an Zuwanderern im Aufnahmelaager Friedland erscheint z. B. die demographische Entwicklung im Landkreis günstiger, als sie ohne diese Sondereffekte wäre.

Der Landkreis Goslar stellt bei dieser Zuordnung einen Grenzfall dar. Er ist durch kreisübergreifende Netzwerke eng mit dem nördlichen Teil verbunden. Allerdings sind viele andere Indikatoren eher wie in den südlichen Landkreisen ausgeprägt und auch die Pendlerverflechtungen sind in deutlich geringerem Maße auf die Industriezentren im Norden ausgerichtet. Da der Landkreis genauso wie die anderen drei südlichen Landkreise zum Kern Südniedersachsens gezählt wird, ist er auch hier in die entsprechende Analyse-Region eingeordnet worden.

3 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale in einzelnen Themenfeldern

Die eingangs genannten sieben Themenfelder werden im Folgenden nach einem einheitlichen Aufbau empirisch näher untersucht.¹ Nach einer kurzen einführenden Erläuterung bezüglich der Relevanz und der verwendeten Indikatoren werden anschließend die wesentlichen Strukturen und Entwicklungen in der Region auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte in Form besonderer Handlungsbedarfe und Potenziale zusammengefasst. Abschließend erfolgt eine umfassende Analyse einzelner Indikatoren des Themenfeldes. In ausgewählten Fällen wird dabei zusätzlich zur Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte auch die Gemeindeebene (Verwaltungseinheiten) dargestellt.

3.1 Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

Die Demographie ist wesentlicher Bestandteil der regionalen Entwicklung. Die Bevölkerungsdynamik hat unmittelbaren Einfluss auf eine Vielzahl von Entwicklungen und Handlungsbedarfen. So bestimmt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter maßgeblich das Angebot an Arbeitskräften und damit schließlich auch Produktion, Einkommen und Steueraufkommen. Gleichzeitig gehen von der Bevölkerungsentwicklung und insbesondere der Zusammensetzung der Bevölkerung verschiedene Nachfrageimpulse aus, z. B. nach Wohnraum oder öffentlicher Daseinsvorsorge.

Die Veränderung der Einwohnerzahl besteht aus zwei Komponenten: Der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und dem Wanderungssaldo. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ergibt sich aus dem Saldo zwischen Geburten und Sterbefällen und hängt daher eng mit der Altersstruktur zusammen. Der Wanderungssaldo aus Zuwanderungen abzüglich Abwanderungen kann zudem als ein Maß zur Attraktivität einer Region herangezogen werden.

Der demographische Wandel beschreibt die Veränderung der Zusammensetzung der Bevölkerung bezüglich der Altersstruktur. Er wird von der Entwicklung der Geburtenrate, der Lebenserwartung und des Wanderungssaldos geprägt. Der langfristige Trend einer stetigen Zunahme der Lebenserwartung bei sinkender Fertilitätsrate führt zu einem kontinuierlichen steigenden Durchschnittsalter in allen Teilräumen Niedersachsens und damit höheren Anteilen älterer und niedrigeren Anteil jüngerer Bevölkerungsgruppen. Wanderungsbewegungen können, insbesondere durch Zu- oder Abwanderung junger Einwohner im familienbildenden Alter, diesen Prozess abschwächen bzw. verstärken.

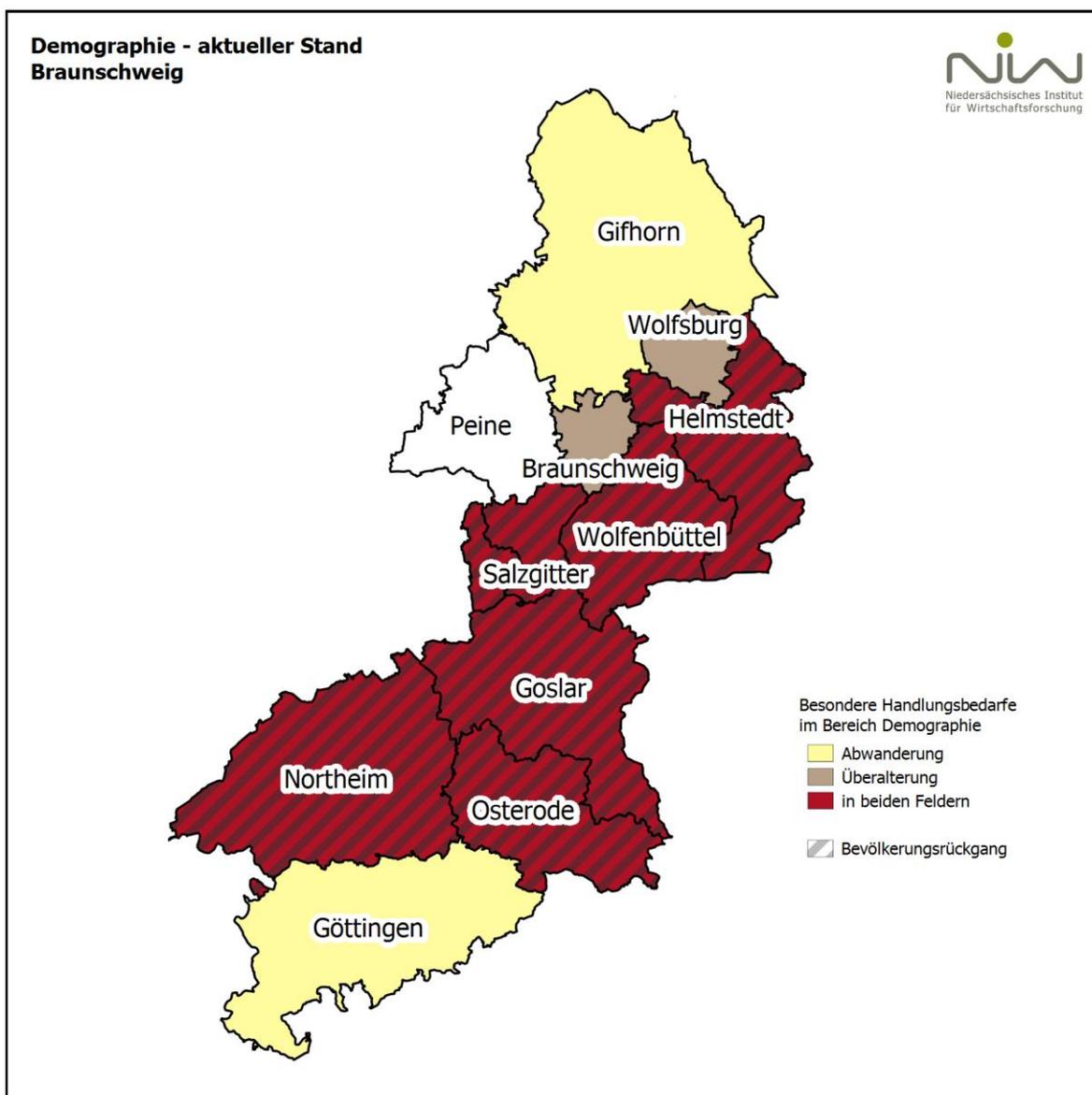
Die Veränderung der Altersstruktur hat mittelbar Einfluss auf die weitere Bevölkerungsentwicklung. Dabei führt ein höherer Anteil älterer Bevölkerungsgruppen und sinkende Fertilitätsraten nicht direkt zu schrumpfenden Einwohnerzahl, wenn es durch hohe Geborenenzahlen in der Vergangenheit verhältnismäßig viele junge Menschen in der Bevölkerung gibt. Allerdings führen langfristig geringe Fertilitätsraten, ohne Ausgleich durch entsprechende Wanderungsbewegungen, zu einer schrumpfenden Bevölkerungszahl. Eine steigende Anzahl älterer Einwohner bei einer abnehmenden jüngeren Einwohnerzahl, welcher in allen Teilräumen Niedersachsens beobachtet werden kann, führt demnach langfristig ohne ausgleichende Wanderungsbewegungen zu einer sinkenden Bevölkerungszahl.

¹ Zur Methodik siehe Kapitel 3 des Teils A dieses Gutachtens (Erläuterung des Vorgehens und landesweite Betrachtung).

3.1.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Die Region Braunschweig ist in weiten Teilen gekennzeichnet durch eine demographisch ungünstige Entwicklung. Niedersachsenweit hat sie den größten und kontinuierlichsten Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. Außerdem ist hier das Durchschnittsalter der Bevölkerung, welches ebenso kontinuierlich steigt, am höchsten. Der demographische Wandel ist in der Region Braunschweig bereits weit vorangeschritten. Es gibt deutlich mehr alte Einwohner über 65 Jahre als junge Einwohner unter 15 Jahre. Dieses Verhältnis hat sich in den vergangenen Jahren stetig erhöht. Durch einen geringen Anteil an jungen Einwohnern, der mit wenigen Geburten einhergeht, wird sich diese Entwicklung weiter verstärken. Unterstützt wird diese Entwicklung durch hohe Abwanderung in den vergangenen zehn Jahren. In den vergangenen zwei Jahren hat sich dieser Abwanderungstrend leicht gedreht und derzeit wandern mehr Personen in die Region ein, als aus der Region ab.

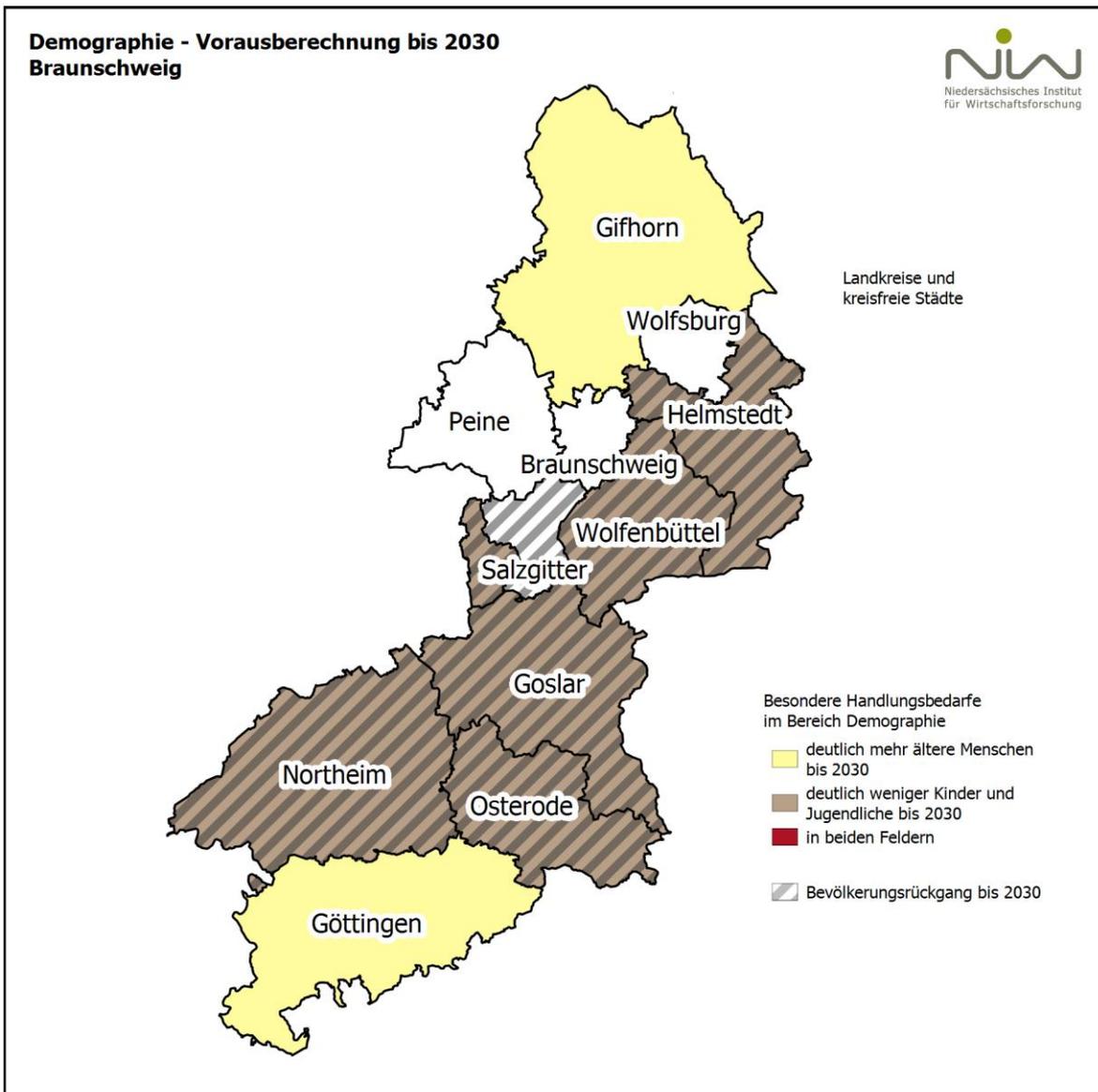
Abb. 3-1: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich der Demographie (aktueller Stand), Region Braunschweig



Quelle: Berechnung des NIW auf Grundlage von Daten des LSKN – Darstellung des NIW.

Die Region ist in sich sehr heterogen. Die kreisfreien Städte Braunschweig und Wolfsburg erzielten niedersachsenweit die höchsten Wanderungsüberschüsse und hatten ein starkes Bevölkerungswachstum in den vergangenen zehn Jahren. Auch die Landkreise Peine, Gifhorn und Göttingen hatten eine vergleichsweise stabile Bevölkerungsentwicklung. Die kreisfreien Städte Braunschweig, Wolfsburg und Salzgitter sowie die Landkreise Helmstedt, Wolfenbüttel, Goslar, Osterode am Harz und Northeim sind bereits derzeit von einem starken Alterungsprozess betroffen. In den Landkreisen Helmstedt, Northeim und Osterode am Harz sowie der kreisfreien Stadt Salzgitter wird diese demographische Problemlage durch Abwanderung weiter verstärkt, sodass der Bevölkerungsrückgang zuletzt sehr hoch war.

Abb. 3-2: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Demographie (Vorausberechnung), Region Braunschweig



Quelle: Berechnung des NIW auf Grundlage von Daten des LSKN – Darstellung des NIW.

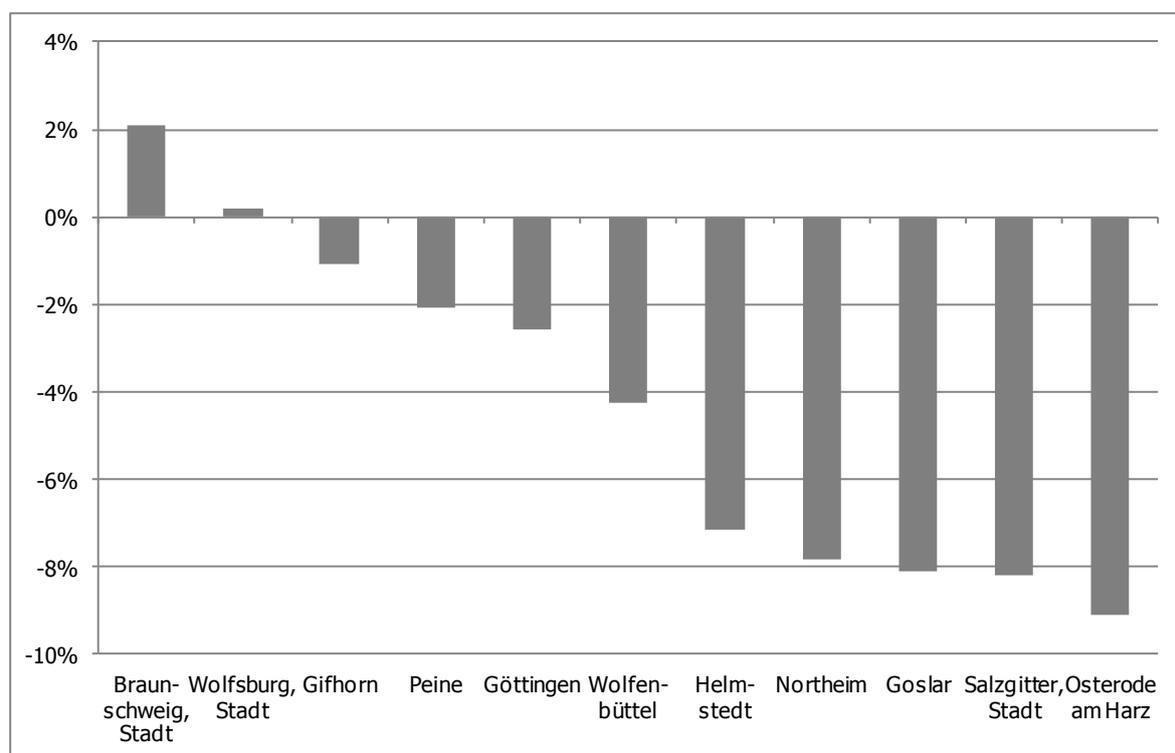
Der Bevölkerungsrückgang wird sich in den Regionen, deren Bevölkerung derzeit schrumpft weiter fortsetzen. In den Landkreisen Helmstedt, Wolfenbüttel, Goslar, Northeim und Osterode am Harz wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren erheblich zurückgehen. In den Landkrei-

sen Gifhorn und Göttingen wird darüber hinaus die Zahl der älteren Menschen in besonderem Maße steigen.

3.1.2 Bevölkerungsentwicklung

In der Region Braunschweig leben rd. 1,6 Mio. Einwohner. Die gesamte Region weist eine abnehmende Einwohnerzahl auf. Von 2003 bis 2012 ging die Zahl der Einwohner um insgesamt 3,6 % zurück. Der Bevölkerungsrückgang ist damit stärker ausgeprägt als im gesamten Niedersachsen. Mit Ausnahme der kreisfreien Städte Braunschweig und Wolfsburg haben alle Stadt- und Landkreise im erwähnten Zeitraum einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen. In den südlichen Landkreisen und dem Landkreis Helmstedt ist die Bevölkerung um mehr als 7 % zurückgegangen (Abb. 3-3).

Abb. 3-3: Bevölkerungsentwicklung, Region Braunschweig (2003-2012)



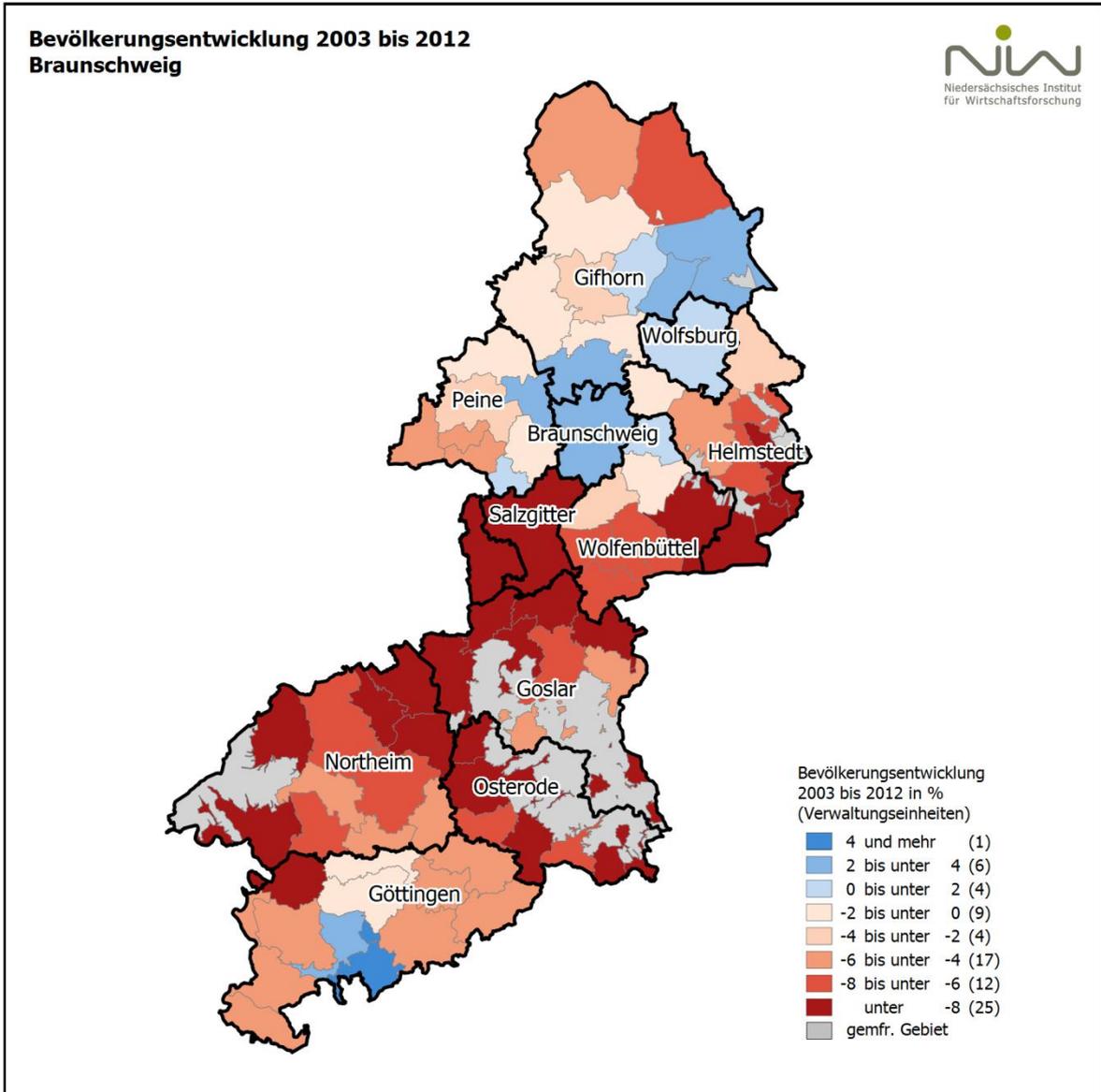
Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Im direkten Umland der beiden wachsenden Städte Braunschweig und Wolfsburg gibt es eine günstigere Bevölkerungsentwicklung (Abb. 3-4). Die Einwohnerzahl ist dort stagnierend bis leicht wachsend. Die Landkreise Gifhorn, Helmstedt, Wolfenbüttel und Peine haben dadurch innerhalb ihrer Grenzen eine divergierende Entwicklung. Dort nimmt die Bevölkerungsdynamik mit zunehmender Entfernung zu den Großstädten ab. Das heißt, dass in direkter Nähe zu beiden Städten in den vergangenen Jahren noch Bevölkerungsgewinne erzielt werden konnten. Im weiteren Hinterland schrumpft die Bevölkerung dagegen bereits. In den südlichen Teilen der Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel ist der Bevölkerungsrückgang mit über 8 % von 2003 bis 2012 sehr deutlich ausgeprägt.

Die Landkreise Goslar, Osterode am Harz und Northeim haben eine homogenere Entwicklung. Dort nimmt die Bevölkerung in allen Städten, Gemeinden und Samtgemeinden ab. Der Bevölkerungsrückgang im Landkreis Göttingen ist mit 2,6 % etwas günstiger als im übrigen südlichen Teil der Region Braunschweig ausgefallen. In den Gemeinden Rosdorf und Friedland ist die Zahl der Ein-

wohner zuletzt sogar gestiegen. Allerdings ist die tatsächliche Einwohnerzahl der Gemeinde Friedland durch das dortige Aufnahmelager nicht verlässlich.

Abb. 3-4: Bevölkerungsentwicklung, Region Braunschweig (2003 bis 2012)



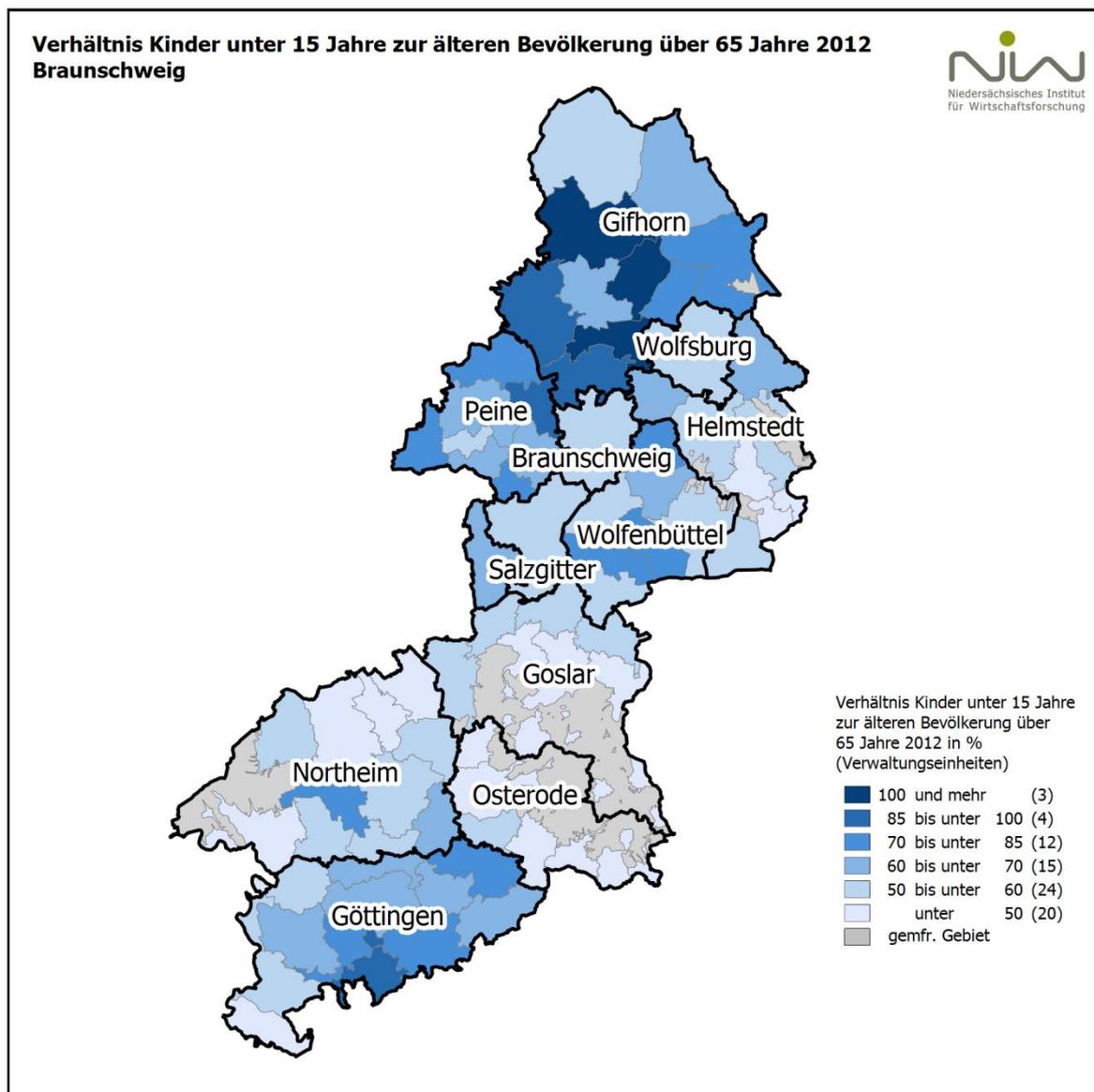
Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

3.1.3 Alterung

Die Alterung der Bevölkerung einer Region zeigt an, wie weit der demographische Wandel bereits fortgeschritten ist. Das Verhältnis von jungen zu alten Einwohnern gibt Hinweise auf die zukünftige regionale Bevölkerungsdynamik. Eine Bevölkerung mit einem verhältnismäßig hohen Anteil an jungen Einwohnern kann selbst bei niedrigen Fertilitätsraten weiter wachsen, während Regionen mit einem hohen Anteil älterer Einwohner ohne entsprechende Wanderungsüberschüsse schrumpfen. Bei einem geringen Verhältnis von Kindern unter 15 Jahren zu älteren Personen über 65 Jahren ist der demographische Wandel bereits weit fortgeschritten, während er in Regionen mit anteilig mehr Kindern erst zukünftig an Dynamik gewinnen wird.

Insgesamt hat die Region Braunschweig vergleichsweise wenig junge Einwohner im Verhältnis zu Älteren (Abb. 3-5). Das Verhältnis ist in den Regionen höher, die auch eine günstige Bevölkerungsentwicklung in der Vergangenheit hatten. Insbesondere im Umland der Großstädte Braunschweig, Wolfsburg und Göttingen gibt es verhältnismäßig viele Kinder unter 15 Jahren. In den Großstädten selbst ist das Verhältnis allerdings ungünstiger. In einzelnen Gemeinden des Landkreises Gifhorn gibt es sogar mehr Kinder als Ältere. In den Gemeinden am Harz und großen Teilen des Landkreises Northeim gibt es doppelt so viele Einwohner über 65 Jahren wie Kinder unter 15 Jahren. Erneut ist das Verhältnis im Landkreis Göttingen etwas günstiger als in den umliegenden Landkreisen.

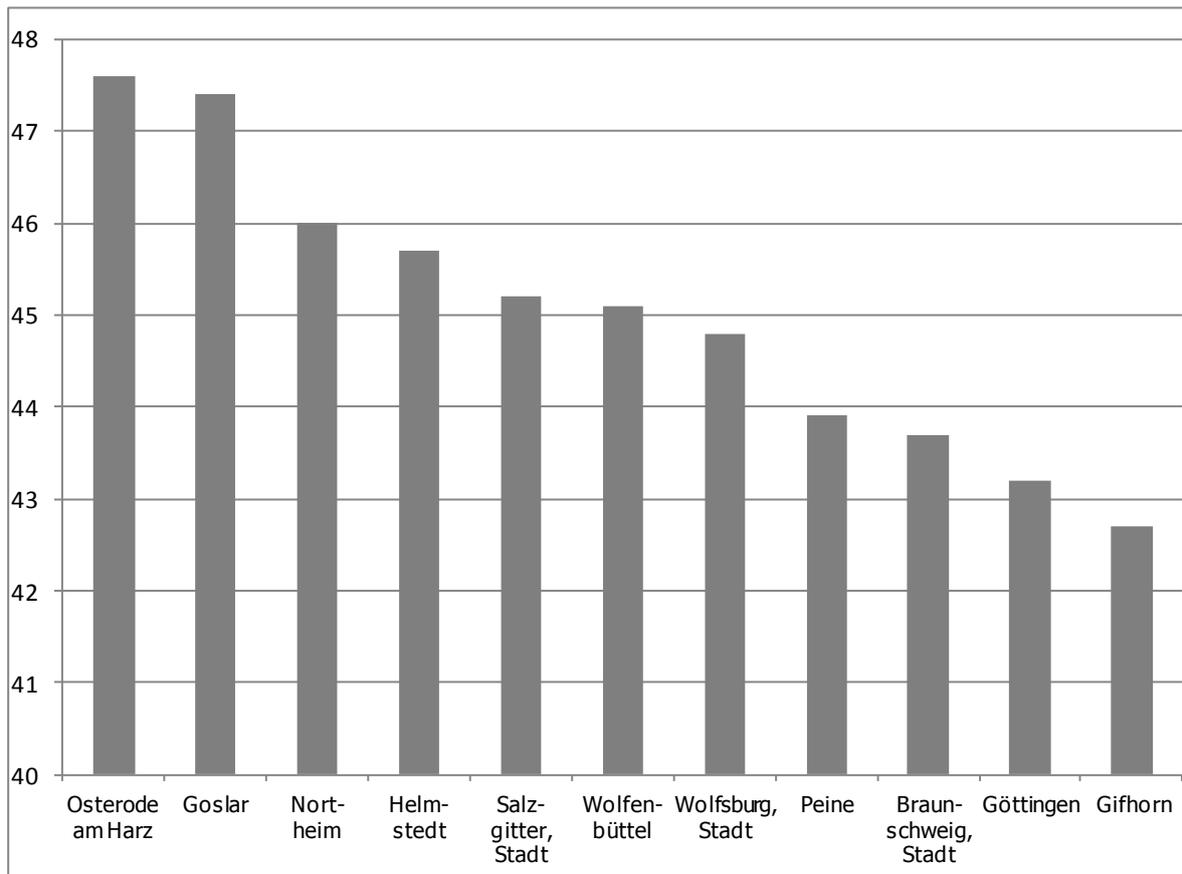
Abb. 3-5: Verhältnis junge zu älterer Bevölkerung (2012), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Das Durchschnittsalter zeigt ebenso den Fortschritt des demographischen Wandels an. In Gebieten mit einem hohen Durchschnittsalter ist dieser bereits stark entwickelt. Dies ist insbesondere in den Landkreisen Osterode am Harz und Goslar der Fall, die ein überdurchschnittlich hohes Durchschnittsalter von über 47 Jahren vorweisen.

Abb. 3-6: Durchschnittsalter der Bevölkerung (2012), Region Braunschweig

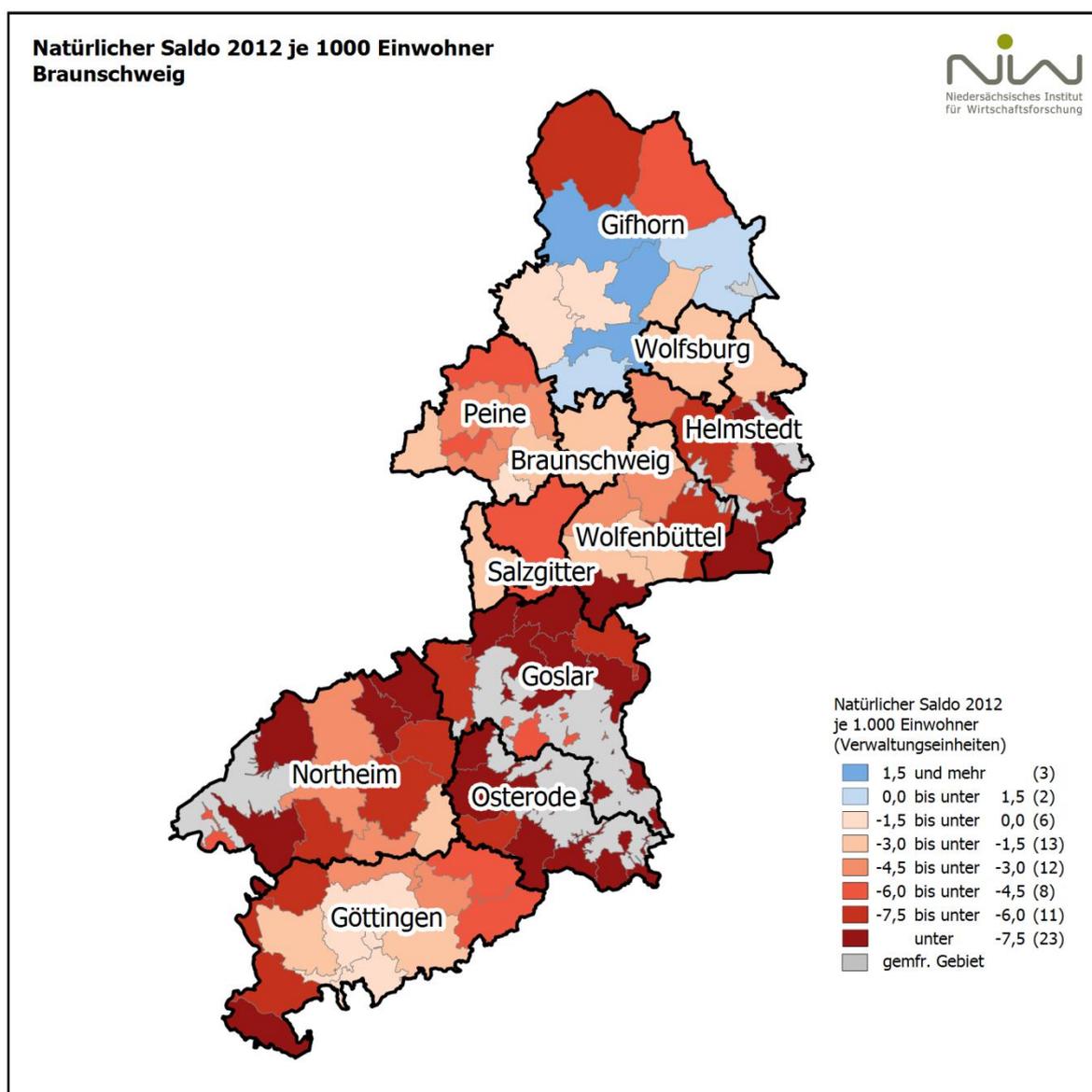


Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Die vergleichsweise alte Bevölkerung in der Region Braunschweig und die geringe Zahl an jungen Einwohnern machen sich auch in der natürlichen Bevölkerungsentwicklung bemerkbar. Junge Bevölkerungen weisen häufig eine positive natürliche Bevölkerungsentwicklung auf, d. h. es gibt mehr Geburten als Sterbefälle. In alten Gesellschaften ist dies genau umgekehrt.

Lediglich in einigen Gemeinden des Landkreises Gifhorn wächst die Bevölkerung auf natürliche Weise (Abb. 3-7). In allen anderen Stadt- und Landkreisen der Region ist die natürliche Bevölkerungsentwicklung negativ, d. h. die Zahl der Sterbefälle übersteigt die der Geburten. In den Landkreisen Goslar und Osterode am Harz sowie in Teilen Helmstedts und Northeims, mit einer deutlich überdurchschnittlich alten Bevölkerung, ist der Überschuss der Sterbefälle deutlich. In den Großstädten Braunschweig, Wolfsburg und Göttingen und deren unmittelbarem Umfeld ist die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung durch einen relativ hohen Anteil an Frauen im gebärfähigen Alter insgesamt günstiger als in der gesamten Region. Sie ist jedoch auch dort negativ.

Abb. 3-7: Natürlicher Saldo, Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

3.1.4 Wanderungen

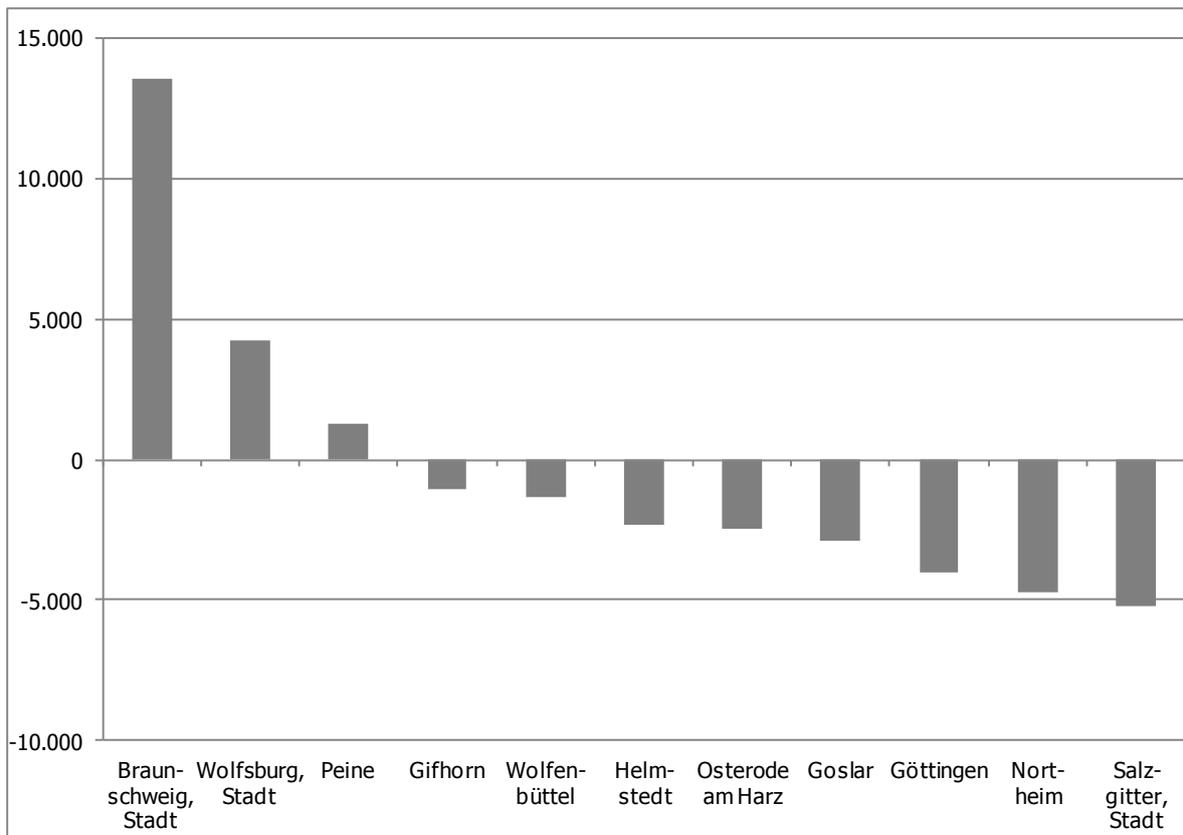
Die gesamte Bevölkerungsentwicklung ist die Summe aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und dem Wanderungssaldo. Eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung kann durch Wanderungsüberschüsse ausgeglichen bzw. abgeschwächt werden. Negative Wanderungssaldi können allerdings die Bevölkerungsabnahme weiter verstärken. Hohe Abwanderung verstärkt auch den demographischen Wandel, da junge Erwachsene, aber auch junge Familien mobiler sind als ältere Personen. In der Folge bleiben ältere Einwohner häufig vor Ort, wenn ein Gebiet an Attraktivität eingebüßt hat, während junge Einwohner dazu tendieren abzuwandern. Dadurch erhöhen sich das Durchschnittsalter und der Anteil der älteren Einwohner in diesen Regionen.

In der Region Braunschweig gibt es regional eine sehr heterogene Entwicklung. Die kreisfreien Städte Wolfsburg und Braunschweig hatten relativ zu ihren Einwohnerzahlen im Jahr 2012 niedersachsenweit die höchsten Wanderungsüberschüsse. Beide Städte wuchsen in den vergangenen

Jahren durch Wanderungsbewegungen und können in der Folge auch ihr Geburtendefizit ausgleichen (Abb. 3-8 und Abb. 3-9). Auch das direkte Umfeld beider Städte in den Landkreisen Gifhorn, Peine, Helmstedt und Wolfenbüttel hat eine positive Wanderungsbilanz. Mit zunehmender Entfernung zu beiden Städten sinken die positiven Wanderungssaldi bzw. kehren sich um. Die kreisfreie Stadt Salzgitter kann von einem allgemeinen Trend zur Reurbanisierung nicht profitieren. Zwischen 2003 und 2012 sind 5.000 Personen mehr aus Salzgitter fortgezogen als zugezogen.

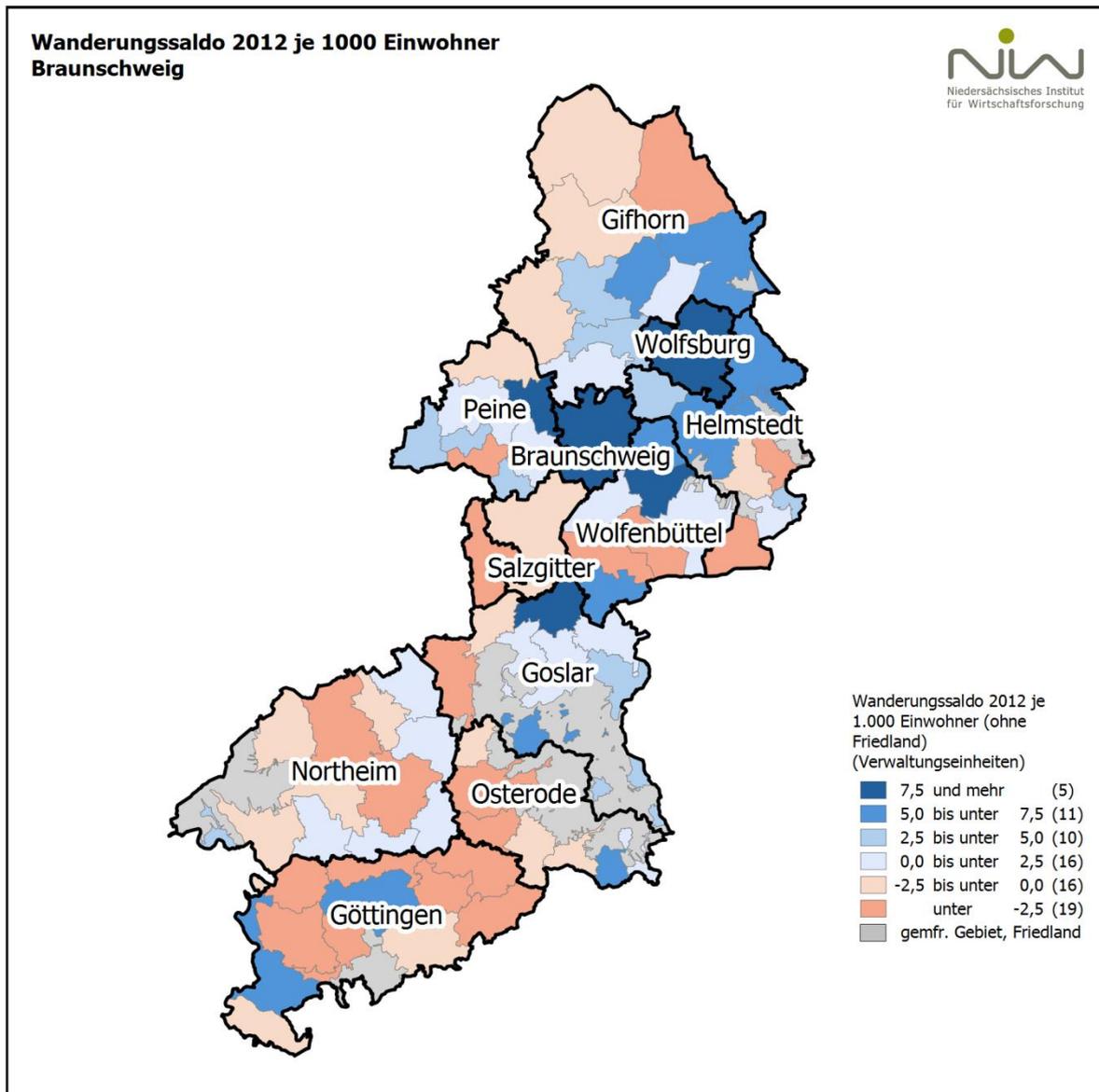
In den anderen Landkreisen, mit Ausnahme des Landkreises Peine, sind ebenfalls mehr Personen fortgezogen als zugezogen. Vor allem in den südlichen Landkreisen und Helmstedt ist diese Entwicklung stark. In den letzten Jahren hat sich die Abwanderung jedoch abgeschwächt. Lediglich in den Landkreisen Northeim und Osterode am Harz gab es im Jahr 2012 noch Abwanderungsüberschüsse.

Abb. 3-8: Kumulierter Wanderungssaldo (2003 bis 2012), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Abb. 3-9: Wanderungssaldo, Region Braunschweig



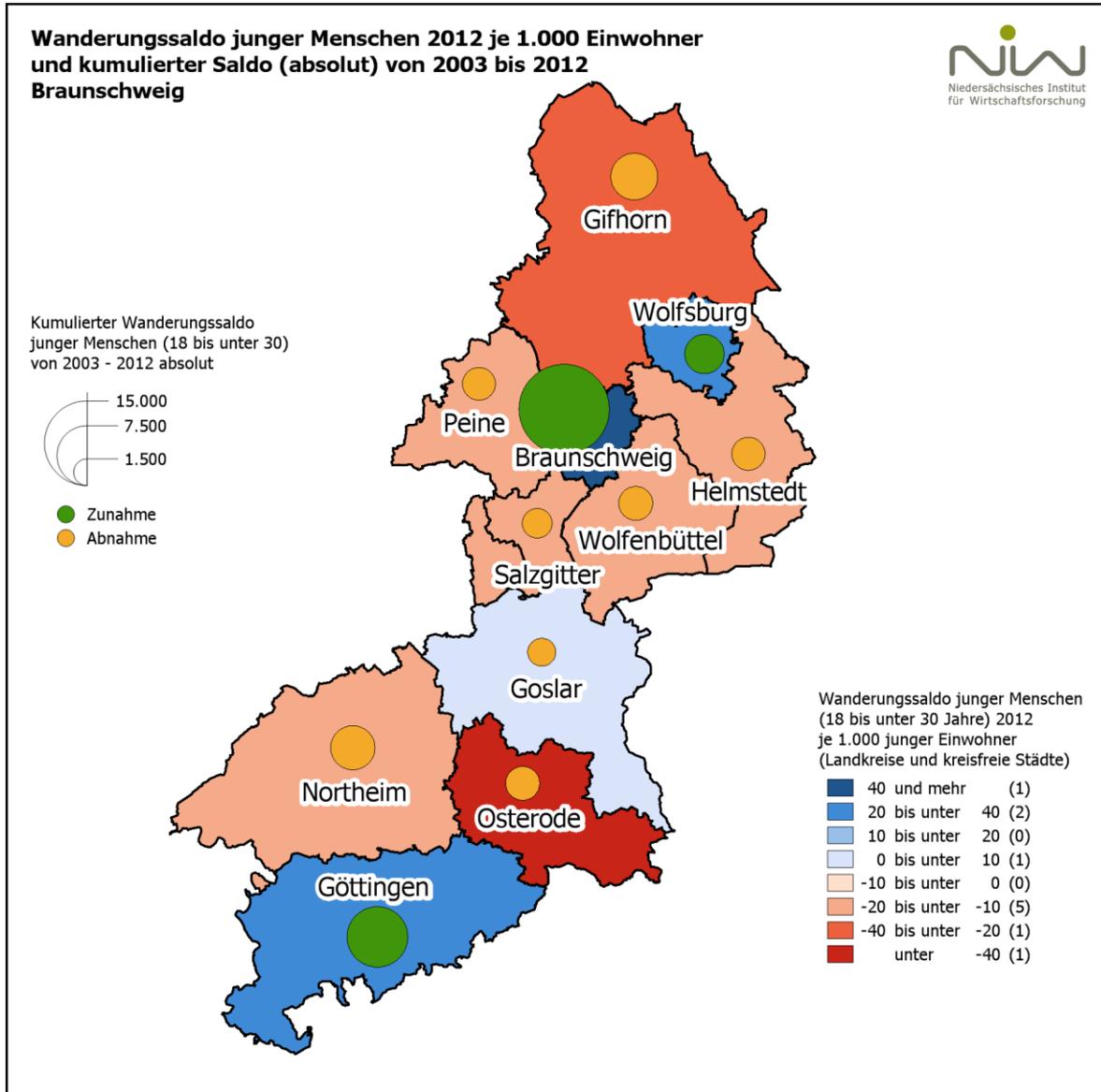
Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Die überwiegend negative natürliche Bevölkerungsentwicklung wird durch Abwanderungsprozesse nicht abgeschwächt, sondern eher verstärkt. Ausnahmen hierfür bilden die beiden kreisfreien Städte Braunschweig und Wolfsburg sowie ihr unmittelbares Umland.

Besonders den Wanderungsbewegungen junger Einwohner (18 bis unter 30 Jahre) kommt eine hohe Bedeutung für die weitere demographische Dynamik zu. Der Bestand an jungen Menschen beeinflusst nachhaltig die Bevölkerungsentwicklung, insbesondere die Zahl der Neugeborenen und damit die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Eine Abwanderung junger Menschen beschleunigt daher den demographischen Wandel.

Die Stadt- und Landkreise mit großen Universitäten (Braunschweig und Göttingen) sowie die kreisfreie Stadt Wolfsburg ziehen mehr junge Personen an als fortziehen (Abb. 3-10). Die restlichen Stadt- und Landkreise verzeichnen eine Abwanderung junger Menschen. Dies bedeutet, dass der demographische Wandel, mit Ausnahme von Braunschweig und Wolfsburg, durch Wanderungsbewegungen junger Menschen noch unterstützt wird.

Abb. 3-10: Wanderungssaldo junger Menschen (18 bis unter 30 Jahre), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

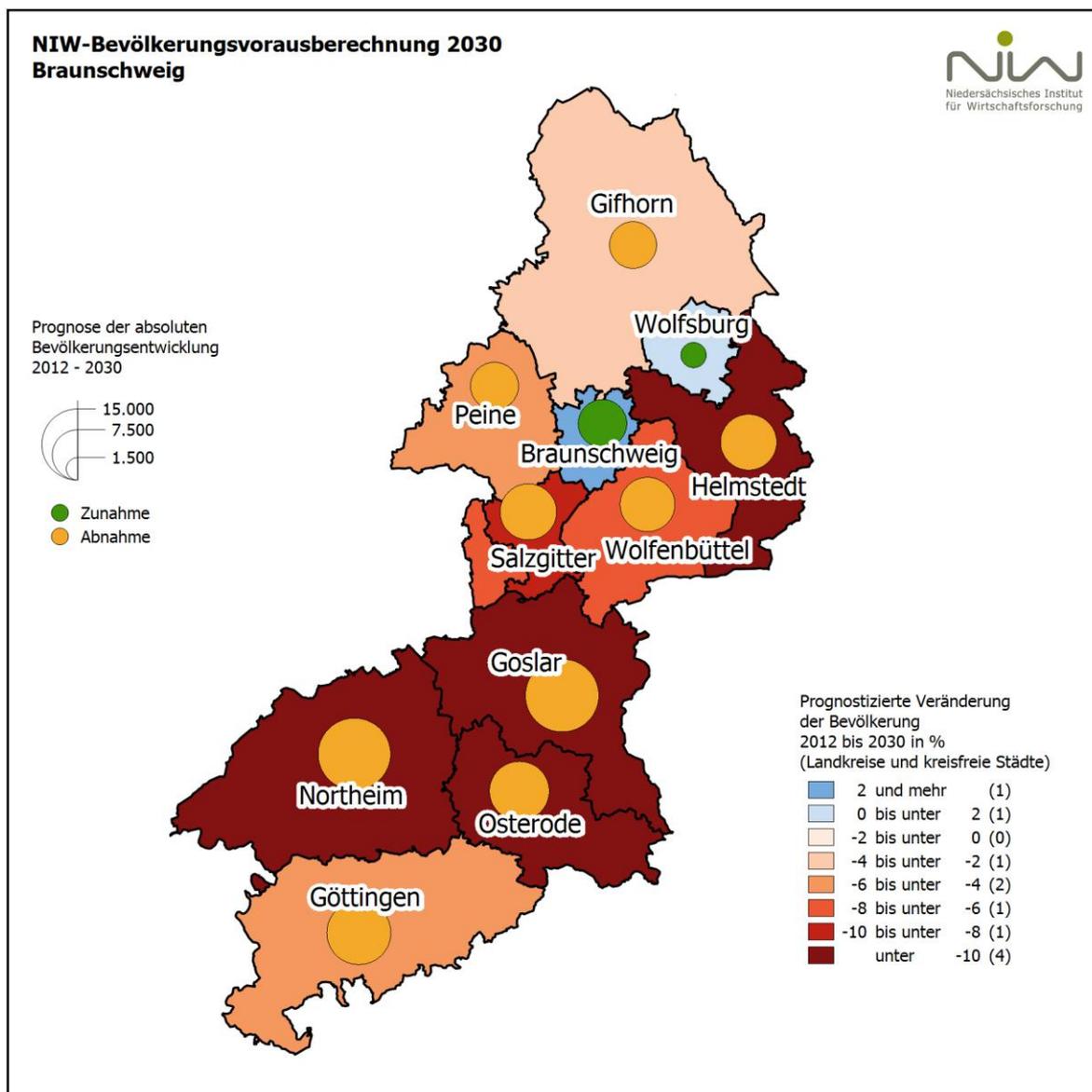
3.1.5 NIW-Bevölkerungsvorausberechnung bis 2030

Der demographische Wandel mit einer zunehmend älteren Bevölkerung trägt durch die zu geringen Zahl an jungen Einwohnern ohne ausgleichend große Zuwanderungsbewegungen zu einem Sinken der Einwohnerzahl bei. In der gesamten Region Braunschweig schrumpft und altert die Bevölkerung. Die Einwohnerzahl geht von 2012 bis 2030 um weitere 5,3 % zurück. Der Rückgang ist gekennzeichnet von einem Rückgang der Einwohner im erwerbsfähigen Alter (zwischen 15 und unter 65 Jahren) in Höhe von 14,8 % und der Kinder und Jugendlichen im Alter von unter 15 Jahren von 12,6 %. Die Zahl der älteren Einwohner im Alter von über 65 Jahren erhöht sich weiter. In der gesamten Region wird sich die Einwohnerzahl in dieser Altersgruppe um 27,2 % erhöhen.

Die kreisfreien Städte Braunschweig und Wolfsburg bilden bei der gesamten Entwicklung erneut Ausnahmen (Abb. 3-11). Hier wird sich die Einwohnerzahl leicht erhöhen. Für die restlichen Stadt-

und Landkreis ist von einer abnehmenden Bevölkerungszahl auszugehen. Besonders hoch wird der Rückgang in den Landkreisen mit einer derzeit ungünstigen Altersstruktur sein. Die Landkreise Helmstedt, Goslar, Osterode am Harz und Northeim werden mehr als zehn Prozent ihrer Einwohner bis 2030 verlieren. Die Landkreise Gifhorn, Peine und Göttingen haben durch ihre günstigere Altersstruktur bzw. positiven Wanderungssaldi einen geringeren Bevölkerungsrückgang zu erwarten.

Abb. 3-11: NIW-Bevölkerungsvorausberechnung (2012 – 2030), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

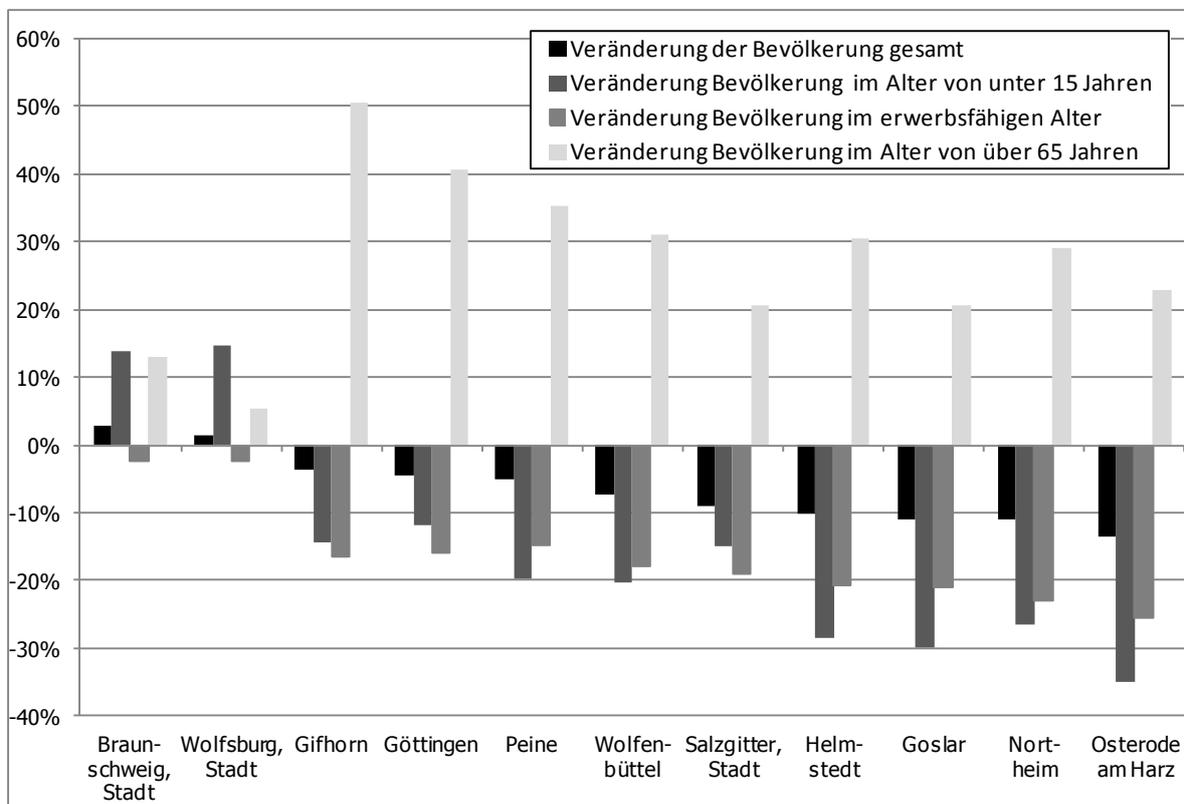
Die Altersstruktur der Bevölkerung wird sich innerhalb der Region erneut unterschiedlich entwickeln. Wie bereits gezeigt wird die Zahl der Älteren steigen, während die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter und der Kinder zurückgeht.

Die Städte Braunschweig und Wolfsburg werden sich auch hier im Vergleich zur restlichen Region unterschiedlich entwickeln (Abb. 3-12). Zwar wird auch dort die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter sinken, jedoch ist der Rückgang geringer als in der restlichen Region. Entgegen dem allgemeinen Trend wird die Zahl der Kinder unter 15 Jahren sogar um mehr als zehn Prozent steigen. Die Zahl der älteren Einwohner steigt dagegen unterdurchschnittlich.

Die restlichen Stadt- und Landkreise entwickeln sich in einem anderen Muster: Bei einer abnehmenden Zahl von Kindern und Jugendlichen sowie Einwohnern im erwerbsfähigen Alter wird die Zahl der älteren Einwohner steigen. Die Zahl der älteren Einwohner wird im Landkreis Gifhorn mit über 50 % am stärksten steigen. Der deutliche Anstieg hängt jedoch mit einer geringen Zahl an älteren Einwohnern derzeit zusammen. Die Stadt- und Landkreise Salzgitter, Goslar und Osterode am Harz mit einer derzeit überdurchschnittlich alten Gesellschaft altern zwar weiter, der Anstieg der Einwohner von über 65 Jahren fällt mit etwa einem Fünftel jedoch geringer aus, da dort bereits derzeit viele ältere Einwohner leben.

In den Landkreisen Osterode am Harz, Northeim und Goslar wird die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter um mehr als ein Fünftel fallen. In diesen Landkreisen ist auch der Rückgang der Zahl der Kinder unter 15 Jahren mit über 25 % besonders deutlich ausgeprägt. Durch die wenigen Kinder und Jugendlichen wird die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter weiter konstant sinken, da wenige Einwohner in diese Alterskohorte nachrücken.

Abb. 3-12: Veränderung der Altersstruktur (2012-2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Region Braunschweig

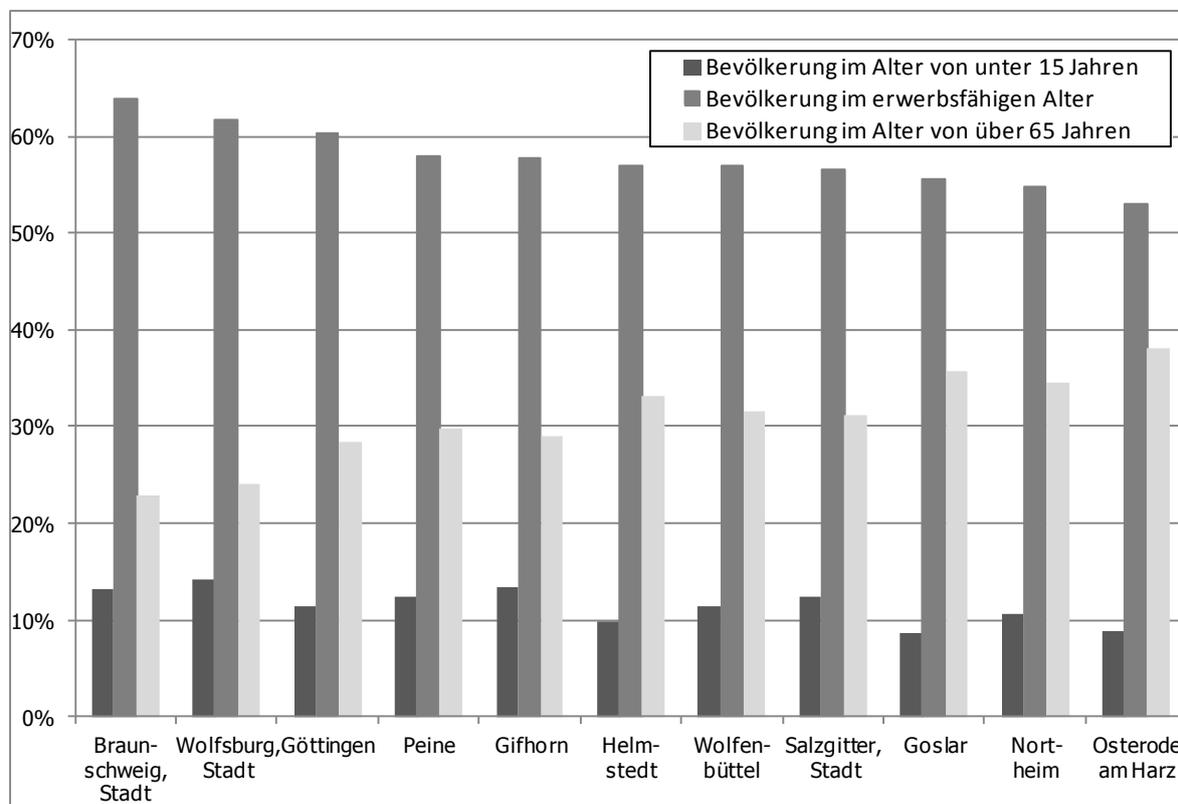


Quelle: LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

Die Altersstruktur wird sich in gleicher Weise ändern. Es wird anteilig weniger Kinder und Personen im erwerbsfähigen Alter bei einer steigenden Zahl von Älteren geben. In allen Stadt- und Landkreisen werden im Jahr 2030 weniger als zwei Drittel der Einwohner im erwerbsfähigen Alter sein (Abb. 3-13). In Braunschweig, Wolfsburg und Göttingen zeichnet sich eine leicht günstigere Entwicklung ab. Etwa 60 % der Einwohner werden im Jahr 2030 zwischen 15 und unter 65 Jahre alt sein. Der Landkreis Osterode am Harz wird erneut eine schlechtere Entwicklung nehmen. Dort werden im Jahr 2030 weniger als 52,9 % der Einwohner im erwerbsfähigen Alter sein. Die meisten Kinder wird es in den Stadt- und Landkreisen Wolfsburg, Gifhorn und Braunschweig geben, während sich der

schon heute geringe Anteil an Kindern in den Landkreisen Goslar, Osterode am Harz und Helmstedt weiter verringern wird. Im Jahr 2030 werden in den Landkreisen Osterode am Harz, Goslar, Norderheim und Helmstedt mehr als ein Drittel der Einwohner über 65 Jahre alt sein, während es in den beiden wachsenden Städten Braunschweig und Wolfsburg weniger als ein Viertel sein wird.

Abb. 3-13: Altersstruktur der Bevölkerung in Anteilen (2030), NIW-Bevölkerungsvorausberechnung, Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

3.2 Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung ist ein wesentliches Merkmal der gesamtwirtschaftlichen Lage. Sektoraler Strukturwandel (und damit verbundene Arbeitslosigkeit einerseits und ggf. gestiegene Beschäftigungsmöglichkeiten andererseits), Erwerbsneigung und demographische Veränderungen spiegeln sich in verschiedenen Indikatoren wider, die im Folgenden näher beschrieben werden sollen. Eine strukturbedingt hohe Arbeitslosigkeit kann gleichzeitig mit Abwanderungstendenzen von qualifizierten Arbeitskräften verbunden sein, wenn in anderen Regionen attraktivere bzw. qualifikatorisch geeignete Arbeitsplätze vorhanden sind bzw. dort bereits Angebotsengpässe auf dem Arbeitsmarkt auftreten. Überdies ist ein hoher Beschäftigungsgrad häufig mit geringerer Transferabhängigkeit der Erwerbspersonen und ggf. auch ihrer Kinder verbunden. Die Situation am regionalen Arbeitsmarkt wirkt sich auf das Einkommensteueraufkommen bzw. die Sozialausgaben und damit die Gestaltungsmöglichkeiten der kommunalen Haushalte aus.

Zentrale statistische Quellen für die empirische Analyse des regionalen Arbeitsmarktes sind die Standardprodukte der Bundesagentur für Arbeit, z. T. ergänzt durch Sonderauswertung der Beschäftigungs- bzw. Arbeitsmarktstatistik. Dabei ist zu beachten, dass erstens die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hinsichtlich ihres Anteils an den Erwerbstätigen insgesamt wie auch im Hinblick auf die „Qualität“ der Arbeitsplätze (insbesondere gegenüber geringfügig Beschäftigten oder mithelfenden Familienangehörigen) zwar eine wichtige Kenngröße sind, allerdings kein vollständiges Bild der Erwerbstätigkeit liefern.

Zweitens ist die (registrierte) Arbeitslosigkeit weiter zu differenzieren. So stellt die Dauer der Arbeitslosigkeit ein wichtiges Merkmal hinsichtlich der Beschäftigungsfähigkeit dar. Personen, die bereits ein Jahr und länger arbeitslos sind, werden in diesem Zusammenhang als Langzeitarbeitslose bezeichnet. Darüber hinaus befinden sich Arbeitslose sowohl im Rechtskreis SGB III als auch im Rechtskreis SGB II². Da mit längerer Dauer der Arbeitslosigkeit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass kein Anspruch auf Versicherungsleistung im SGB III mehr besteht, erhalten Langzeitarbeitslose in überwiegenderem Maße Leistungen nach dem SGB II. Daher hängt ein hoher Anteil an Langzeitarbeitslosen mit einem hohen Anteil an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II zusammen und führt zu besonderen Belastungen der Kommunen, als Träger der Leistungen für Unterkunft und Heizung.

Die registrierte Arbeitslosigkeit umfasst zudem nicht die Arbeitsuchenden in bestimmten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Diese werden im Rahmen der „Unterbeschäftigung“³ zusätzlich ausgewiesen. Nicht statistisch ausweisbar sind Personen, die zwar nicht registriert sind, aber dennoch kurzfristig eine Arbeit suchen.

Unter den Nicht-Erwerbspersonen, die weder einer Erwerbstätigkeit nachgehen, noch arbeitsuchend gemeldet sind, besteht darüber hinaus weiteres Potenzial an Erwerbspersonen. Dazu gehören insbesondere Personen, die aus familiären oder temporär gesundheitsbedingten Gründen kurzfristig nicht dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, grundsätzlich aber mittel- bis langfristig einer Er-

² Steuerleistung seitens des Bundes und der Kommunen im Gegensatz zur Versicherungsleistung der Bundesagentur für Arbeit im Rechtskreis SGB III

³ Die Bundesagentur für Arbeit definiert Unterbeschäftigung wie folgt: „In der Unterbeschäftigungsrechnung werden zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen erfasst, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, weil sie Teilnehmer an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik sind oder einen Arbeitsmarkt bedingten Sonderstatus besitzen“ (Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2013). Die Unterbeschäftigungsquote wird von der Bundesagentur für Arbeit als Anteil der Unterbeschäftigten an der erweiterten Bezugsgröße aller zivilen Erwerbspersonen, die sich aus der Summe der Unterbeschäftigten und allen zivilen Erwerbspersonen ergibt, berechnet. Die Unterbeschäftigungsquote zeigt daher ein umfassenderes Bild des Personenkreises, der arbeitssuchend ist und momentan keiner Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt nachgeht.

werbstätigkeit nachgehen könnten. Im Hinblick auf die Ausweitung der Erwerbstätigkeit wird zudem bei Teilzeitbeschäftigten (insbesondere sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte) weiteres Steigerungspotenzial gesehen, sofern die Teilzeittätigkeit nicht freiwillig hinsichtlich Freizeitpräferenzen oder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gewählt ist.

Die Beschäftigungsquoten, die sich aus Erwerbsneigung und Nachfrage nach den vorhandenen Qualifikationen bei den einzelnen Personengruppen ergibt, variieren regional sowie geschlechts-, alters- und herkunftsspezifisch zum Teil erheblich. Tendenziell gehen Frauen in Deutschland seltener einer bezahlten Beschäftigung nach als Männer und sind zudem überproportional häufig in prekärer Beschäftigung vertreten. Des Weiteren sind Ausländer häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Auch bei jüngeren und älteren Personen gibt es Unterschiede. So ist die Arbeitslosenquote Jüngerer im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren im Vergleich zur Gesamtarbeitslosenquote eher niedriger, die der Älteren im Alter zwischen 55 und unter 65 Jahren eher höher als die Gesamtarbeitslosenquote.

Der Arbeitsmarkt in Niedersachsen hat sich seit dem Jahr 2008 positiv entwickelt: Die Arbeitslosenquote ist von 2008 bis 2012 nahezu überall gesunken und liegt 2012 bei 6,6 % im niedersächsischen Durchschnitt. Etwas mehr als ein Drittel aller Arbeitslosen ist im Jahr 2012 langzeitarbeitslos. Die Erwerbsbeteiligung in Niedersachsen liegt bei 73,1 %. Ein Zehntel der Personen im erwerbsfähigen Alter geht 2012 in Niedersachsen ausschließlich einer geringfügigen Beschäftigung nach (Wohnortprinzip). Allerdings ist die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bereits seit 2003 in den meisten Regionen rückläufig und hat im Jahr 2012 im niedersächsischen Durchschnitt einen Anteil von 65,3 % an der Gesamtbevölkerung erreicht.

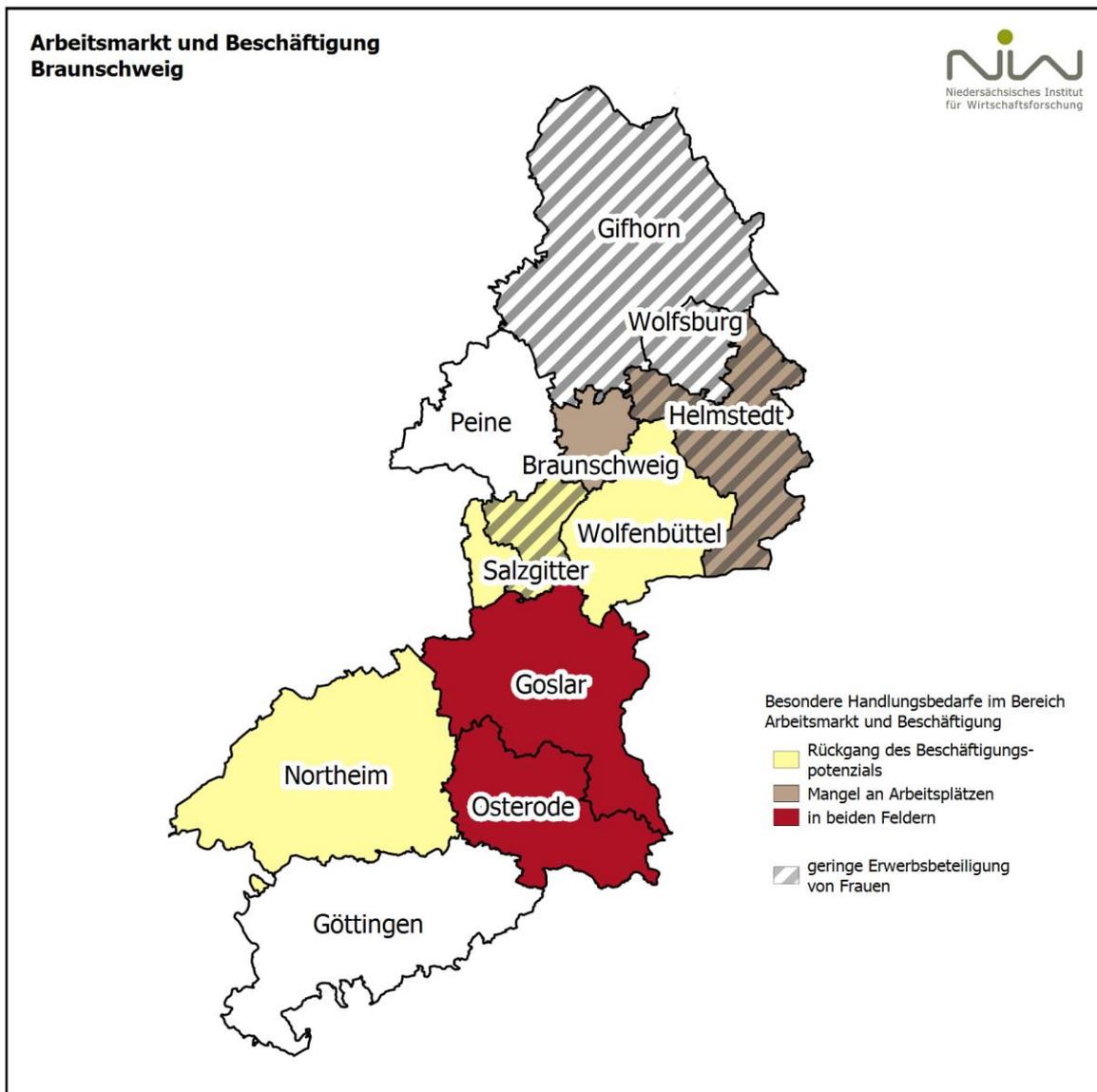
3.2.1 Besondere Handlungsbedarfe

Im niedersächsischen Vergleich ist die Region Braunschweig vor allem von einem Rückgang des Beschäftigungspotenzials betroffen und weist überdies einen Mangel an Arbeitsplätzen auf. Dies betrifft besonders die Landkreise Osterode am Harz und Goslar. Handlungsbedarf besteht ebenfalls in Bezug auf die geringe Erwerbsbeteiligung von Frauen, die vorwiegend im Norden der Region vorherrscht (Abb. 3-14).

- Im Bereich der Erwerbsbeteiligung (Kapitel 3.2.2) weisen der Landkreis Peine und die kreisfreie Stadt Wolfsburg die höchsten Anteile, die Landkreise Göttingen und Goslar dagegen die geringsten Anteile von Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2012 auf. Die SV-Beschäftigtenquote fällt für Frauen geringer aus als die SV-Beschäftigtenquote insgesamt, was vor allem in den Städten Wolfsburg und Salzgitter sowie im Landkreis Gifhorn, dagegen am wenigsten im Landkreis Göttingen zutrifft. Auch bei Ausländern ist die SV-Beschäftigtenquote niedriger als die SV-Beschäftigungsquote insgesamt, besonders in den Landkreisen Northeim, Peine, Wolfenbüttel und Helmstedt. Der Landkreis Göttingen sowie die Städte Wolfsburg und Salzgitter weisen die geringste Disparität zwischen den SV-Beschäftigtenquoten von Ausländern und den Quoten insgesamt auf. Zudem gehören die Landkreise Gifhorn, Peine und Helmstedt sowie die kreisfreie Stadt Wolfsburg im Jahr 2012 zu den Regionen, in denen die Abweichungen der Erwerbsbeteiligungsquote Älterer von der Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt am stärksten sind, während die Differenzen im Landkreis Göttingen, gefolgt von Goslar und der kreisfreien Stadt Braunschweig, am niedrigsten sind.
- Im Bereich der prekären Beschäftigung (Kapitel 3.2.3) ist festzustellen, dass 2012 in allen Regionen die Anteile der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten unter dem oder zumindest etwa im niedersächsischen Durchschnitt liegen. Dies trifft auch bei der Diskre-

panz zwischen der Beschäftigungsquote geringfügig beschäftigter Frauen und der Beschäftigungsquote geringfügig Beschäftigter insgesamt zu. Die kreisfreie Stadt Salzgitter hat 2013 die höchste Unterbeschäftigungsquote (Definition siehe Kapitel 3.2.3), die Quoten der Landkreise Wolfenbüttel und Gifhorn sowie der kreisfreien Stadt Wolfsburg gehören dagegen zu den niedrigsten. 2012 hat der Landkreis Goslar den höchsten Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit ALG II-Bezügen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen. In knapp der Hälfte der Regionen ist der Anteil eher gering und im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittlich.

Abb. 3-14: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN - Darstellung des NIW.

- Im Bereich der Arbeitslosigkeit (Kapitel 3.2.4) weisen die Landkreise Osterode am Harz und Goslar sowie die kreisfreie Stadt Salzgitter im Jahr 2012 die höchsten Arbeitslosenquoten auf, wohingegen die Quote im Landkreis Gifhorn und in der kreisfreien Stadt Wolfsburg am niedrigsten ist.

- Folgende spezifische Probleme einzelner Gruppen (Frauen, Ausländer, Jüngere und Ältere) am Arbeitsmarkt sind erkennbar: Die höchste positive Abweichung der Frauenarbeitslosenquote zur Arbeitslosenquote insgesamt ist in der kreisfreien Stadt Salzgitter festzustellen. In den Landkreisen Göttingen und Northeim sowie in der kreisfreien Stadt Braunschweig ist die Frauenarbeitslosenquote niedriger als die allgemeine Arbeitslosenquote. In der Region Braunschweig ist die Abweichung der Arbeitslosenquote von Ausländern zu der gesamten Arbeitslosenquote vergleichsweise hoch und betrifft vor allem die Landkreise Northeim, Osterode am Harz, Wolfenbüttel, Helmstedt und Gifhorn. Die kreisfreie Stadt Wolfsburg weist die geringste Disparität auf. In der kreisfreien Stadt Braunschweig liegt die Arbeitslosenquote Jüngerer unterhalb der Arbeitslosenquote insgesamt; in den Landkreisen Northeim und Gifhorn ist die Arbeitslosenquote Jüngerer latent höher als die gesamte Arbeitslosenquote. Im Landkreis Peine ist der Abstand der Arbeitslosenquote Älterer zur Arbeitslosenquote insgesamt am höchsten. Im Gegensatz dazu stehen der Landkreis Osterode am Harz und die kreisfreie Stadt Salzgitter, in denen die Arbeitslosenquote Älterer unter der Arbeitslosenquote insgesamt liegt.
- Im Bereich der Verfestigung von Arbeitslosigkeit (Kapitel 3.2.5) weisen im Jahr 2012 die Landkreise Helmstedt und Osterode am Harz die höchsten Anteile Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen auf, die Landkreise Göttingen und Peine treten dagegen mit relativ niedrigen Anteilen positiv hervor. Hohe Anteile Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen gehen dabei oft mit höheren Anteilen Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II an allen Arbeitslosen einher.
- Im Bereich des Beschäftigungspotenzials (Kapitel 3.2.6) gehört der Landkreis Osterode am Harz 2012 zu den niedersächsischen Landkreisen mit den niedrigsten Anteilen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und wird der Prognose nach von 2012 bis 2030 den stärksten Rückgang dieser Personengruppe erleben. Ähnliches trifft auch auf die Landkreise Goslar und Northeim zu. Die kreisfreie Stadt Braunschweig dagegen hat im Jahr 2012 einen relativ hohen Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung und wird wohl von 2012 bis 2030 vergleichsweise geringe zahlenmäßige Einbußen an Personen im erwerbsfähigen Alter hinnehmen müssen.

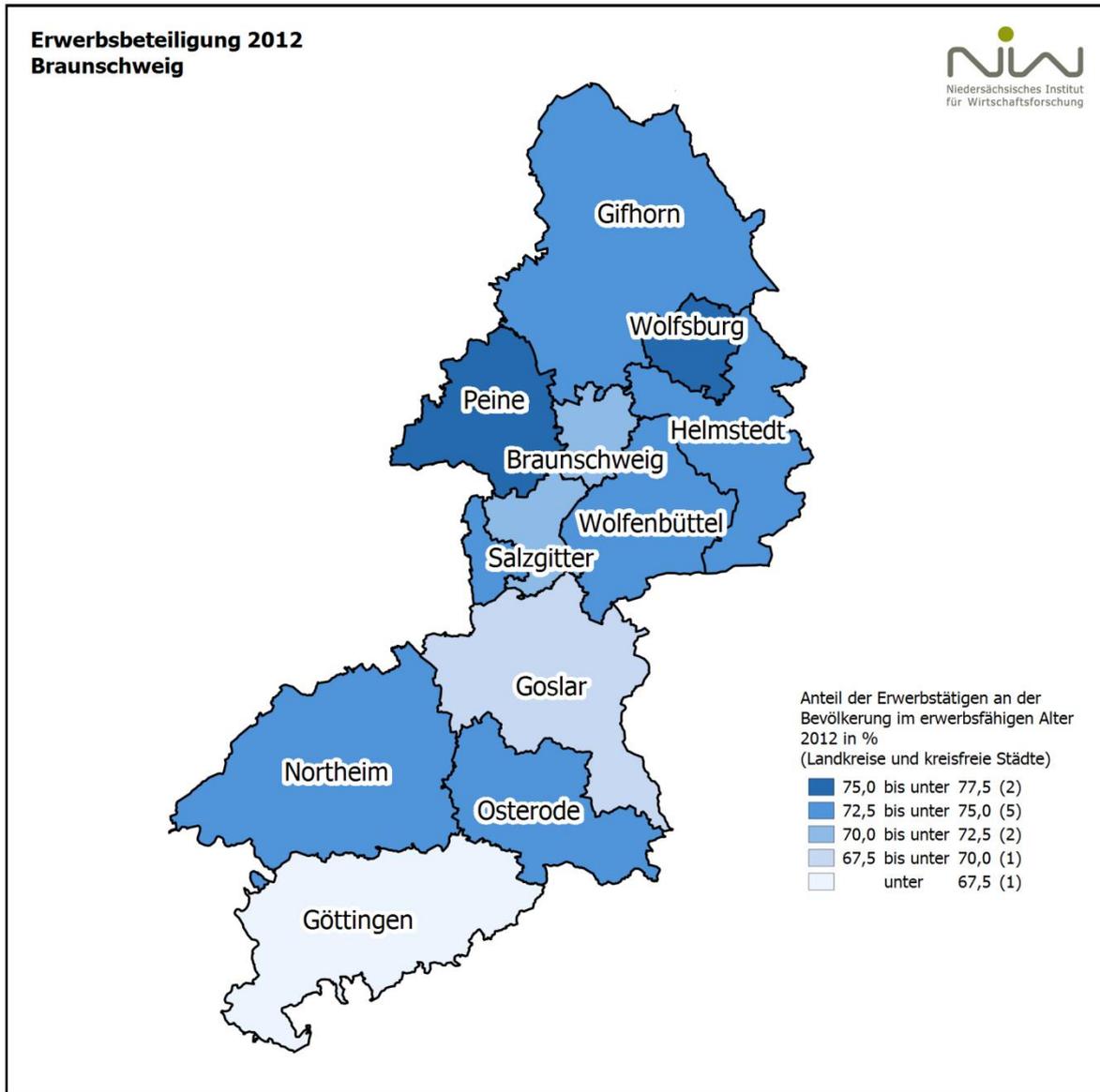
3.2.2 Erwerbsbeteiligung

Die Erwerbsbeteiligung ist ein Indikator für die Ausschöpfung des Erwerbspersonenpotenzials. Zunächst erfolgt die Betrachtung der Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt sowie der Beschäftigungsquote der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SV-Beschäftigtenquote). Da die Erwerbsbeteiligung gruppenspezifische Unterschiede aufweist, werden anschließend die Beschäftigtenquoten von Frauen, Ausländern und Älteren als Personengruppen mit einer unterdurchschnittlichen Erwerbsbeteiligung anhand der Abweichung zur Gesamtbeschäftigung dargestellt.

Insgesamt befindet sich die Erwerbsbeteiligungsquote (Abb. 3-15) im Jahr 2012 in der Region Braunschweig im niedersächsischen Durchschnitt von 73,1 %. Allerdings gibt es relativ starke regionale Disparitäten von bis zu 10 Prozentpunkten. So ist die Erwerbsbeteiligung im Landkreis Peine und in der kreisfreien Stadt Wolfsburg im nördlichen Abschnitt der Region am höchsten, gefolgt von den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel. Eine vergleichbar hohe Erwerbsbeteiligung wie in den drei letztgenannten nördlicheren Landkreisen ist auch in den Landkreisen Osterode am Harz und Northeim im südlichen Bereich der Region Braunschweig zu finden. Während die Städte Salzgitter und Braunschweig noch eine Erwerbsbeteiligung von über 70 % aufweisen, zählen die Landkreise Goslar und Göttingen im südlichen Abschnitt zu den Schlusslichtern in der Region Braunschweig.

Daten zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind im Gegensatz zu der Zahl der Erwerbstätigen (insb. einschließlich Beamte, Selbstständige und geringfügig Beschäftigte) auch auf Ebene der kreisangehörigen Gemeinden verfügbar. Aufgrund der Untererfassung der Zahl der Erwerbstätigen fällt die SV-Beschäftigtenquote niedriger aus, kann aber für kleinräumigere Vergleiche herangezogen werden (Abb. 3-16).

Abb. 3-15: Erwerbsbeteiligungsquote (2012), Region Braunschweig

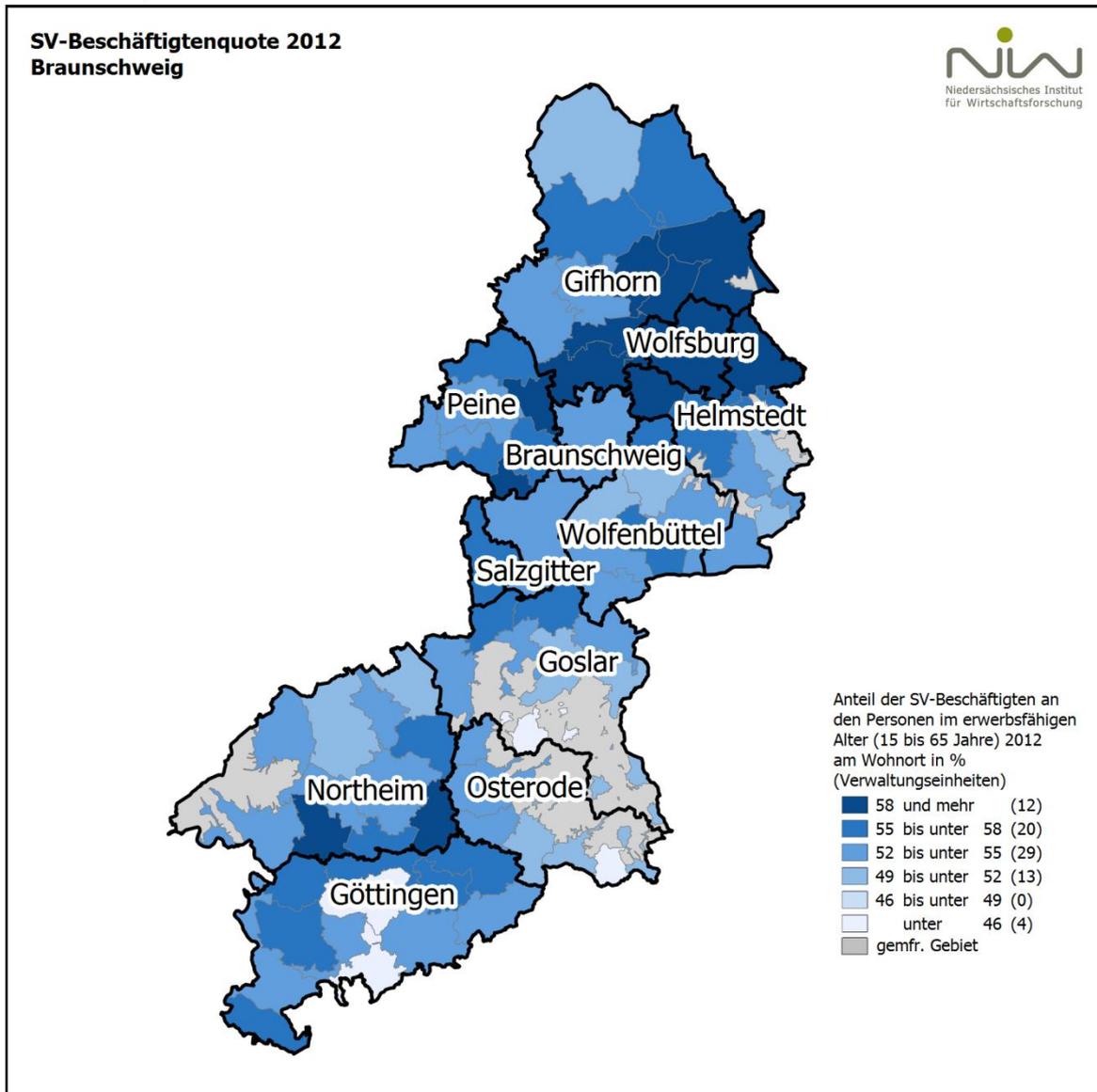


Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Klar zu erkennen ist der innerhalb der Region Braunschweig vergleichsweise hohe Anteil der SV-Beschäftigten an den Personen im erwerbsfähigen Alter in der kreisfreien Stadt Wolfsburg, gefolgt von den Landkreisen Peine und Gifhorn. Im Landkreis Gifhorn wird dabei eine recht heterogene Struktur deutlich: Die eher nördlich gelegenen Gemeinden im „Speckgürtel“ der Städte Wolfsburg und Braunschweig weisen eine höhere SV-Beschäftigtenquote auf als der Rest des Landkreises. Dies trifft auch auf die an Wolfsburg und Braunschweig angrenzenden Gemeinden im Norden des Landkreises Helmstedt zu. Ähnliche Strukturen sind folglich auch im Umland der Städte Göttingen,

Northeim und Salzgitter zu beobachten. Somit zeichnet sich ein Umlandeffekt sowie mit zunehmendem Abstand zu den größeren Städten ein Stadt-Land-Gefälle ab.

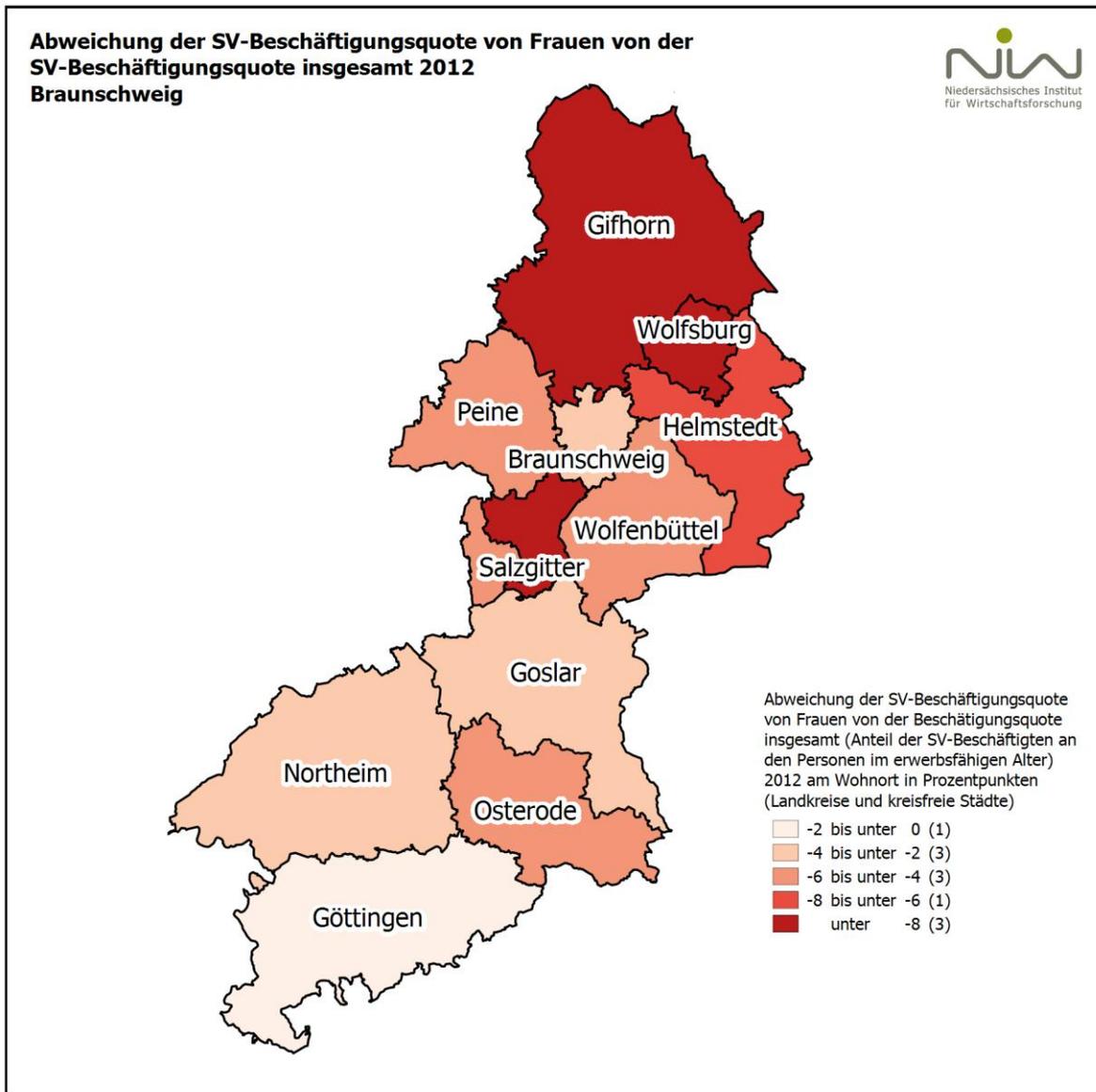
Abb. 3-16: SV-Beschäftigtenquote (2012), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN - Darstellung des NIW.

Obwohl die kreisfreie Stadt Wolfsburg sowie der Landkreis Gifhorn die höchsten Beschäftigungsquoten insgesamt aufweisen, ist dort und in der kreisfreien Stadt Salzgitter die Differenz gegenüber der Beschäftigungsquote von Frauen innerhalb der Region Braunschweig im Jahr 2012 mit mehr als 6 Prozentpunkten am größten (Abb. 3-17). Im Vergleich dazu liegt der landesweite Durchschnitt der Differenz der Beschäftigungsquoten (insgesamt bzw. von Frauen) bei 4,9 Prozentpunkten. Die geringste Abweichung zwischen der SV-Beschäftigtenquote von Frauen und der gesamten SV-Beschäftigtenquote ist im Landkreis Göttingen zu beobachten, allerdings auf niedrigem Niveau der Erwerbsbeteiligung insgesamt.

Abb. 3-17: SV-Beschäftigtenquote der Frauen (2012), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN - Darstellung des NIW.

Die SV-Beschäftigtenquote von Ausländern ist im Jahr 2012 in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Niedersachsens niedriger als die von Deutschen. In der Region Braunschweig wird der Unterschied vor allem im Landkreis Northeim aber auch in den Landkreisen Peine, Wolfenbüttel und Helmstedt deutlich. Im Landkreis Northeim liegt die SV-Beschäftigtenquote von Ausländern um mehr als 37,5 Prozentpunkte unter der SV-Beschäftigtenquote insgesamt. In den Landkreisen Peine, Wolfenbüttel und Helmstedt ist der Unterschied etwas geringer, aber immer noch deutlich größer als im niedersächsischen Durchschnitt von 22,1 Prozentpunkten. Der Landkreis Göttingen sowie die kreisfreien Städte Wolfsburg und Salzgitter weisen innerhalb der Region Braunschweig wie auch im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen die geringsten Unterschiede gegenüber der Beschäftigtenquote insgesamt auf.

Die Erwerbsbeteiligungsquote älterer Personen (zwischen 55 und unter 65 Jahren) fällt niedersachsenweit geringer aus als die Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt. Nicht nur auf die Region Braunschweig sondern auch auf ganz Niedersachsen bezogen gehören die Landkreise Gifhorn, Peine und

Helmstedt sowie die kreisfreie Stadt Wolfsburg im Jahr 2012 zu den Regionen, in denen die Abweichungen der Erwerbsbeteiligungsquote Älterer von der Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt am stärksten sind. Hier liegt die Erwerbsbeteiligungsquote der Älteren deutlich unter der Erwerbsbeteiligungsquote insgesamt. Auch im Landkreis Osterode am Harz, gefolgt von den Landkreisen Wolfenbüttel und Northeim, ist der Unterschied überdurchschnittlich hoch (der niedersächsische Durchschnitt liegt bei 14,3 Prozentpunkten). Vor dem Hintergrund der besonders hohen Erwerbsbeteiligung insgesamt in diesen Landkreisen und kreisfreien Städten sind Ältere hier entweder häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen oder bereits aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden. Dagegen ist der Unterschied zwischen der Erwerbsbeteiligungsquote Älterer und der der Bevölkerung insgesamt im Landkreis Göttingen, gefolgt vom Landkreis Goslar und der kreisfreien Stadt Braunschweig, in der Region am geringsten und fällt auch im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen unterdurchschnittlich groß aus.

3.2.3 Prekäre Beschäftigung

Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung häufig als Normalarbeitsverhältnis angesehen wird, gelten geringfügige Beschäftigung sowie Erwerbsformen mit einkommensergänzenden Leistungen des SGB II (sog. Aufstocker) als „prekäre“ Beschäftigungsformen mit niedrigem (nicht bedarfsgerechten) Einkommen und geringer sozialer Sicherung.

Auch die Unterbeschäftigung weist auf ein „Defizit an regulärer Beschäftigung in einer Volkswirtschaft“⁴ hin. Die Bundesagentur für Arbeit definiert Unterbeschäftigung wie folgt: „In der Unterbeschäftigungsrechnung werden zusätzlich zu den registrierten Arbeitslosen auch die Personen erfasst, die nicht als arbeitslos im Sinne des SGB gelten, weil sie Teilnehmer an einer Maßnahme der Arbeitsmarktpolitik sind oder einen Arbeitsmarkt bedingten Sonderstatus besitzen“. Die Unterbeschäftigungsquote wird von der Bundesagentur für Arbeit als Anteil der Unterbeschäftigten an der erweiterten Bezugsgröße aller zivilen Erwerbspersonen, die sich aus der Summe der Unterbeschäftigten und allen zivilen Erwerbspersonen ergibt, berechnet.

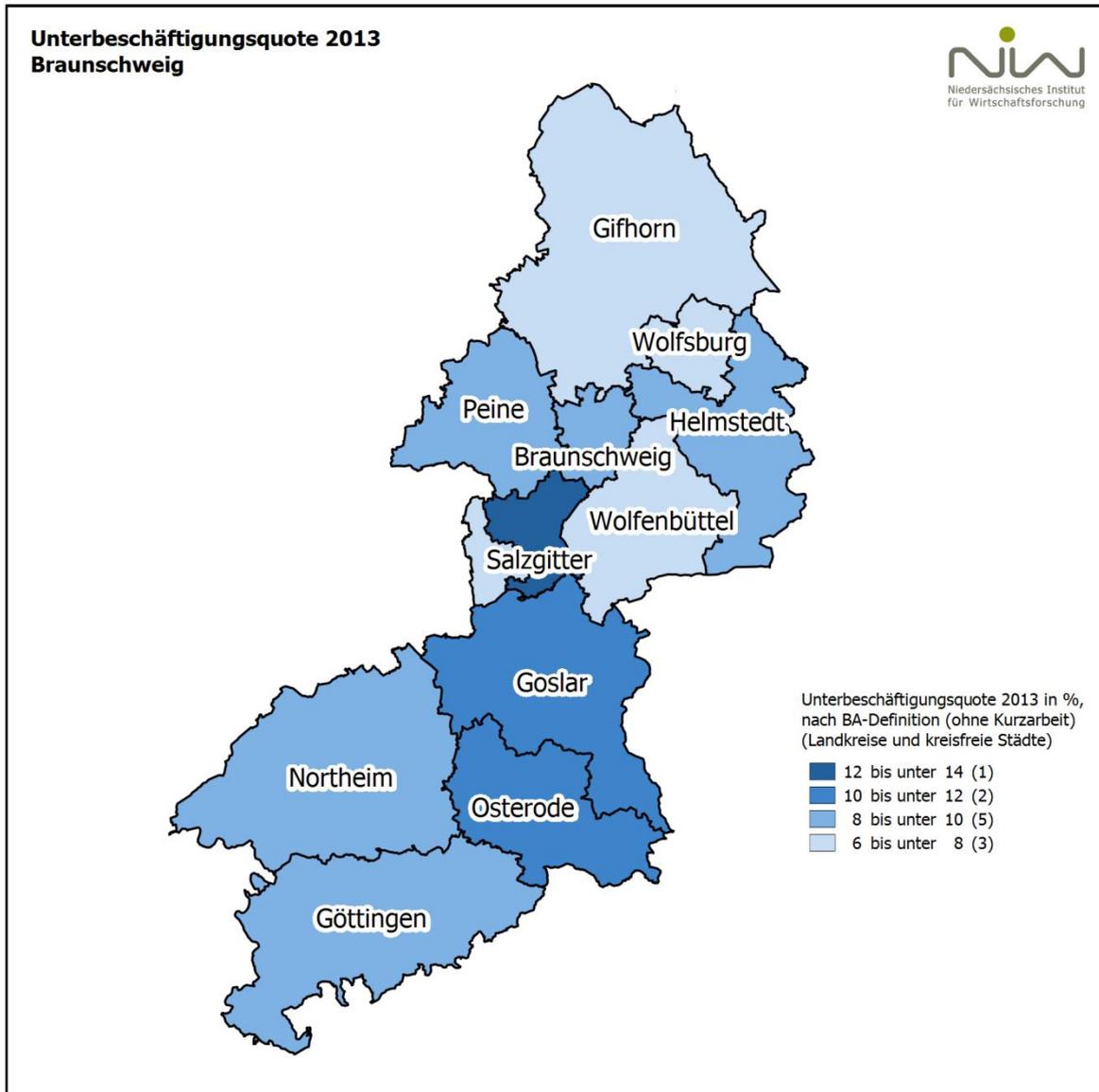
Im niedersächsischen Vergleich ist der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Beschäftigungsquote der ausschließlich geringfügig Beschäftigten) im Jahr 2012 in der Region Braunschweig unterdurchschnittlich hoch. Sowohl auf ganz Niedersachsen als auch nur auf die Region Braunschweig bezogen, haben die Landkreise Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie die kreisfreien Städte Wolfsburg, Braunschweig und Salzgitter mit weniger als 8,5 % die niedrigsten Beschäftigungsquoten der ausschließlich geringfügig Beschäftigten. Auch die Landkreise Göttingen, Northeim und Peine, gefolgt vom Landkreis Goslar liegen mit ihren Quoten unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 10,0 %, während der Landkreis Osterode am Harz leicht über dem Durchschnitt liegt.

Die Daten zur Beschäftigungsquote geringfügig Beschäftigter zeigen, dass geringfügige Beschäftigung überdurchschnittlich Frauen betrifft. Bezogen auf die Beschäftigungsquote geringfügig beschäftigter Frauen gehört der Landkreis Göttingen in der Region Braunschweig zu den Regionen Niedersachsens mit der geringsten positiven Abweichung zur Beschäftigungsquote geringfügig Beschäftigter insgesamt. Im niedersächsischen Vergleich geringere Unterschiede weisen für das Jahr 2012 außerdem die Landkreise Northeim und Wolfenbüttel sowie die kreisfreie Stadt Braunschweig auf. Alle anderen Regionen in der Region Braunschweig bewegen sich bei der Diskrepanz zwischen

⁴ Bundesagentur für Arbeit, 2013

der Beschäftigungsquote geringfügig beschäftigter Frauen und der Beschäftigungsquote geringfügig Beschäftigter insgesamt im und um den niedersächsischen Durchschnitt von 3,6 Prozentpunkten.

Abb. 3-18: Unterbeschäftigungsquote (ohne Kurzarbeit) (2013), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

In der Region Braunschweig weist die kreisfreie Stadt Salzgitter im Jahr 2013 die höchste Unterbeschäftigungsquote auf (Abb. 3-18). Auch in den Landkreisen Goslar und Osterode am Harz sind relativ hohe Zahlen von Unterbeschäftigten festzustellen und liegen damit ebenfalls deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt von 8,5 %. Hohe Unterbeschäftigungsquoten verweisen auf einen Mangel an regulären Beschäftigungsmöglichkeiten in den jeweiligen Regionen. Ohne die Unterbeschäftigungsrechnung würden daher viele der betroffenen Personen mit großer Wahrscheinlichkeit in der Arbeitslosenstatistik gezählt werden. Lediglich die Landkreise Wolfenbüttel, Gifhorn und Peine sowie die kreisfreie Stadt Wolfsburg weisen vergleichsweise geringe Unterbeschäftigungsquoten auf.

Wie in den meisten Regionen Niedersachsens ist auch in der Region Braunschweig die absolute Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Arbeitslosengeld (ALG) II-Bezügen, die sogenannten „Aufstocker“, über den Zeitraum 2007 bis 2012 tendenziell⁵ gesunken. 2012 hat der Landkreis Goslar innerhalb der Region Braunschweig den höchsten Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit ALG II-Bezügen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen. Auch im Landkreis Osterode am Harz sowie in den Städten Braunschweig und Salzgitter, gefolgt von den Landkreisen Peine und Göttingen, liegt der Anteil jeweils über dem niedersächsischen Durchschnitt von 2,1 %. In den übrigen Regionen der Region Braunschweig ist der Anteil kleiner und im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen eher unterdurchschnittlich. Eine hohe Anzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die trotz ihrer Erwerbstätigkeit finanzielle Unterstützung beziehen müssen, die zusammen von der Bundesagentur für Arbeit und der jeweiligen Kommune getragen wird, deutet auf gering bezahlte Beschäftigungsverhältnisse und/oder nachteilige Lebensumstände hin.

3.2.4 Arbeitslosigkeit

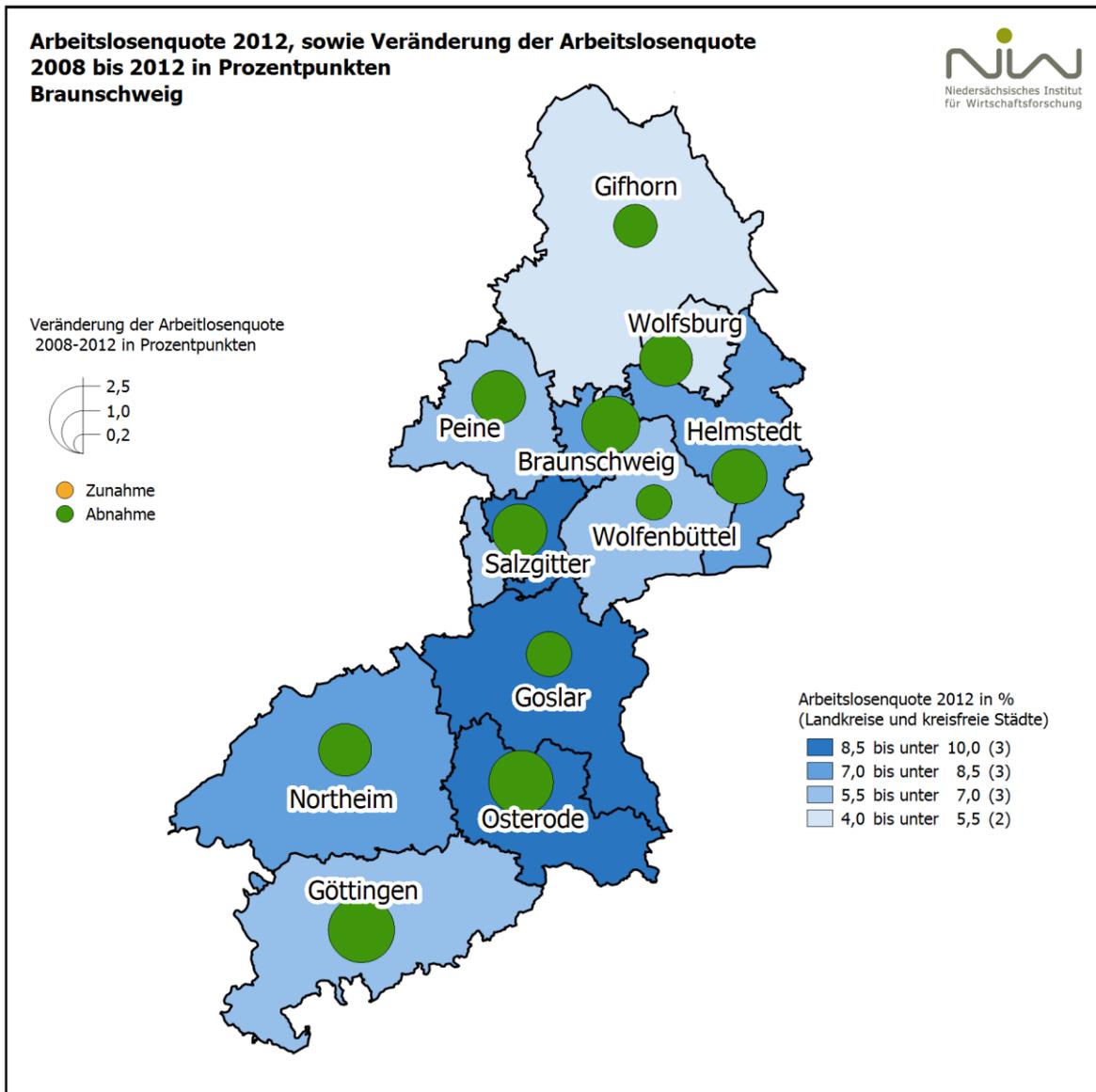
Wie fast überall in Niedersachsen ist auch in der Region Braunschweig die Arbeitslosenquote über die Jahre 2008 bis 2012 gesunken (Abb. 3-19). Innerhalb der Region weisen die Landkreise Osterode am Harz und Goslar sowie die kreisfreie Stadt Salzgitter im Jahr 2012 die höchsten Arbeitslosenquoten auf. Im Vergleich mit dem niedersächsischen Durchschnitt relativ hohe Arbeitslosenquoten sind in den Landkreisen Helmstedt und Northeim sowie in der kreisfreien Stadt Braunschweig festzustellen. Nur im Landkreis Gifhorn und in der kreisfreien Stadt Wolfsburg liegt die Quote deutlich unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 6,6 %.

Bei genauer Betrachtung der Anteile Arbeitsloser an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter auf Gemeindeebene werden für das Jahr 2012 Disparitäten auch innerhalb der Landkreise in der Region Braunschweig offensichtlich (Abb. 3-20) – insbesondere im Landkreis Gifhorn. Hier ist der Anteil Arbeitsloser im Nord-Westen des Landkreises Gifhorn weitaus höher als in den Gemeinden im Süd-Osten, die im Umland der kreisfreien Stadt Wolfsburg liegen. Ähnliches lässt sich tendenziell auch für an Wolfsburg, Braunschweig und Salzgitter angrenzende Gemeinden in den Landkreisen Helmstedt, Wolfenbüttel, Goslar und Peine feststellen, auch wenn die Unterschiede innerhalb dieser Landkreise nicht ganz so stark hervortreten wie im Landkreis Gifhorn. Zudem zeigt sich hohe Arbeitslosigkeit vor allem in größeren Städten.

Im Folgenden werden wie bereits bei der Erwerbsbeteiligung die Abweichungen von der Arbeitslosenquote insgesamt nach sozioökonomischen Merkmalen differenziert, die mit einer unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung einhergehen (Geschlecht, Alter, Nationalität), dargestellt.

⁵ Für die Landkreise Göttingen, Osterode am Harz und Peine in der Region Braunschweig können aufgrund fehlender Daten für das Jahr 2007 keine Angaben zur zeitlichen Veränderung gemacht werden.

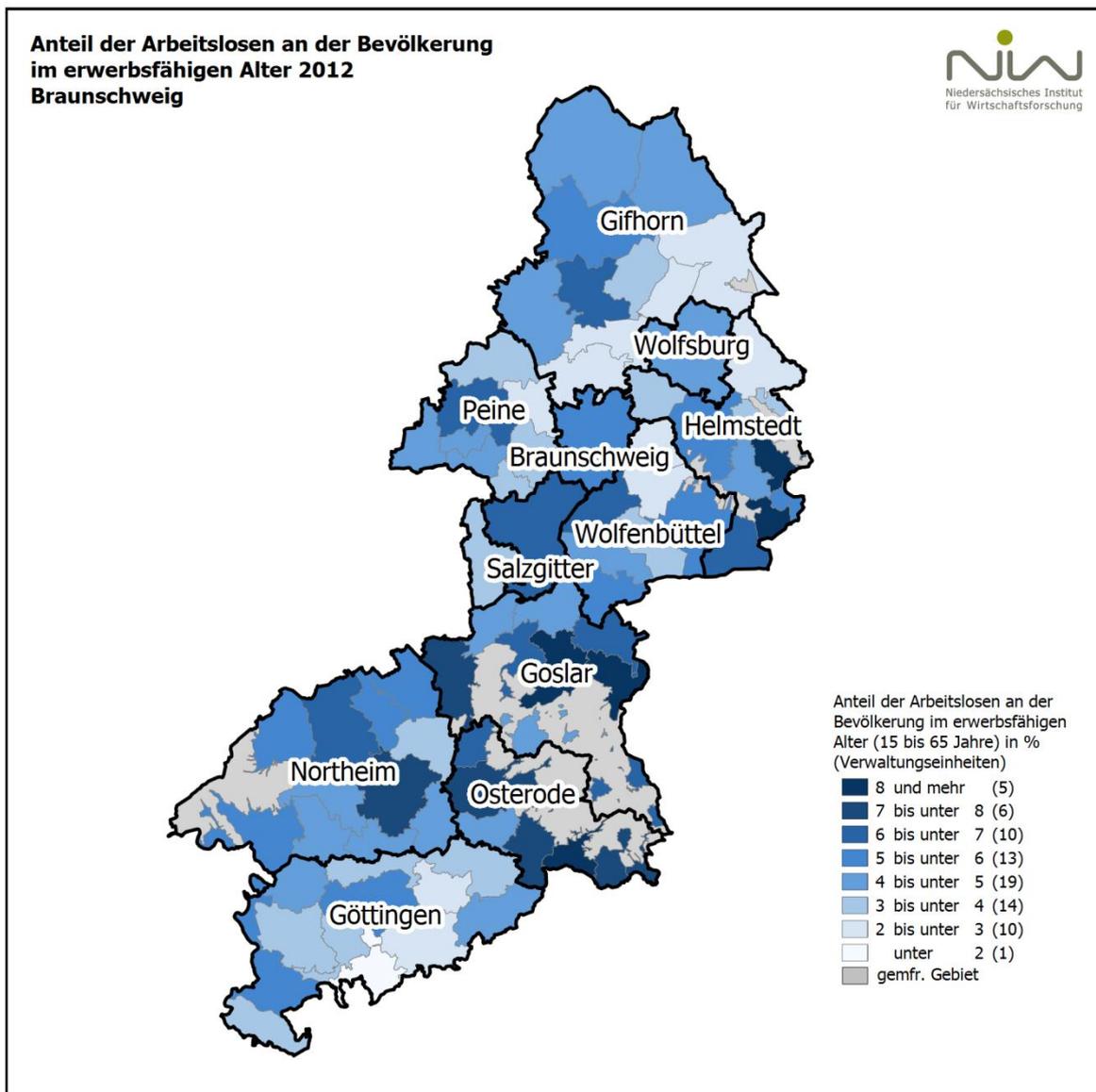
Abb. 3-19: Arbeitslosenquote (2008-2012), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Die Arbeitslosenquote der Frauen weicht in Niedersachsen kaum von der Arbeitslosenquote insgesamt ab. Die höchste positive Abweichung von einem Prozentpunkt und mehr ist in der Region Braunschweig nur für Salzgitter festzustellen. Diese Diskrepanz ist auch auf ganz Niedersachsen bezogen überdurchschnittlich hoch. Im Landkreis Gifhorn und in der kreisfreien Stadt Wolfsburg, die beide 2012 die geringsten Arbeitslosenquoten in der Region Braunschweig aufweisen, gefolgt von den Landkreisen Helmstedt und Wolfenbüttel, ist der Unterschied zwischen der Frauenarbeitslosenquote und der Arbeitslosenquote insgesamt im niedersächsischen Vergleich ebenfalls überdurchschnittlich hoch. In den Landkreisen Göttingen und Northeim sowie in der kreisfreien Stadt Braunschweig ist Frauenarbeitslosenquote bis zu 0,5 Prozentpunkte niedriger als die Arbeitslosenquote insgesamt.

Abb. 3-20: Arbeitslosigkeit (2012), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN - Darstellung des NIW.

Anders als bei den Frauen weicht die Arbeitslosenquote der Ausländer im Jahr 2012 niedersachsenweit recht stark von der gesamten Arbeitslosenquote ab. In der Region Braunschweig ist diese Abweichung vergleichsweise hoch und betrifft vor allem die Landkreise Northeim, Osterode am Harz, Wolfenbüttel, Helmstedt und Gifhorn. Hier liegt die Arbeitslosenquote von Ausländern zwischen 11 und 14 Prozentpunkten über der Arbeitslosenquote insgesamt und damit über der durchschnittlichen Differenz in Niedersachsen von 10,4 Prozentpunkten. In den Landkreisen Peine und Göttingen sowie in der kreisfreien Stadt Salzgitter ist die Abweichung im Vergleich zum übrigen Niedersachsen unterdurchschnittlich groß. Die kreisfreie Stadt Wolfsburg weist die geringste Disparität in der Region Braunschweig auf und gehört somit zu den Gebieten in Niedersachsen mit der kleinsten Abweichung zwischen der Arbeitslosenquote von Ausländern und der Arbeitslosenquote insgesamt.

Bei jüngeren Personen im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren ist die Arbeitslosenquote im Jahr 2012 auf ganz Niedersachsen bezogen eher niedriger als die Arbeitslosenquote insgesamt. Die Abweichungen der Arbeitslosenquote Jüngerer von der Arbeitslosenquote insgesamt sind in der Regi-

on Braunschweig recht unterschiedlich. In der kreisfreien Stadt Braunschweig liegt die Arbeitslosenquote Jüngerer unterhalb der Arbeitslosenquote insgesamt. Dieser Abstand gehört damit zu den größten Abweichungen in Niedersachsen. Auch in den Landkreisen Göttingen, Goslar und der kreisfreien Stadt Salzgitter sowie in den Landkreisen Osterode am Harz, Wolfenbüttel, Helmstedt, Peine und der kreisfreien Stadt Wolfsburg ist die Arbeitslosenquote Jüngerer niedriger als die Arbeitslosenquote insgesamt. Nur in den Landkreisen Northeim und Gifhorn ist die Arbeitslosenquote Jüngerer nur geringfügig höher als die Arbeitslosenquote insgesamt. Die Jugendarbeitslosigkeit in der Region Braunschweig ist damit insgesamt nicht überdurchschnittlich hoch.

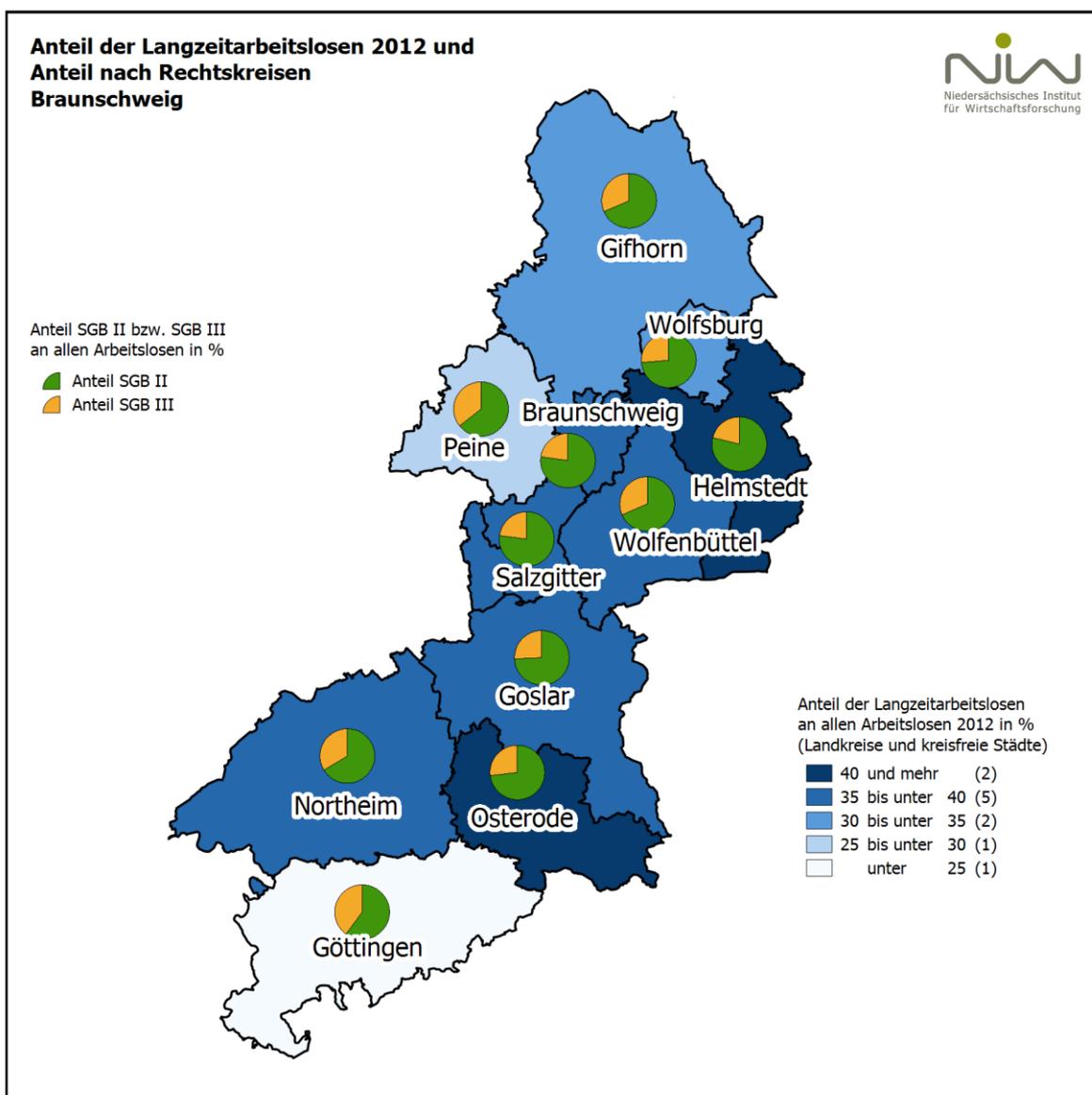
Im Gegensatz zur Arbeitslosenquote Jüngerer ist die Arbeitslosenquote Älterer (zwischen 55 und unter 65 Jahren) in Niedersachsen im Jahr 2012 im Landesdurchschnitt höher als die Arbeitslosenquote insgesamt. Dies lässt sich in der Tendenz auch für die Region Braunschweig feststellen. Im Landkreis Peine ist der (positive) Abstand der Arbeitslosenquote Älterer zur Arbeitslosenquote insgesamt bezogen auf die Region Braunschweig am höchsten. Auch im niedersächsischen Vergleich ist dieser Unterschied relativ groß (der durchschnittliche Abstand in Niedersachsen beträgt 0,8 Prozentpunkten). Ebenfalls überdurchschnittlich große Abstände weisen in der Region Braunschweig die Landkreise Gifhorn und Wolfenbüttel sowie die kreisfreie Stadt Braunschweig auf. Im Gegensatz dazu stehen der Landkreis Osterode am Harz und die kreisfreie Stadt Salzgitter. Im Landkreis Osterode am Harz liegt die Arbeitslosenquote Älterer sogar um mehr als 0,5 Prozentpunkte unter der Arbeitslosenquote insgesamt. In der Stadt Salzgitter ist die Arbeitslosenquote Älterer geringfügig niedriger als die gesamte Arbeitslosenquote.

3.2.5 Verfestigung der Arbeitslosigkeit

Die Verfestigung der Arbeitslosigkeit drückt sich vor allem in der Dauer der Arbeitslosigkeit aus. Langfristig fehlende Beschäftigungsmöglichkeiten in einer Region wirken sich auf den Anteil der Langzeitarbeitslosen aus, deren individuelle Perspektiven aufgrund der Arbeitsmarktferne (Verlust oder fehlende Aktualität von Qualifikationen) weiter abnehmen. Als langzeitarbeitslos gelten dabei Erwerbspersonen, die bereits ein Jahr und länger arbeitslos sind. Aufgrund des Zusammenhangs zwischen Arbeitslosigkeitsdauer und Trägerschaft (Übergang von SGB III in SGB II) wird bei der Arbeitslosigkeit zudem nach Rechtskreisen unterschieden. Die Differenzierung der Arbeitslosen nach diesen Rechtskreisen gibt Hinweise auf strukturelle, für die Arbeitsmarktpolitik wichtige Merkmale des regionalen Bestandes an Arbeitslosen. Dabei ist die Definition der Arbeitslosigkeit in beiden Rechtskreisen zwar identisch, die sozio-ökonomische Zusammensetzung der Personengruppen unterscheidet sich aber stark voneinander. Ein hoher Anteil an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II bedeutet, dass die Arbeitsmarktpolitik vor Ort besonders viele eher arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose adressieren muss, deren (Wieder-)Eingliederung in den Arbeitsmarkt sich häufig schwieriger gestaltet. So ist beispielsweise der Anteil der Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung im SGB II generell wesentlich größer als im SGB III. Im Allgemeinen kann ein hoher Anteil Arbeitsloser im SGB II (einhergehend mit einem niedrigen Anteil Arbeitsloser im SGB III) an allen Arbeitslosen als Indikator für verfestigte Arbeitslosigkeit, ein hoher Anteil Arbeitsloser im SGB III (einhergehend mit einem niedrigen Anteil Arbeitsloser im SGB II) an allen Arbeitslosen dagegen als Indikator für konjunkturelle, d. h. kurzfristige bzw. erst seit kurzem bestehende Arbeitslosigkeit betrachtet werden. Zudem gestaltet sich die Trägerschaft in beiden Rechtskreisen unterschiedlich. So wird der Rechtskreis SGB II über Steuerleistungen seitens des Bundes und der Kommunen finanziert, der Rechtskreis SGB III dagegen über die Versicherungsleistung der Bundesagentur für Arbeit.

In der Region Braunschweig weisen im Jahr 2012 die Landkreise Helmstedt und Osterode am Harz die höchsten Anteile Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen auf (Abb. 3-21). Diese Werte zählen ebenfalls zu den höchsten in ganz Niedersachsen. Aber auch die Landkreise Goslar und Wolfenbüttel sowie die kreisfreie Stadt Braunschweig liegen mit ihren Anteilen Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen über dem niedersächsischen Durchschnitt von 35,0 %. Die Anteile in der kreisfreien Stadt Salzgitter und im Landkreis Northeim liegen etwa im niedersächsischen Durchschnitt. Positiv fallen dagegen die Landkreise Göttingen und Peine mit relativ niedrigen Anteilen auf. So gehört der Landkreis Göttingen beispielweise zu den niedersächsischen Regionen mit den geringsten Anteilen Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen.

Abb. 3-21: Langzeitarbeitslosigkeit und Arbeitslose nach Rechtskreisen (2012), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Wie zu erwarten gehen hohe Anteile Langzeitarbeitsloser an allen Arbeitslosen tendenziell mit vergleichsweise hohen Anteilen Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II an allen Arbeitslosen einher. Dies trifft vor allem auf den Landkreis Helmstedt zu (Abb. 3-21). Dagegen befinden sich in den Landkrei-

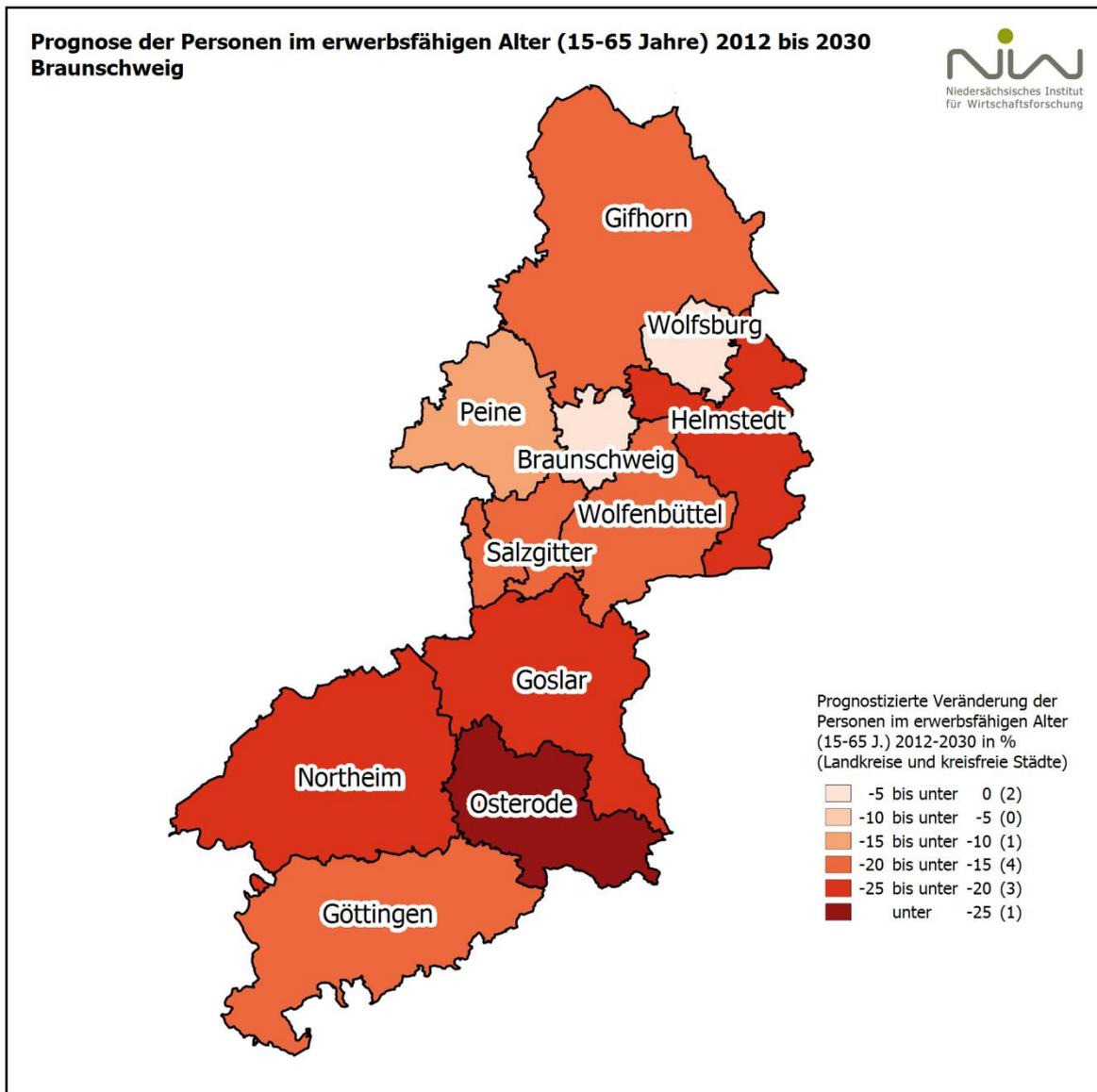
sen Göttingen und Peine dementsprechend etwas größere Anteile Arbeitsloser im Rechtskreis SGB III. Insgesamt beträgt der Anteil Arbeitsloser im SGB II an allen Arbeitslosen in den niedersächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten zwischen 50 und 80 %.

3.2.6 Beschäftigungspotenzial

Wie bereits im vorherigen Abschnitt zu Bevölkerungsstruktur und -entwicklung beschrieben, ist die absolute Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren in den meisten Regionen Niedersachsens über den Zeitraum 2003 bis 2012 zurückgegangen. Bis zum Jahr 2030 wird erwartet, dass die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter in ganz Niedersachsen weiter abnehmen wird. Dies ist gerade für das Beschäftigungspotenzial in den Regionen von großer Bedeutung, die bereits 2012 einen unterdurchschnittlich hohen Anteil von Personen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung aufweisen. Vor allem der Landkreis Osterode am Harz ist hiervon betroffen, der 2012 zu den niedersächsischen Landkreisen mit den niedrigsten Anteilen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zählt und zudem der Prognose nach von 2012 bis 2030 voraussichtlich den stärksten Rückgang dieser Personengruppe von mehr als 25,0 % zu verzeichnen hat (Abb. 3-22).

Die kreisfreie Stadt Braunschweig dagegen, die von 2003 bis 2012 als einziges Gebiet in der Region eine absolute Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu verzeichnen hatte, hat im Jahr 2012 einen relativ hohen Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung (klar über dem niedersächsischen Durchschnitt von 65,3 %) und wird voraussichtlich von 2012 bis 2030 vergleichsweise geringe Rückgänge beim Erwerbspersonenpotenzial aufweisen (Abb. 3-22).

Abb. 3-22: Prognose zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (2012-2030), Region Braunschweig



Quelle: LSKN - Darstellung des NIW.

3.3 Einkommen und soziale Lage

Der Wohlstand der Bevölkerung kann anhand von Einkommen der Bevölkerung und ihrer sozialen Lage beschrieben werden. Zum Einkommen zählen Erwerbs- und Transfereinkommen sowie Kapitalerträge. Die soziale Lage der Bevölkerung hängt wiederum von der Verteilung der Einkommen und den Bedarfen der Haushalte ab. Auch für staatliche Institutionen sind Einkommen und soziale Lage der Bevölkerung von Bedeutung, z. B. hinsichtlich des Umfangs staatlich zu leistender finanzieller Unterstützungsprogramme sowie des Steueraufkommens. Insgesamt beeinflussen diese beiden Faktoren also erheblich die gesamte Leistungsfähigkeit einer Region.

Die soziale Lage der Bevölkerung lässt sich zum einen anhand des Anteils der Personen in Bedarfsgemeinschaften (Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II) an allen Personen im Alter von unter 65 Jahren (SGB II-Quote) und zum anderen anhand des Anteils der Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen⁶ an der Gesamtbevölkerung, der sogenannten Mindestsicherungsquote, beurteilen. Bei detaillierter Betrachtung der Mindestsicherungsquote nach Altersgruppen lassen sich auch Rückschlüsse auf Kinder- bzw. Altersarmut ziehen.

Das verfügbare Einkommen der Einwohner als weiterer Indikator der sozialen Lage bedingt zudem die Kaufkraft der Bevölkerung einer Region. Die Bestimmung der Kaufkraft je Einwohner dient als wichtige Orientierungshilfe für Unternehmen zur Anpassung ihrer Produktionskapazitäten, um Angebot und Nachfrage in der Waage zu halten. Überdies haben Einkommen und soziale Lage Einfluss auf den Wohnungsmarkt und damit die Mietpreise. Hohe Mietpreise reduzieren wiederum die ungebundene Kaufkraft.

Die Mindestsicherungsquote der Bevölkerung in Niedersachsen lag im Jahr 2011 bei 8,8 %. Der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften an der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren betrug demgegenüber im Jahr 2012 9,4 %, wobei seit 2007 fast flächendeckend ein Rückgang der absoluten Zahl zu beobachten ist.

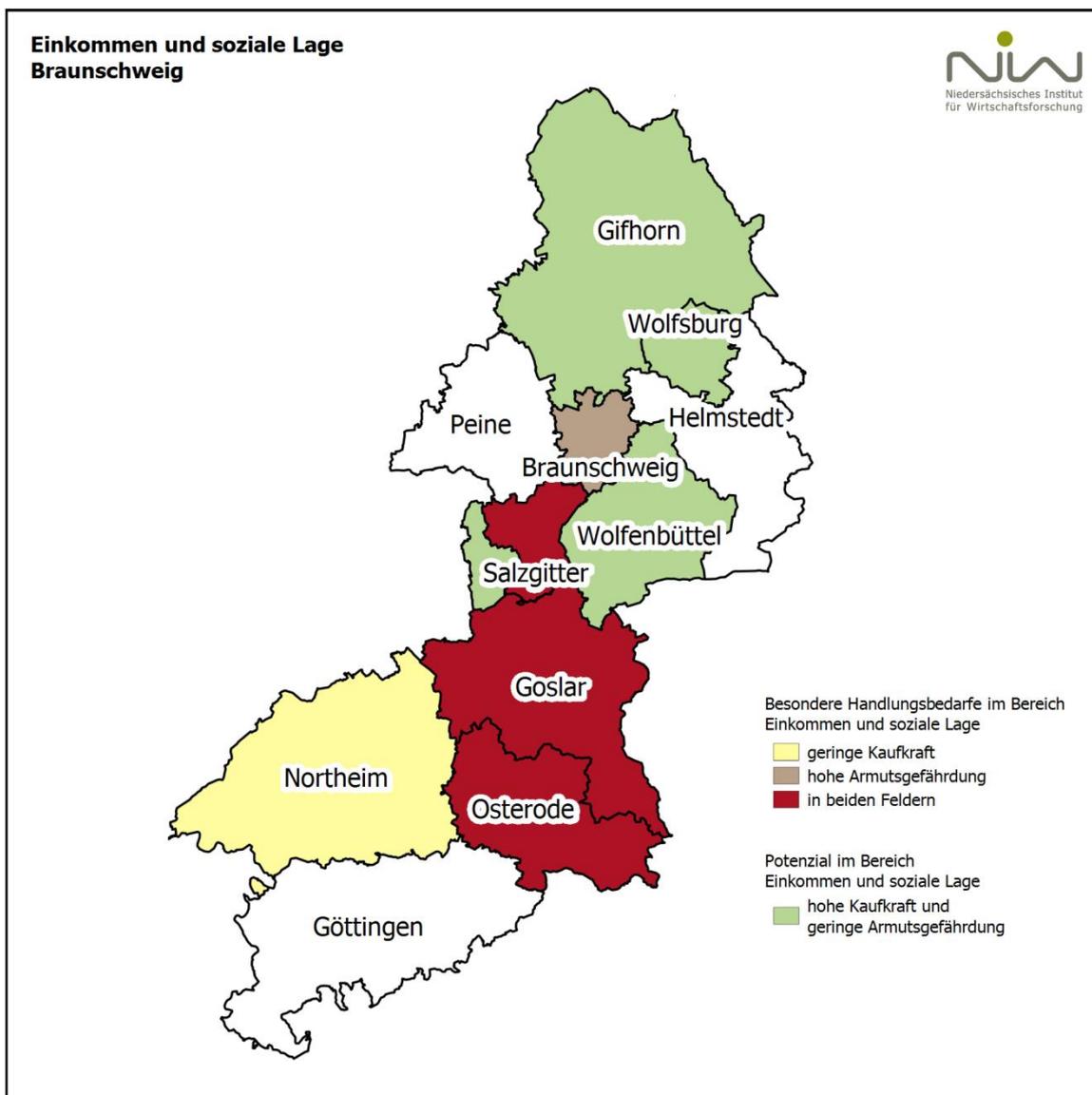
Die GfK-Kaufkraft je Einwohner hat im Zeitraum von 2003 bis 2012 in Niedersachsen um 16,7 % zugenommen und liegt 2012 bei 19.522 Euro je Einwohner. Die durchschnittlichen Mietpreise für Wohnungen und Mehrfamilienhäuser in Niedersachsen haben von 2005 bis 2012 flächenmäßig zugenommen. Bei den Kaufpreisen für Wohneigentum hielten sich Steigerungen und Senkungen in Niedersachsen die Waage. Der durchschnittliche Kaufpreis für Wohneigentum liegt 2012 in Niedersachsen bei 1.183 Euro je Quadratmeter, die durchschnittliche Nettokaltmiete bei 5,6 Euro je Quadratmeter.

3.3.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Im niedersächsischen Vergleich ist besonders die Region Braunschweig sowohl von hoher Armutsgefährdung als auch von geringer Kaufkraft gekennzeichnet – vor allem die Landkreise Osterode am Harz und Goslar sowie die kreisfreie Stadt Salzgitter. In den Landkreisen Gifhorn und Wolfenbüttel sowie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg stellen sich diese sozioökonomischen Indikatoren vergleichsweise günstig dar (Abb. 3-23):

⁶ Mindestsicherungsleistungen umfassen sowohl Leistungen nach dem SGB II (ALG II und Sozialgeld) als auch nach dem SGB XII (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (HLU, nach Wohnort); Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung nach dem SGB XII nach Wohnort der Bedarfsgemeinschaft in- und außerhalb von Einrichtungen; Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (örtliche Träger, nach Wohnort); ohne Kriegspferfürsorge) (LSKN, 2011).

Abb. 3-23: Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich Einkommen und soziale Lage, Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, GfK und LSKN - Darstellung des NIW.

- Im Bereich der sozialen Lage (Kapitel 3.3.2) haben in der Region Braunschweig die Städte Salzgitter und Braunschweig sowie die Landkreise Goslar und Osterode am Harz im Jahr 2012 die höchsten Anteile von Personen in Bedarfsgemeinschaften an allen Personen im Alter von unter 65 Jahren. Dagegen weisen die Landkreise Gifhorn und Wolfenbüttel sowie die kreisfreie Stadt Wolfsburg die niedrigsten SGB II-Quoten auf. Die kreisfreie Stadt Salzgitter weist insgesamt den höchsten Anteil von Mindestsicherungsleitungsempfängern an der Gesamtbevölkerung auf – unabhängig von den Altersgruppen. Die niedrigsten Mindestsicherungsquoten sind im Landkreis Gifhorn sowie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg zu beobachten. Die niedrigsten Mindestsicherungsquoten der über 65-Jährigen sind in den Landkreisen Helmstedt und Gifhorn (der zudem die niedrigste Mindestsicherungsquote der unter 18-Jährigen vorweist), sowie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg zu finden. Hohe Mindestsicherungsquoten erweisen sich vor allem als städtisches Problem.

- Im Bereich der Kaufkraft (Kapitel 3.3.3) hat die kreisfreie Stadt Wolfsburg im Jahr 2012 die höchste GfK-Kaufkraft je Einwohner zu verzeichnen, während die kreisfreie Stadt Salzgitter sowie die Landkreise Goslar und Osterode am Harz die Schlusslichter bilden.
- Im Bereich des Wohnungsmarktes (Kapitel 3.3.4) sind die durchschnittlichen Mietpreise je Quadratmeter für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern im Jahr 2012 in den Städten Wolfsburg und Braunschweig am höchsten. Dagegen haben die Landkreise Helmstedt, Goslar, Osterode am Harz und Northeim sowie die kreisfreie Stadt Salzgitter die geringsten Mietpreise vorzuweisen. Über den Zeitraum 2005 bis 2012 hatten die Städte Wolfsburg und Braunschweig sowie die Landkreise Göttingen und Gifhorn sowohl die höchsten absoluten Mietpreissteigerungen je Quadratmeter als auch als einzige Gebiete absolute Kaufpreissteigerungen zu verzeichnen. Die durchschnittlichen Kaufpreise je Quadratmeter für Wohneigentum sind im Jahr 2012 in den Städten Wolfsburg und Braunschweig sowie in den Landkreisen Gifhorn und Göttingen am höchsten, während die niedrigsten Kaufpreise in den Landkreisen Northeim und Osterode am Harz zu finden sind.

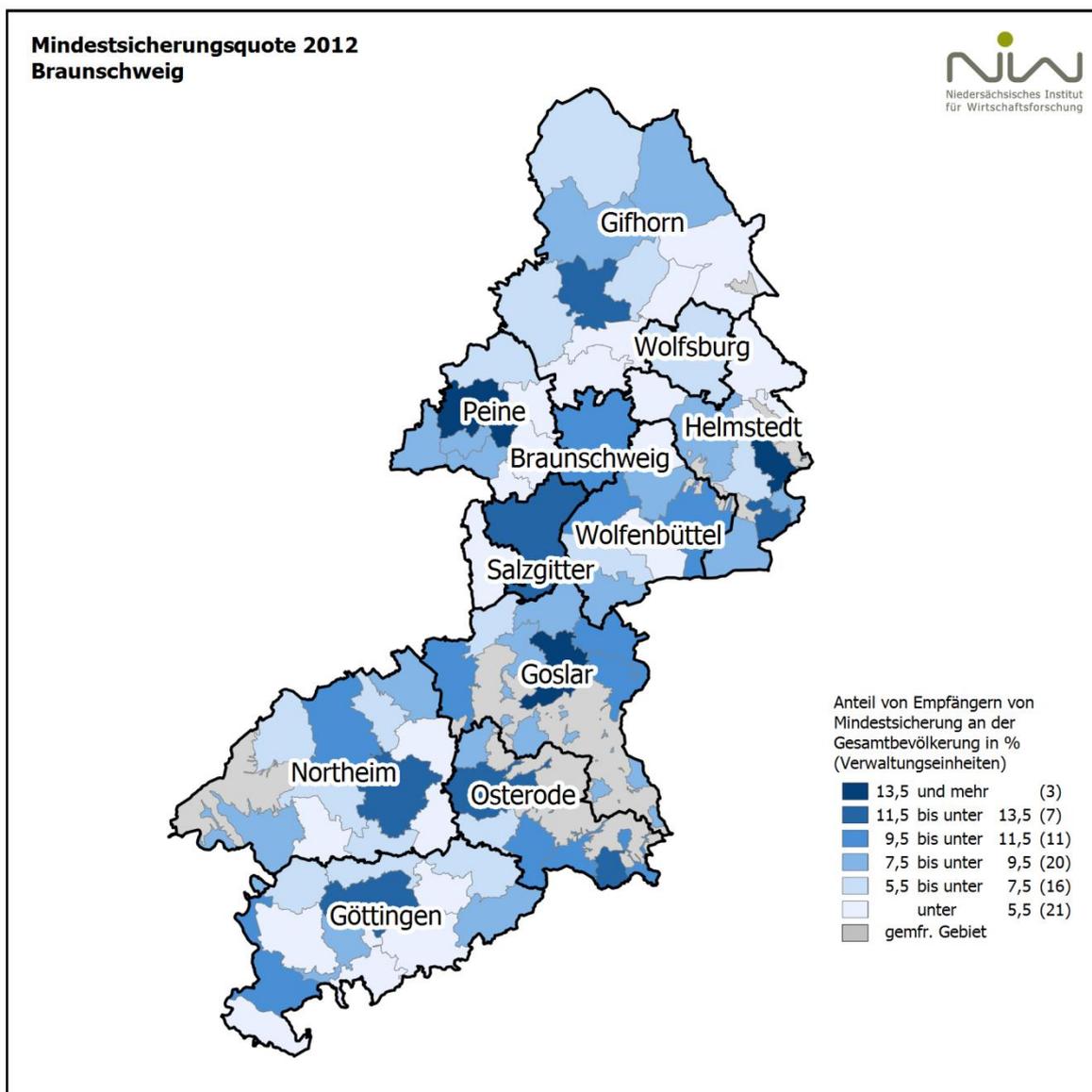
3.3.2 Soziale Lage

Die SGB II-Quote „zeigt an, wie stark die jeweils betrachtete Bevölkerungsgruppe im Alter unter 65 Jahren von Hilfebedürftigkeit betroffen ist; sie ist Ausgangspunkt einer Analyse der räumlichen und soziodemographischen Verteilung von Hilfebedürftigkeit“⁷. Wie in fast allen Regionen Niedersachsens ist die absolute Anzahl dieser Personen in Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II beziehen, auch in der Region Braunschweig über den Zeitraum 2007 bis 2012 gesunken. Die höchsten Anteile von Personen in Bedarfsgemeinschaften an allen Personen im Alter von unter 65 Jahren haben 2012 in der Region Braunschweig die Landkreise Goslar und Osterode am Harz sowie die kreisfreien Städte Salzgitter und Braunschweig. Die SGB II-Quoten liegen über dem niedersächsischen Durchschnitt von 9,4 %. Innerhalb der Region Braunschweig ist der Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften in den Landkreisen Gifhorn und Wolfenbüttel sowie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg am niedrigsten und im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittlich hoch. Alle anderen Gebiete in der Region haben SGB II-Quoten nahe dem niedersächsischen Durchschnitt.

Im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen liegt die Mindestsicherungsquote in der Region Braunschweig im Jahr 2012 über dem Landesdurchschnitt. Die kreisfreie Stadt Salzgitter hat innerhalb der Region im Vergleich mit den anderen Landkreisen und kreisfreien Städten den höchsten Anteil von Mindestsicherungsleistungsempfängern an der Gesamtbevölkerung. Aber auch die Landkreise Goslar und Osterode am Harz sowie die kreisfreie Stadt Braunschweig liegen diesbezüglich insgesamt noch über dem niedersächsischen Durchschnitt von 8,8 %. Lediglich der Landkreis Gifhorn und die kreisfreie Stadt Wolfsburg weisen 2012 im niedersächsischen Vergleich klar unterdurchschnittlich hohe Mindestsicherungsquoten auf, die damit die niedrigsten in der Region Braunschweig sind. Auf der Ebene der Verwaltungseinheiten, wie in Abb. 3-24 dargestellt, zeigt sich, dass sich eine hohe Mindestsicherungsquote vor allem als ein städtisches Problem erweist, ausgenommen hiervon ist die kreisfreie Stadt Wolfsburg.

⁷ Bundesagentur für Arbeit, 2013

Abb. 3-24: Mindestsicherungsquote (2012), Region Braunschweig



Quelle: LSKN - Darstellung des NIW.

Differenziert nach Alter ergibt sich bei der Mindestsicherungsquote für das Jahr 2012 ein ungleiches Bild: In ganz Niedersachsen zählt ein wesentlich höherer Anteil der unter 18-Jährigen zu den Empfängern von Mindestsicherungsleistungen als dies in der Gruppe der über 65-Jährigen der Fall ist. So sind auf Kreisebene mindestens 7,8 % der unter 18-Jährigen betroffen, dagegen sind es bei den über 65-Jährigen höchstens 5,2 %.

In Bezug auf die Region Braunschweig haben die kreisfreie Stadt Salzgitter und der Landkreis Goslar 2012 den höchsten Anteil der Mindestsicherungsleistungsempfänger im Alter von unter 18 Jahren an allen Einwohnern dieser Altersgruppe. Ebenfalls über dem niedersächsischen Durchschnitt von 14,2 % liegen die Mindestsicherungsquoten im Landkreis Osterode am Harz und in der kreisfreien Stadt Braunschweig, gefolgt von den Landkreisen Göttingen, Peine und Northeim. Einzig der Landkreis Gifhorn kann eine im niedersächsischen Vergleich erkennbar unterdurchschnittlich hohe Mindestsicherungsquote der unter 18-Jährigen vorweisen.

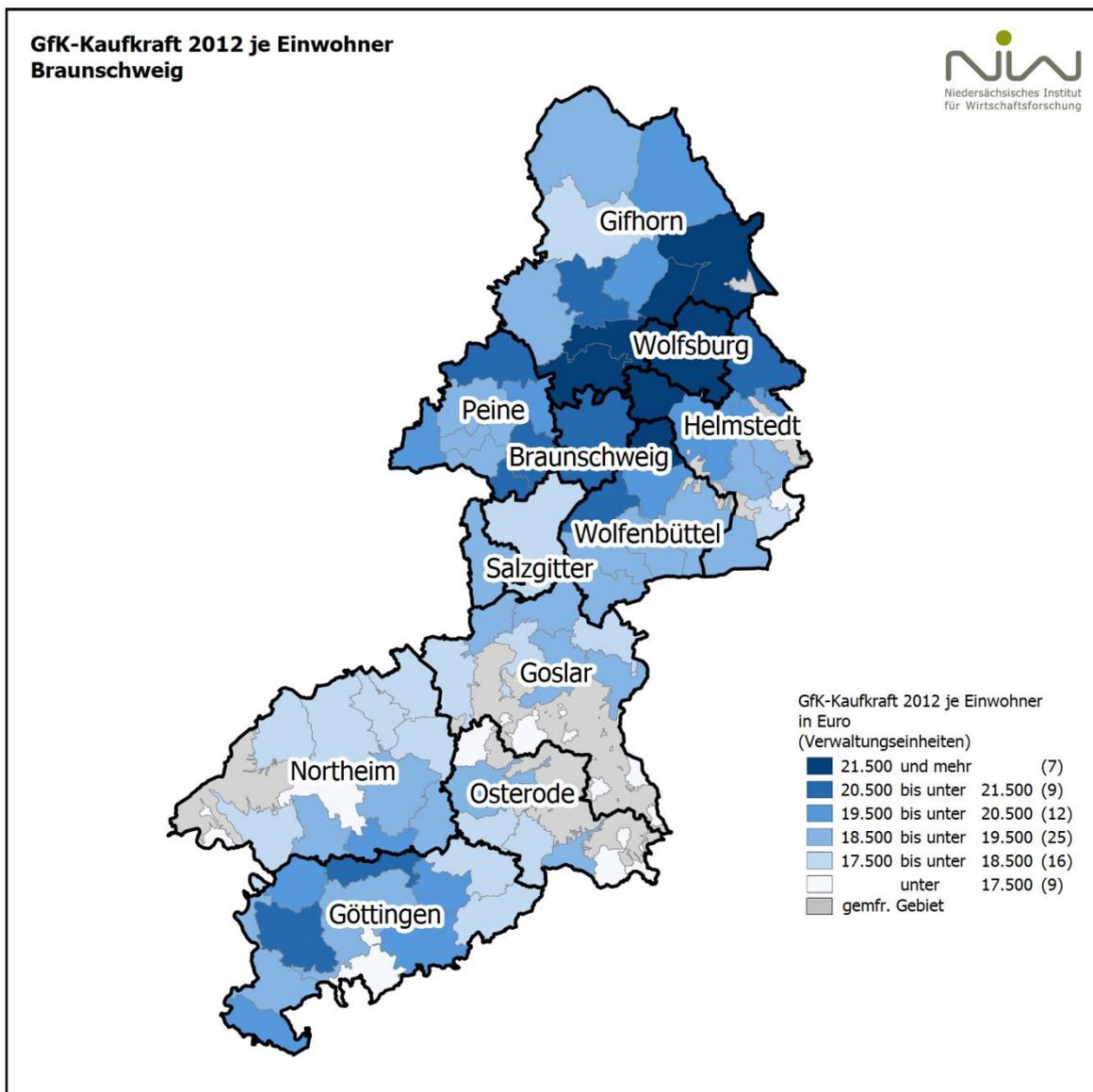
Innerhalb der Region Braunschweig haben die Städte Salzgitter und Braunschweig sowie der Landkreis Goslar 2012 die höchsten Mindestsicherungsquoten bei den über 65-Jährigen. Der Anteil der Mindestsicherungsleistungsempfänger im Alter von über 65 Jahren an allen Einwohnern dieser Altersgruppe liegt hier jeweils über dem niedersächsischen Durchschnitt von 2,7 %. Überdurchschnittlich häufig ist der Bezug von Mindestsicherungsleistungen in den Landkreisen Wolfenbüttel und Osterode am Harz sowie in den Landkreisen Peine und Northeim. Die niedrigsten Quoten von unter 2,0 % sind in den Landkreisen Helmstedt und Gifhorn sowie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg zu finden.

3.3.3 Kaufkraft

Die GfK-Kaufkraft je Einwohner zeigt sowohl das Konsumpotenzial als auch die Wirtschaftskraft in einer Region an. Zudem eignet sich der Indikator besonders wegen seiner Aktualität und Verfügbarkeit auf Gemeindeebene.

Innerhalb der Region Braunschweig hat die kreisfreie Stadt Wolfsburg die höchste GfK-Kaufkraft je Einwohner im Jahr 2012 zu verzeichnen (Abb. 3-25). Ihr folgen die kreisfreie Stadt Braunschweig und die Landkreise Gifhorn, Wolfenbüttel, Peine und Helmstedt, deren GfK-Kaufkraft noch über dem niedersächsischen Durchschnitt von 19.522 Euro je Einwohner liegt. Die Landkreise Göttingen und Northeim bleiben dagegen unter dem Durchschnitt. In der kreisfreien Stadt Salzgitter sowie in den Landkreisen Goslar und Osterode am Harz ist die geringste Kaufkraft innerhalb der Region Braunschweig festzustellen. Zwischen 2003 bis 2012 ist die GfK-Kaufkraft je Einwohner in der kreisfreien Stadt Wolfsburg, in den Landkreisen Gifhorn und Peine, sowie in der kreisfreien Stadt Braunschweig gegenüber der übrigen Region Braunschweig überdurchschnittlich stark gestiegen (der niedersächsische Durchschnitt lag bei + 16,7 %). Auf Ebene der Verwaltungseinheiten (Abb. 3-25) ist erneut ein Umlandgefälle zu beobachten. So weist die GfK-Kaufkraft je Einwohner besonders in den Gemeinden um die kreisfreien Städte Wolfsburg und Braunschweig sowie um die kreisfreie Stadt Göttingen hohe Werte auf.

Abb. 3-25: GfK-Kaufkraft je Einwohner (2012), Region Braunschweig



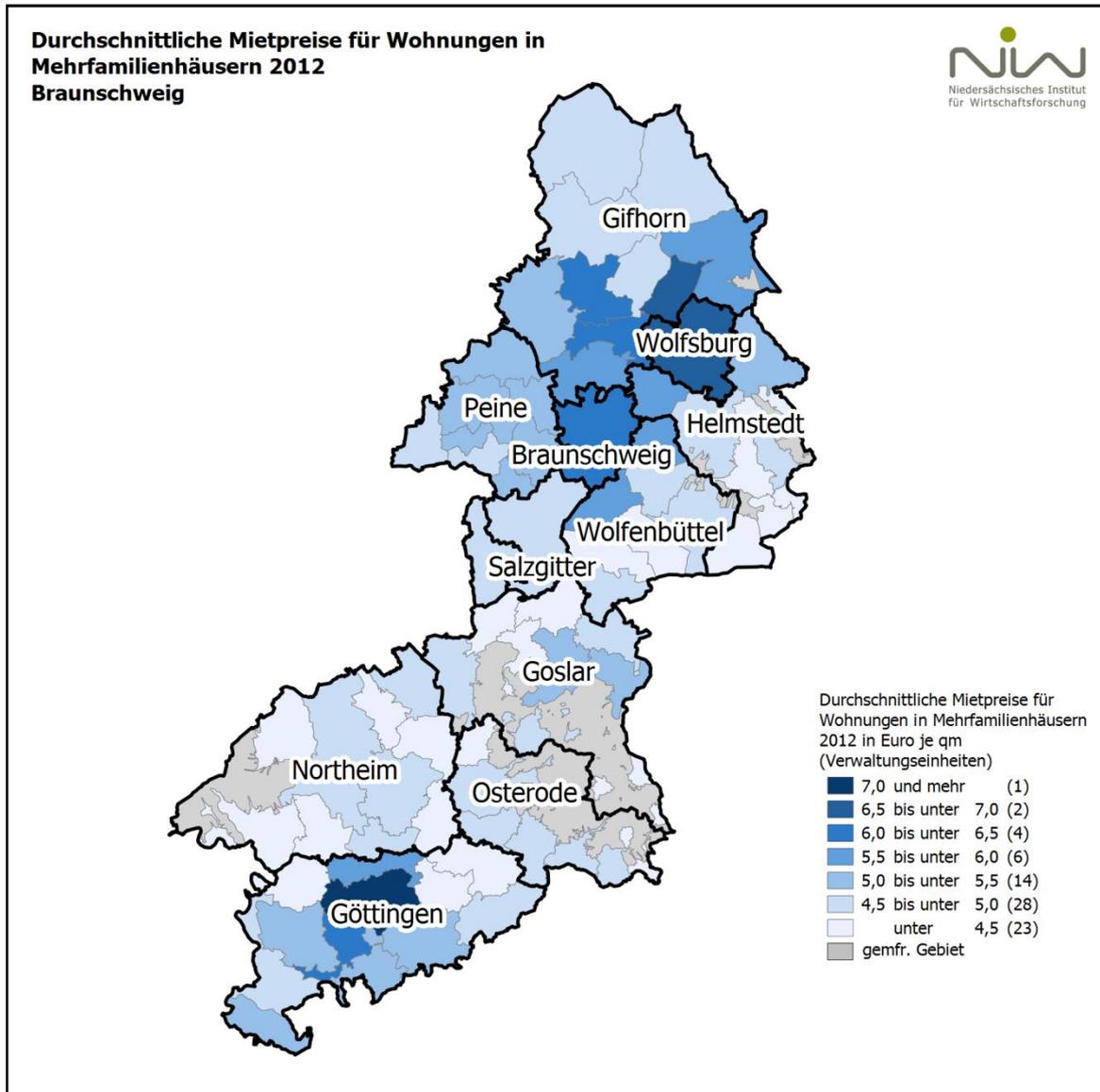
Quelle: GfK - Darstellung des NIW.

3.3.4 Wohnungsmarkt

Die Mietpreise je Quadratmeter für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern sind zwischen 2005 und 2012 nahezu flächendeckend in Niedersachsen gestiegen. Innerhalb der Region Braunschweig bildet lediglich die kreisfreie Stadt Salzgitter eine Ausnahme. Die stärksten absoluten Mietpreissteigerungen je Quadratmeter hatten dabei die Städte Wolfsburg und Braunschweig sowie die Landkreise Göttingen und Gifhorn zu verzeichnen. Im Jahr 2012 sind die durchschnittlichen Mietpreise je Quadratmeter für Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in den Städten Wolfsburg und Braunschweig am höchsten und liegen über dem niedersächsischen Durchschnitt von 5,6 Euro je Quadratmeter (Abb. 3-26). Der Landkreis Göttingen hat im niedersächsischen Vergleich ebenfalls überdurchschnittlich hohe Mietpreise zu verzeichnen. In den Großstädten sind die Preise, wie zu erwarten, besonders hoch. Im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittlich sind die Mietpreise je Quadratmeter in den Landkreisen Peine und Wolfenbüttel. Die geringsten Mietpreise haben die Landkreise

Helmstedt, Goslar, Osterode am Harz und Northeim sowie die kreisfreie Stadt Salzgitter vorzuweisen.

Abb. 3-26: Durchschnittliche Mietpreise für Wohnungen (2012), Region Braunschweig



Quelle: F+B Marktmonitor via Nbank - Darstellung des NIW.

Die durchschnittlichen Kaufpreise je Quadratmeter für Wohneigentum haben sich – gegen den Mietpreistrend – über den Zeitraum 2005 bis 2012 in der Region Braunschweig rückläufig entwickelt – am stärksten in den Landkreisen Northeim, Osterode am Harz, Goslar und Helmstedt sowie in der kreisfreien Stadt Salzgitter. Lediglich in den kreisfreien Städten Wolfsburg und Braunschweig sowie in den Landkreisen Gifhorn und Göttingen waren Zuwächse zu verzeichnen. Die durchschnittlichen Kaufpreise je Quadratmeter für Wohneigentum sind im Jahr 2012 in diesen vier Landkreisen in der Region Braunschweig am höchsten. In den Landkreisen Wolfenbüttel und Peine, gefolgt von der kreisfreien Stadt Salzgitter und den Landkreisen Helmstedt und Goslar liegen die Kaufpreise für Wohneigentum dagegen unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 1.183 Euro je Quadratmeter. Die niedrigsten durchschnittlichen Kaufpreise je Quadratmeter sind in den Landkreisen Northeim und Osterode am Harz zu finden.

3.4 Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Wirtschaftsstruktur, Produktion und Gründungsdynamik sind zentrale Merkmale der regionalen Wettbewerbsfähigkeit. Stärke und Struktur der Wirtschaft haben Einfluss auf den Arbeitsmarkt und damit unmittelbar auf das Einkommen (Bruttoinlandsprodukt je Einwohner), soziale Lage und kommunales Steueraufkommen. Schließlich wirkt sich die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch auf Arbeitsplatzwanderungen und damit die Demographie aus.

Die sektorale Ausrichtung der Wirtschaft liefert Hinweise auf Spezialisierungsvorteile (insbesondere in der Industrie), Wachstumspotenziale (im Dienstleistungsbereich) und Absatzmärkte (exportierbare Güter oder eher lokal erbrachte Dienstleistungen). Wirtschaftsstruktur und Produktion werden hier anhand der Bruttowertschöpfung dargestellt.

Die Analyse der Gründungsdynamik gibt wichtige Hinweise auf den unternehmerischen Strukturwandel in einer Region. Gründungen von Hauptniederlassungen, d. h. mit mindestens einem Beschäftigten, schaffen einerseits neue Arbeitsplätze, modernisieren mit neuen Geschäftsideen aber auch das Produkt- und Dienstleistungsangebot und erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit einer Region.

Die Krisenfestigkeit beschreibt, wie anfällig die regionalen Arbeitsmärkte auf konjunkturelle Schwankungen bzw. einen starken und plötzlichen Einbruch der wirtschaftlichen Tätigkeit reagieren. Dabei werden die Auswirkungen des Rückgangs der wirtschaftlichen Aktivität im Zuge der letzten Rezession, ausgelöst durch die globale Finanzkrise, durch den Rückgang der SV-Beschäftigung dargestellt. Einige Regionen verzeichneten kaum Auswirkungen auf die regionale Nachfrage nach Arbeitskräften, während in anderen Gebieten ein starker Rückgang bei der Beschäftigung zu bemerken war. Indirekt drückt dieser Indikator auch die Verflechtung der Wirtschaft einer Region mit der Weltwirtschaft aus.

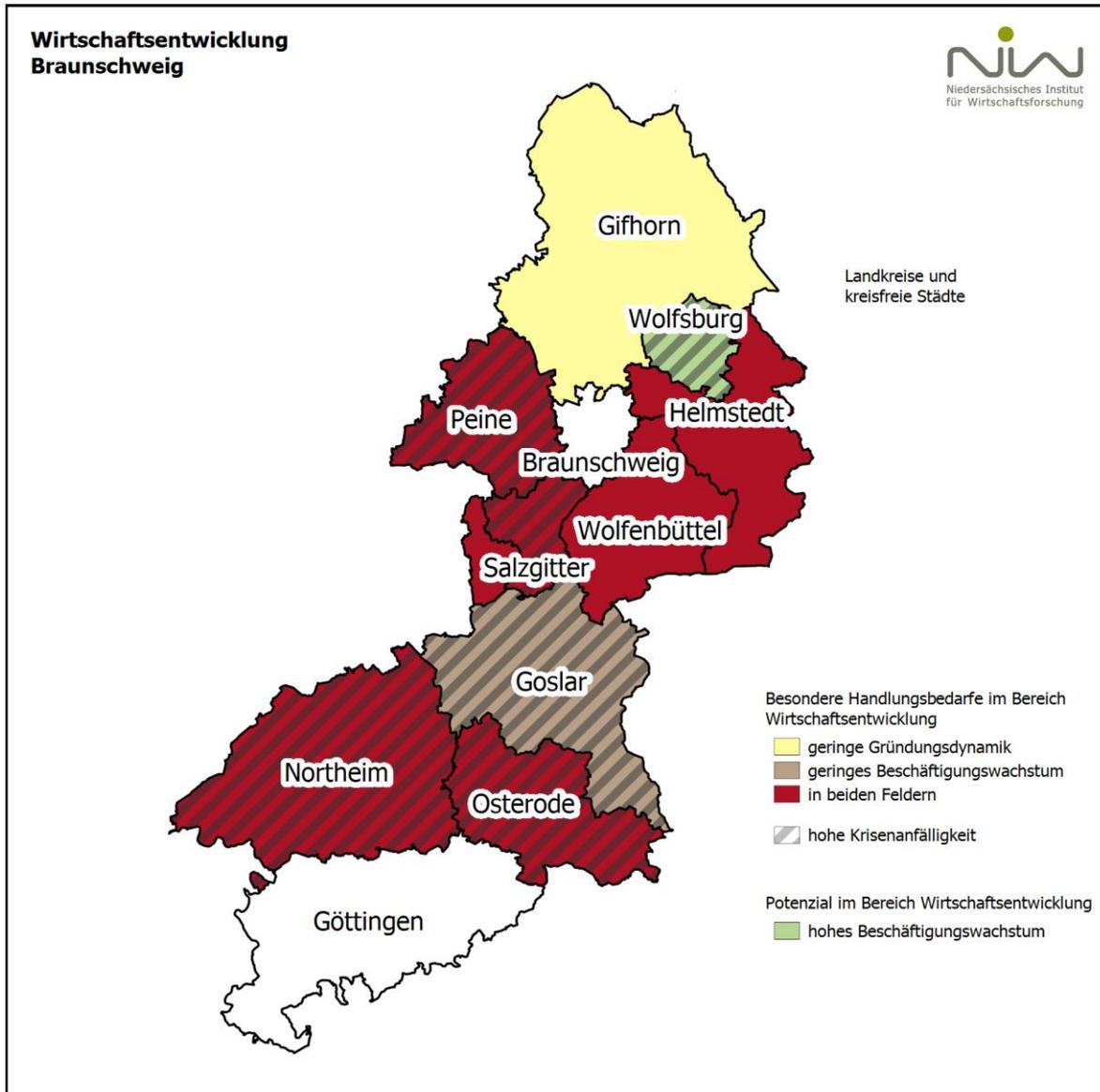
Zuletzt wird der Fremdenverkehr als einziger Wirtschaftszweig gesondert analysiert. Er hat für einige Gebiete Niedersachsens eine hohe Bedeutung für die Wirtschaft und Beschäftigung. Darunter befinden sich vor allem ländliche Räume, wo der Tourismus teilweise eine zentrale Rolle spielt. Des Weiteren ist der Fremdenverkehr ein wachsender und gleichzeitig beschäftigungsintensiver Wirtschaftszweig und hat damit auch zukünftig ein hohes Potenzial für die Wirtschaftsentwicklung und den Arbeitsmarkt.

3.4.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Die Region Braunschweig hat zwei bedeutende und global vernetzte industrielle Zentren in Wolfsburg und Salzgitter. Die Bedeutung der Automobilindustrie ist im Großraum Braunschweig-Wolfsburg überragend. Gleichzeitig ist durch die Konzentration auf einen Wirtschaftsbereich die Krisenanfälligkeit in den industriellen Zentren beachtlich. Auch in den Landkreisen Peine, Goslar, Osterode am Harz und Northeim hat die Wirtschaftskrise, ausgelöst durch die Finanzkrise, einen erheblichen Rückgang der SV-Beschäftigung zur Folge gehabt.

Die Gründungsdynamik ist in den meisten Stadt- und Landkreisen der Region Braunschweigs eher gering und wird in den Landkreisen Peine, Helmstedt, Wolfenbüttel, Northeim und Osterode am Harz durch ein geringes Beschäftigungswachstum überlagert (Abb. 3-27). Spezifische Potenziale entstehen in Wolfsburg durch ein hohes Beschäftigungswachstum in den vergangenen Jahren. Im Harz und Harzvorland spielt der Tourismus eine größere Rolle, allerdings ist die Zahl der Gästeübernachtungen entgegen dem allgemeinen Trend im Fremdenverkehr rückläufig.

Abb. 3-27: Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich der Wirtschaftsentwicklung, Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und LSKN- Berechnung und Darstellung des NIW.

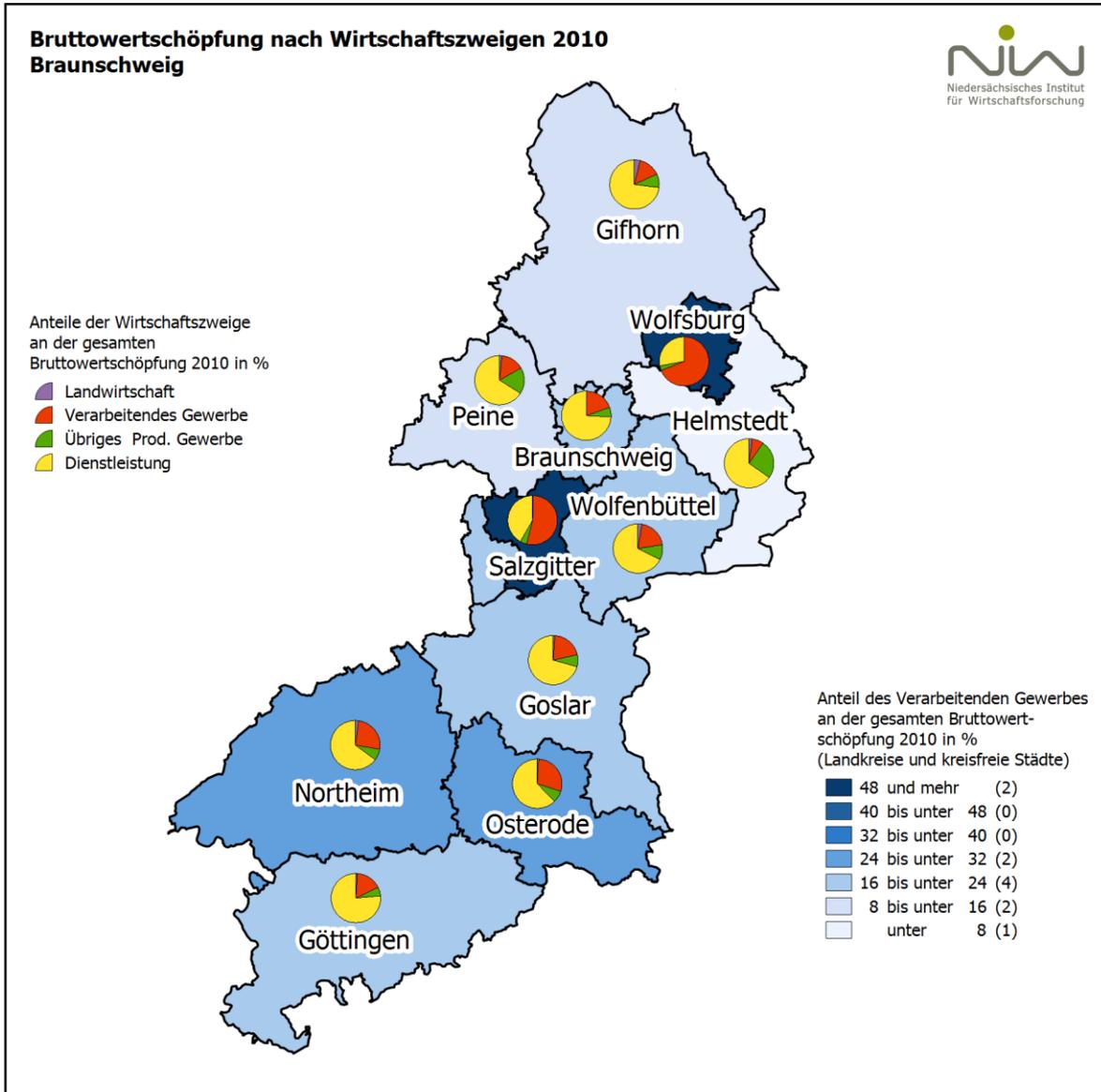
3.4.2 Wirtschaftsstruktur

Die Region Braunschweig ist in ihrer Wirtschaftsstruktur durch zwei bedeutende industrielle Zentren in Wolfsburg und Salzgitter geprägt (Abb. 3-28). Der Raum Wolfsburg und Umgebung ist stark durch die Automobilindustrie geprägt. Der Anteil des produzierenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung ist mit mehr als zwei Dritteln der höchste in ganz Niedersachsen. Die Beschäftigten im Umland, welches wirtschaftlich weniger stark ist, sind durch Pendelbeziehungen stark nach Wolfsburg orientiert. Aus diesem Grund erzielt die kreisfreie Stadt Wolfsburg die höchsten Pendlerüberschüsse in ganz Niedersachsen. Durch den hohen Produktionsanteil und die Pendlerüberschüsse erreicht die kreisfreie Stadt Wolfsburg das mit großem Abstand höchste Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Niedersachsen (Abb. 3-29). In Wolfsburg ist auch die Arbeitsplatzdichte niedersachsenweit am höchsten. Aufgrund der Pendelbeziehungen gehört das Umland der kreisfreien Stadt Wolfsburg dementsprechend zu den Gebieten mit der geringsten Arbeitsplatzdichte in ganz Niedersachsen (Abb. 3-30).

Der zweite bedeutende Standort des Verarbeitenden Gewerbes ist die kreisfreie Stadt Salzgitter mit einem Anteil des produzierenden Gewerbes von über 50 % an der gesamten Bruttowertschöpfung. Der Wirtschaftsstandort Salzgitter entfaltet allerdings nicht wie Wolfsburg eine solche überragende Sogwirkung auf das Umland. Auch die SV-Beschäftigung ist entgegen des allgemeinen Trends seit 2003 zurückgegangen. Der restliche Großraum Braunschweig-Wolfsburg ist neben der Automobilindustrie stärker dienstleistungsorientiert.

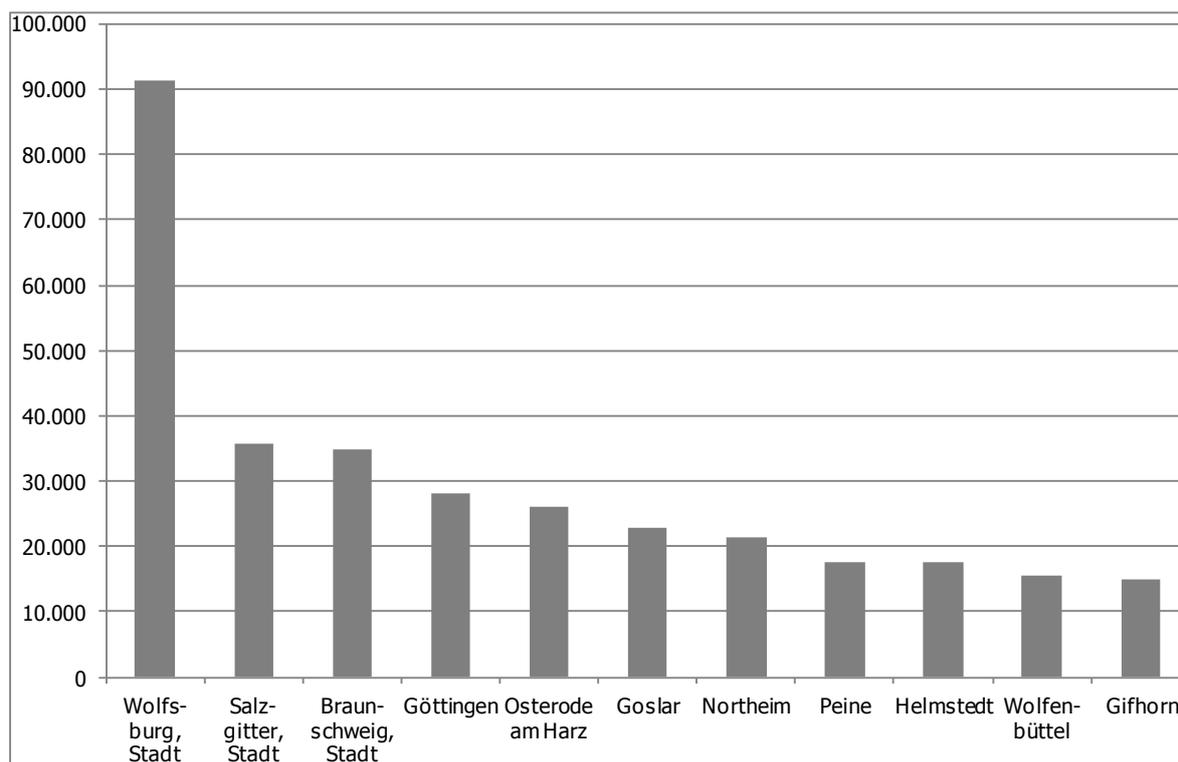
Die südliche Region hat eine heterogenere Wirtschaftsstruktur. In den Landkreisen Northeim und Osterode am Harz nimmt das Verarbeitende Gewerbe mit jeweils mehr als einem Viertel der Bruttowertschöpfung durch zahlreiche kleinere Industriebetriebe eine bedeutendere Stellung ein. Der Landkreis Göttingen ist durch die dortige Gesundheitsbranche und die Universität Göttingen in besonderem Maße dienstleistungsorientiert. Etwa drei Viertel der Bruttowertschöpfung werden in der Dienstleistungsbranche erwirtschaftet. Ein wichtiges Arbeitsplatzzentrum ist die Stadt Göttingen mit einer in den vergangenen zehn Jahren wachsenden Zahl an SV-Beschäftigten. In den Landkreisen Goslar und Osterode am Harz ist die SV-Beschäftigung zuletzt zurückgegangen. Das BIP je Einwohner entspricht in diesen beiden Landkreisen in etwa dem niedersächsischen Durchschnitt.

Abb. 3-28: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen (2010), Region Braunschweig



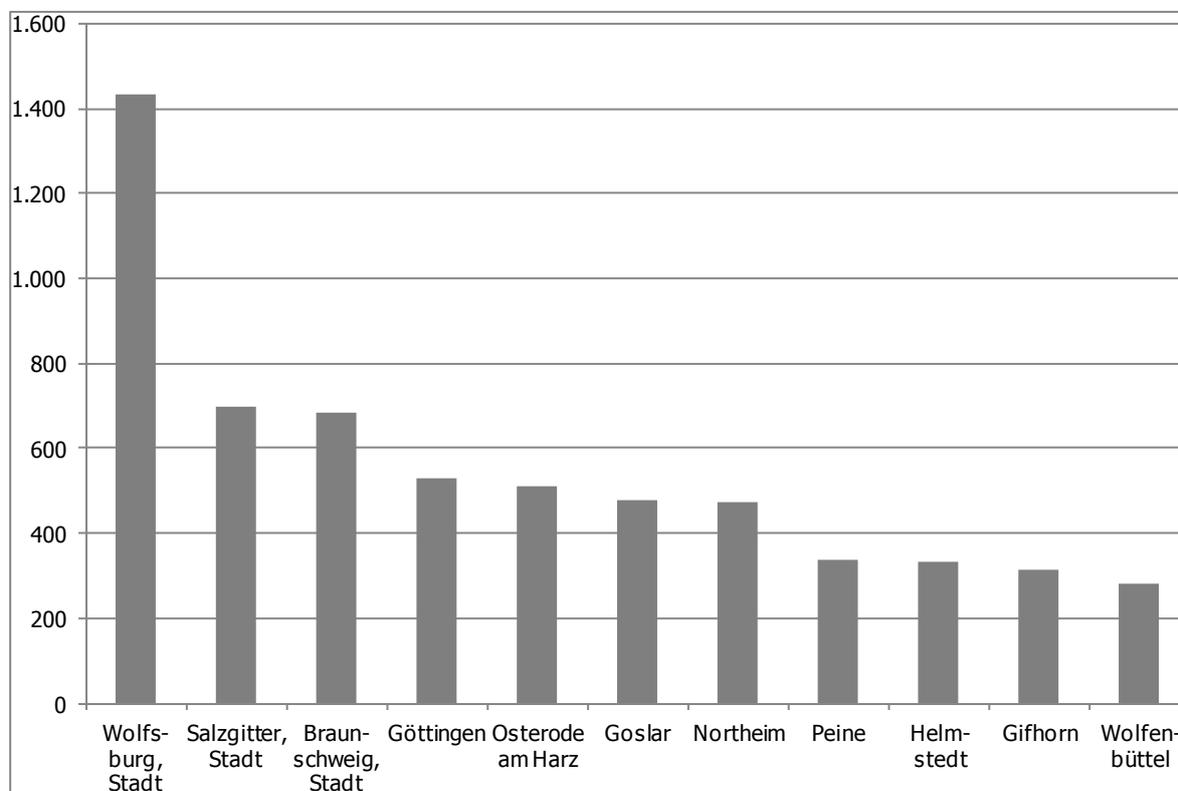
Quelle: VGR der Länder – Darstellung des NIW.

Abb. 3-29: Bruttoinlandsprodukt in Euro je Einwohner (2010), Region Braunschweig



Quelle: LSKN und VGR der Länder – Berechnung und Darstellung des NIW.

Abb. 3-30: Arbeitsplatzdichte in SV-Beschäftigte je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2012), Region Braunschweig

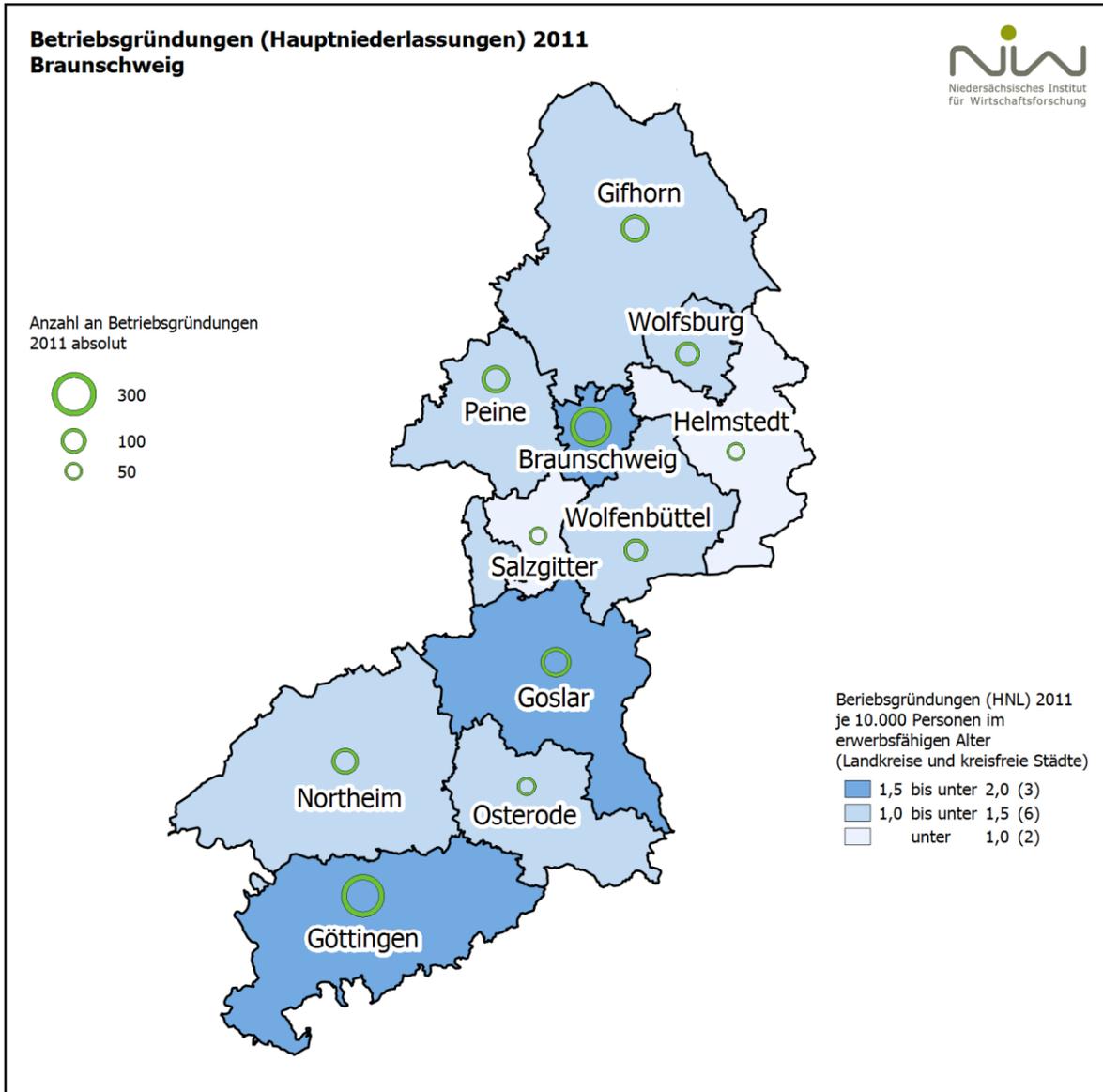


Quelle: BA und LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

3.4.3 Gründungen

Die Gründungsdynamik einer Region beschreibt u. a. die Erneuerung des Unternehmensbestands, damit verbunden ggf. auch neue Geschäftsideen sowie die Erweiterung bzw. Verbesserung des regionalen Produkt- und Dienstleistungsangebots. Bei der Gründung einer Hauptniederlassung kann im Vergleich zu einer allgemeinen Gewerbeanmeldung von einer höheren Substanz ausgegangen werden.⁸ Um die Gründungsdynamik zu analysieren, werden daher die Betriebsgründungen von Hauptniederlassungen je Einwohner im erwerbsfähigen Alter untersucht.

Abb. 3-31: Betriebsgründungen (2011), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

⁸ Bei der Gründung einer Hauptniederlassung durch eine natürliche Person gilt die Voraussetzung, dass diese in das Handelsregister oder die Handwerksrolle eingetragen sein muss oder mindestens eine Person beschäftigt wird.

Die Gründungsdynamik in der Region Braunschweig ist insgesamt unterdurchschnittlich. Teilweise liegt dies an der Spezialisierung der Wirtschaft auf die Automobilindustrie, die eher von größeren Unternehmen gekennzeichnet ist. Auch das hohe Durchschnittsalter der Bevölkerung führt zu einer geringen Gründungsintensität. Die Anzahl der Neugründungen ist daher relativ gering. In den Landkreisen Goslar und Göttingen sowie der kreisfreien Stadt Braunschweig liegt die Zahl der Gründungen leicht höher, entspricht aber auch dort nur etwa dem niedersächsischen Durchschnitt.

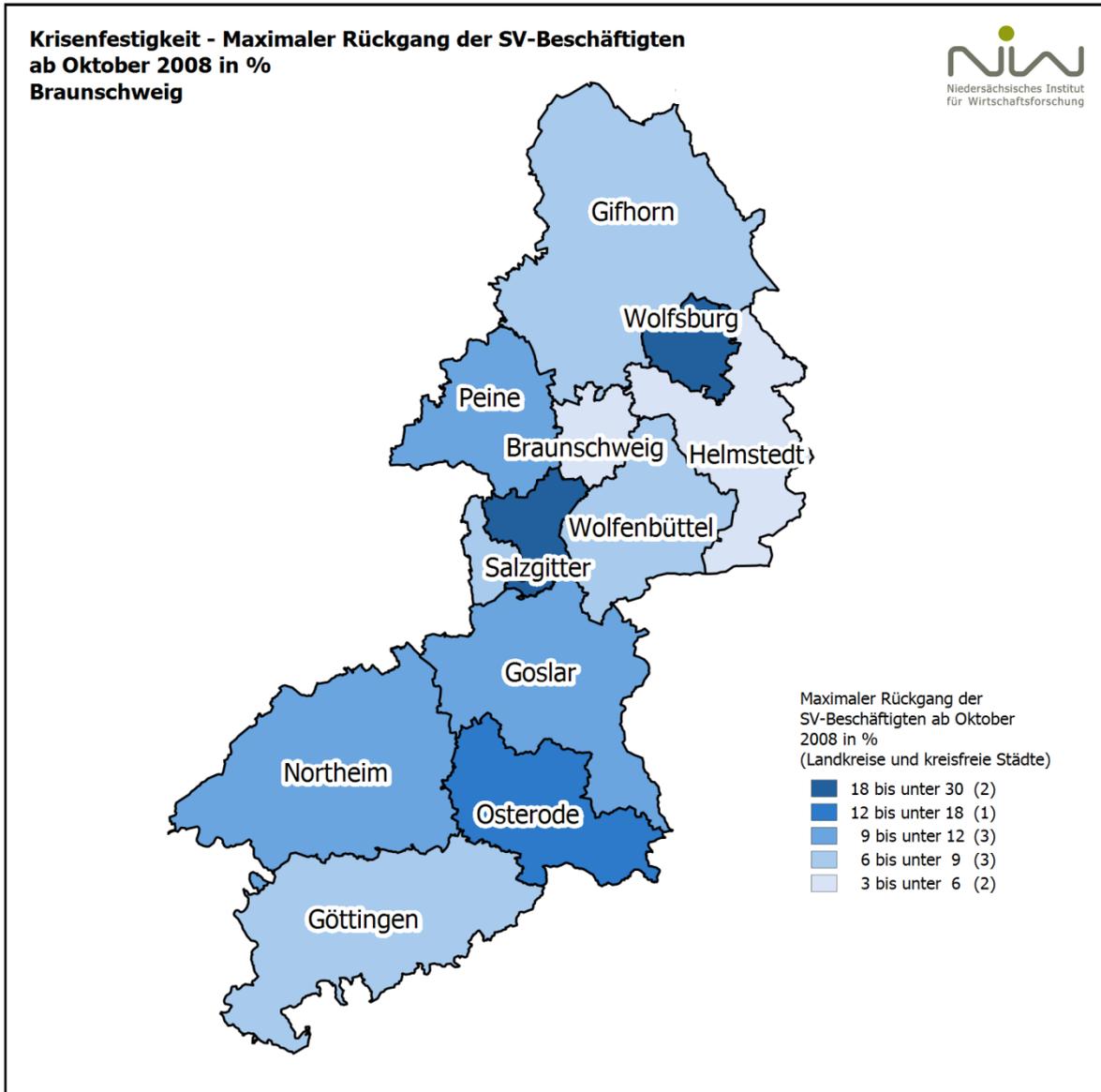
3.4.4 Krisenfestigkeit

Die durch die Finanzkrise ausgelöste Wirtschaftskrise hat sich bedingt durch die regional unterschiedlichen Branchenstrukturen uneinheitlich auf die Beschäftigung ausgewirkt. Der Höchststand der Beschäftigung vor Eintritt der Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise wurde in Niedersachsen im Oktober des Jahres 2008 erreicht. Danach sank die Beschäftigung im Zuge der Krise. Die Auswirkungen der Rezession auf das Beschäftigungsniveau waren in den einzelnen Regionen Niedersachsens unterschiedlich stark. Dargestellt wird im Folgenden jeweils der maximale prozentuale Rückgang der Beschäftigtenzahl einer Region von Oktober 2008 bis zum jeweils regionspezifischen Tiefststand, der in der Folge erreicht wurde.⁹

Die Region Braunschweig war durch einen hohen Anteil des Verarbeitenden Gewerbes und die Bedeutung der Automobilindustrie im Großraum Braunschweig-Wolfsburg vergleichsweise stark von der Wirtschaftskrise betroffen. Die SV-Beschäftigung nahm in den kreisfreien Städten Wolfsburg (-22,6 %) und Salzgitter (-21,0 %) am deutlichsten ab. Auch das Maximum des Beschäftigtenrückgangs wurde dort nach vier bzw. sieben Monaten vergleichsweise schnell erreicht. Während die Zahl der Beschäftigten in Wolfsburg nach etwa zwei Jahren wieder das Vorkrisenniveau erreichte, wurde der SV-Beschäftigtenstand von Oktober 2008 in Salzgitter bis heute nicht wieder erreicht. Im Landkreis Osterode am Harz wurde nach einem maximalen Rückgang der Beschäftigung um 16,7 % der Beschäftigungsstand von Oktober 2008 noch nicht wieder erreicht. Dort scheint die Krise nachhaltig die Beschäftigung verringert zu haben. In den übrigen Landkreisen war der maximale Rückgang weniger stark. Insbesondere in Braunschweig und im Landkreis Wolfenbüttel hat die Beschäftigung weniger und mit einer großen Verzögerung auf die Wirtschaftskrise reagiert.

⁹ Der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wurde um die Zahl der Kurzarbeiter bereinigt.

Abb. 3-32: Krisenfestigkeit, Region Braunschweig

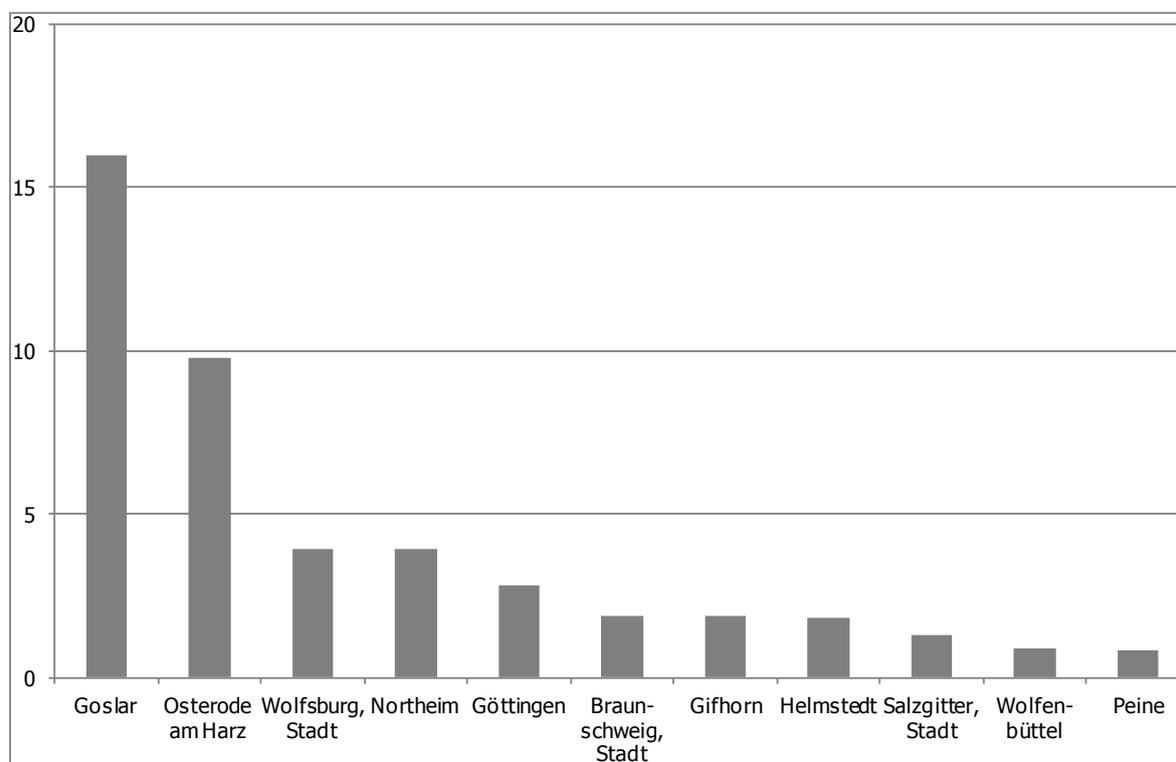


Quelle: Bundesagentur für Arbeit – Berechnung und Darstellung des NIW.

3.4.5 Tourismus

Tourismus spielt in einzelnen ländlichen Räumen eine bedeutende wirtschaftliche Rolle. Der Fremdenverkehr hat einerseits direkte wirtschaftliche Effekte, z. B. im Hotel- und Gaststättengewerbe, ist andererseits aber auch für indirekte Effekte und die Entstehung regionaler Wertschöpfungsketten verantwortlich, z. B. Infrastrukturausstattung, Gesundheitseinrichtungen oder Nachfrage nach regionalen Produkten. Insbesondere in Schutzgebieten (z. B. Nationalparks) kann durch schonenden Tourismus in einer die Natur und Umwelt schützenden Weise gewirtschaftet werden. Die zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Regionalentwicklung durch den Tourismus ist allerdings eine hinreichende (im besten Fall einzigartige) landschaftliche und/oder kulturelle Attraktivität der Destination. Die Steigerung der Wirtschaftskraft und die Verbesserung von Einkommen und sozialer Lage einer Region durch den Tourismus sind daher nicht in allen Regionen möglich. Die Förderung des Tourismus eignet sich insbesondere als Ergänzung zur übrigen Wirtschaftsförderung und in ausgesprochenen Gunsträumen mit einem besonders hohen landschaftlichen und kulturellen Potenzial. Darüber hinaus sind in vielen touristischen Dienstleistungen perikäre Beschäftigungsformen überrepräsentiert. Daher ist bei der Entwicklung von Tourismusstrategien ein besonderes Augenmerk auf die Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze zu legen. Für konkrete Förderentscheidungen sollten neben den hier genutzten Indikatoren auf Kreisebene vertiefende Untersuchungen auf Basis des Wertschöpfungspotenzials in einzelnen Destinationen oder Gemeinden durchgeführt werden. Neben den im Folgenden untersuchten Übernachtungstouristen spielen auch Tagestouristen in vielen Regionen eine besondere Rolle.

Abb. 3-33: Anzahl der Gästeübernachtungen je Einwohner (2011), Region Braunschweig



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

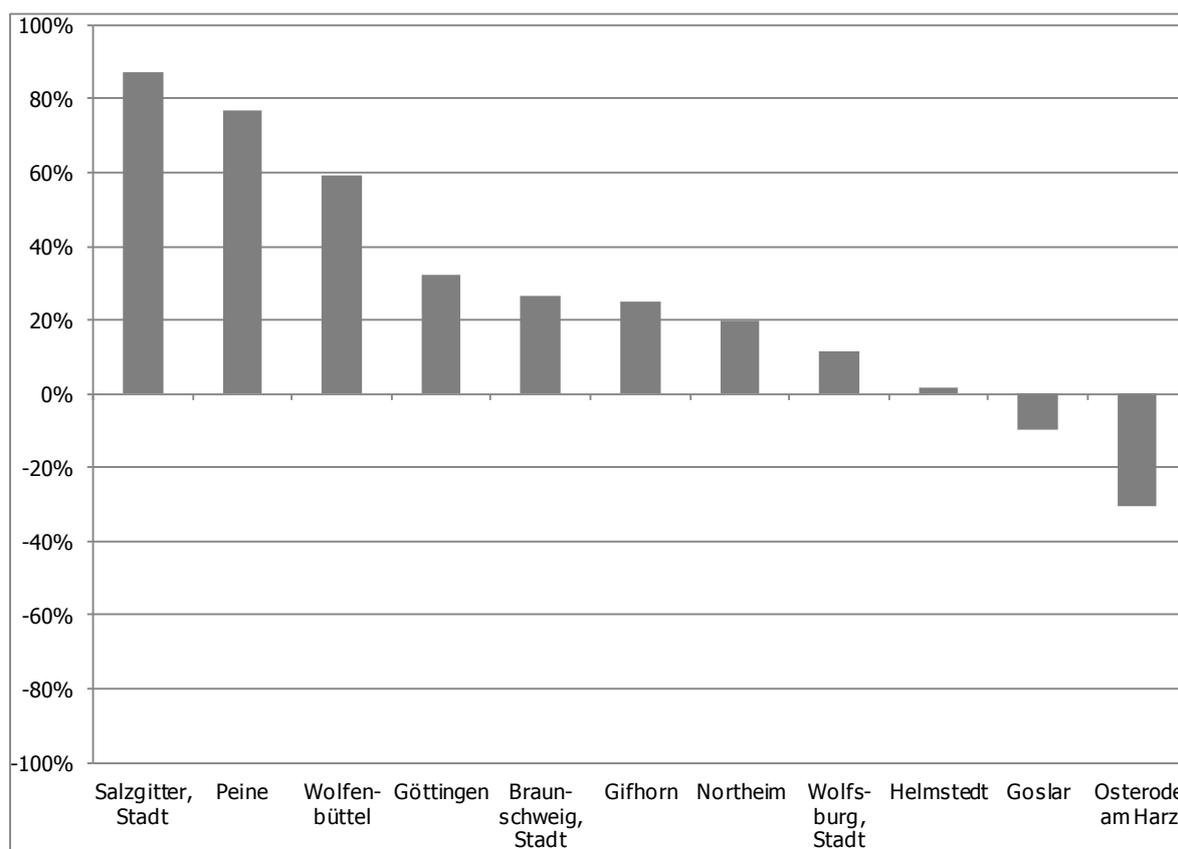
In der Region Braunschweig befindet sich der Nationalpark Harz, dessen niedersächsischer Teil sich in den Landkreisen Goslar und Osterode am Harz befindet. Beide Landkreise beherbergen je Ein-

wohner überdurchschnittlich viele Gäste und sind nach der Nordseeküste das bedeutendste touristische Zentrum Niedersachsens (Tourismus spielt in einzelnen ländlichen Räumen eine bedeutende wirtschaftliche Rolle. Der Fremdenverkehr hat einerseits direkte wirtschaftliche Effekte, z. B. im Hotel- und Gaststättengewerbe, ist andererseits aber auch für indirekte Effekte und die Entstehung regionaler Wertschöpfungsketten verantwortlich, z. B. Infrastrukturausstattung, Gesundheitseinrichtungen oder Nachfrage nach regionalen Produkten. Insbesondere in Schutzgebieten (z. B. Nationalparks) kann durch schonenden Tourismus in einer die Natur und Umwelt schützenden Weise gewirtschaftet werden. Die zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Regionalentwicklung durch den Tourismus ist allerdings eine hinreichende (im besten Fall einzigartige) landschaftliche und/oder kulturelle Attraktivität der Destination. Die Steigerung der Wirtschaftskraft und die Verbesserung von Einkommen und sozialer Lage einer Region durch den Tourismus sind daher nicht in allen Regionen möglich. Die Förderung des Tourismus eignet sich insbesondere als Ergänzung zur übrigen Wirtschaftsförderung und in ausgesprochenen Gunsträumen mit einem besonders hohen landschaftlichen und kulturellen Potenzial. Darüber hinaus sind in vielen touristischen Dienstleistungen perkäre Beschäftigungsformen überrepräsentiert. Daher ist bei der Entwicklung von Tourismusstrategien ein besonderes Augenmerk auf die Qualität der geschaffenen Arbeitsplätze zu legen. Für konkrete Förderentscheidungen sollten neben den hier genutzten Indikatoren auf Kreisebene vertiefende Untersuchungen auf Basis des Wertschöpfungspotenzials in einzelnen Destinationen oder Gemeinden durchgeführt werden. Neben den im Folgenden untersuchten Übernachtungstouristen spielen auch Tagestouristen in vielen Regionen eine besondere Rolle.

Abb. 3-33). Im Landkreis Goslar gibt es pro Einwohner 16 Gästeübernachtungen, im Landkreis Osterode am Harz 9,8 Gästeübernachtungen. Die durchschnittliche Verweildauer der Gäste ist jedoch mit 3,3 Tagen bzw. 3,7 Tagen in beiden Landkreisen relativ kurz. Auch der Anteil ausländischer Gäste an allen Gästen ist mit 10,7 % bzw. 7,9 % gering.¹⁰ Die übrigen Teile der Region sind kaum touristisch geprägt.

¹⁰ Quelle: BBSR – Inkar 2012; Basisjahr ist für beide Indikatoren ist das Jahr 2010.

Abb. 3-34: Entwicklung der Zahl der Gästeübernachtungen (2003-2011), Region Braunschweig



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

Entgegen dem allgemeinen niedersächsischen Trend ist die Zahl der Gästeübernachtungen in den touristischen Gebieten der Region Braunschweig zurückgegangen (Abb. 3-34). Im Landkreis Osterode am Harz ist die Zahl der Gästeübernachtungen von 2003 bis 2011 um rd. ein Drittel geschrumpft. Im Landkreis Goslar ist im gleichen Zeitraum die Zahl der Gästeübernachtungen um etwa ein Zehntel zurückgegangen. Der Rückgang der Gästeübernachtungen fand in einem Umfeld statt, in dem die Zahl der Gästeübernachtungen niedersachsenweit gestiegen ist. Die übrigen Stadt- und Landkreise haben ihre Gästeübernachtungen im gleichen Zeitraum steigern können. In Salzgitter und den Landkreisen Peine sowie Wolfenbüttel hat die Zahl der Gästeübernachtungen sogar um mehr als die Hälfte zugenommen. Allerdings sind die drei Stadt- und Landkreise mit dem höchsten Wachstum auch jene, die das geringste Niveau an Gästeübernachtungen haben, und somit Gebiete, in denen der Fremdenverkehr eine unterdurchschnittliche Rolle einnimmt.

3.5 Kommunale Finanzen

Die kommunale Finanzsituation ist das Ergebnis von Einnahmen der kommunalen Ebene (Steuern, Zuweisungen vom Land, Kreisumlage) und den zur Erfüllung der kommunalen Aufgaben nötigen Ausgaben. Im Zusammenhang dieses Gutachtens ist die Bewertung des Zustands der kommunalen Finanzen in den niedersächsischen Regionen von Bedeutung, da sie eng mit der Handlungsfähigkeit der Kommunen in Zusammenhang steht. Kommunen mit einer angespannten Haushaltslage werden weniger dazu in der Lage sein, aus eigenen Mitteln wichtige Zukunftsinvestitionen zu tätigen. Dies betrifft auch die Möglichkeiten, den in den Förderprogrammen der EU und anderer Mittelgeber not-

wendigen Eigenanteil (Ko-Finanzierung) aufzubringen. Im Rahmen dieses Gutachtens wird dabei nicht der Frage nachgegangen, worin die Ursachen einer angespannten Haushaltslage liegen.

Die Haushaltslage der Kommunen wird mit Hilfe von drei Arten von Indikatoren bewertet. Zum einen wird die Einnahmeseite untersucht. Dazu werden die Steuereinnahmen betrachtet, da sie die wesentliche eigene Einnahmequelle der Kommunen darstellen. Neben der gesamten Steuereinnahmekraft wird ein differenzierter Blick auf die Einkommen- und die Gewerbesteuer gerichtet, da sie je nach funktionaler Spezialisierung der Räume (Wohn- oder Arbeitsstandort) sehr unterschiedlich ausgeprägt ist und die Gewerbesteuer deutlich konjunkturanfälliger ist als die im Zeitverlauf relativ stabile Einkommensteuer. Bei den Realsteuern wird die auf Basis normierter Hebesätze berechnete Steuerkraft zugrunde gelegt, um Unterschiede, die sich aus der Anspannung der Hebesätze ergeben, zu bereinigen. Neben den Steuereinnahmen fließen den Kommunen noch Mittel des Landes aus dem kommunalen Finanzausgleich zu und zwischen den Landkreisen und ihren Gemeinden findet ein Transfer der Kreisumlage statt. Letztere stellt neben den Finanzausgleichsmitteln die einzige wesentliche Einnahmequelle der Landkreise dar. Die Summe dieser Mittel, die den Kommunen zur Deckung der Zuschussbedarfe (definiert als die Differenz aus aufgabenbezogenen Ausgaben und aufgabenbezogenen Einnahmen) in den Fachaufgaben zur Verfügung steht, wird durch den Indikator „Allgemeine Deckungsmittel brutto“ wiedergegeben.

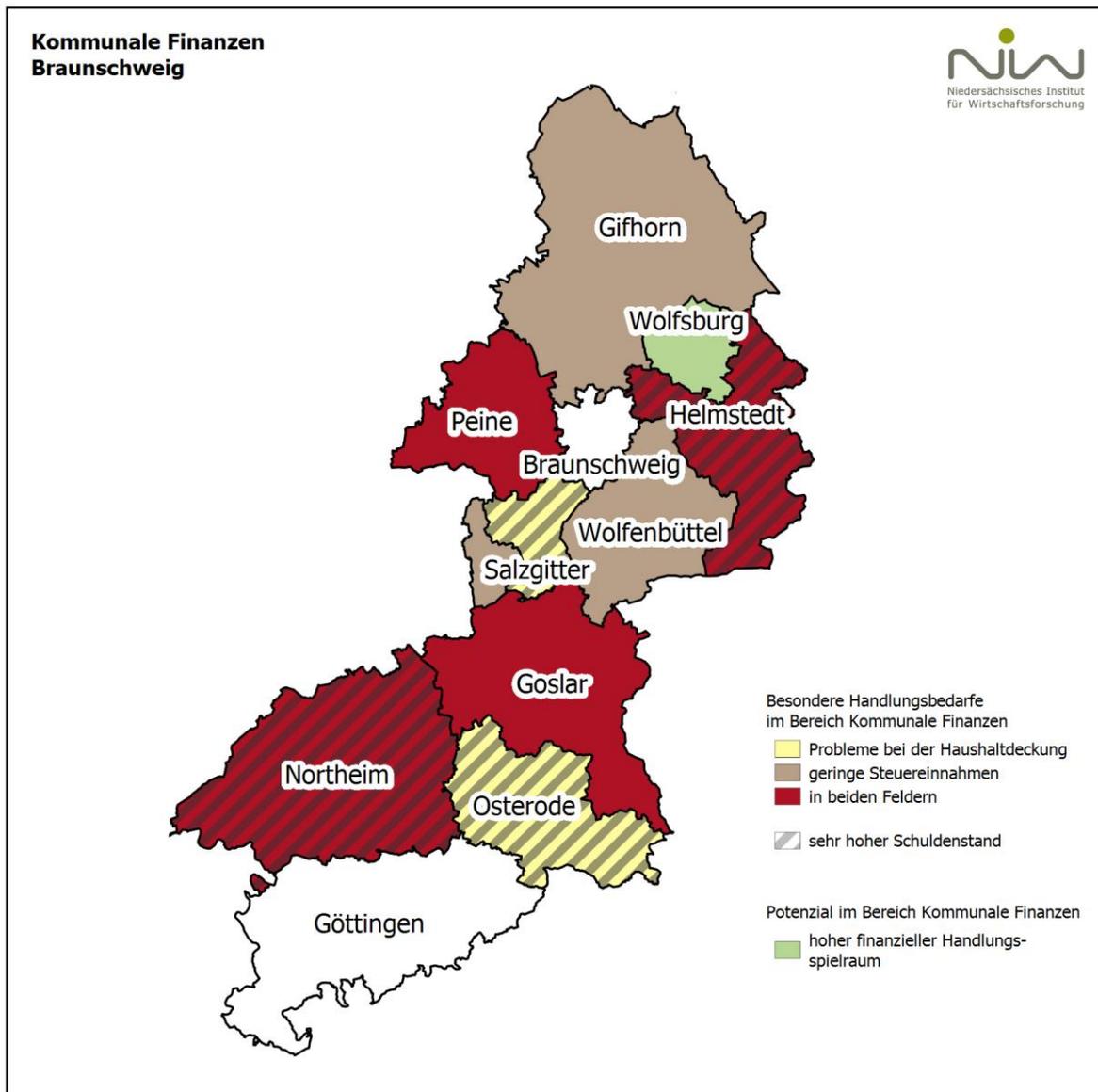
In einem zweiten Schritt werden durch den Indikator „Deckungsquote“ die allgemeinen Deckungsmittel ins Verhältnis zu den Zuschussbedarfen in den Fachaufgaben der Einzelpläne 0 bis 8 im Verwaltungshaushalt gesetzt. Dazu werden die allgemeinen Deckungsmittel brutto vorab noch um die Zinsausgaben verringert, da dieser Betrag nicht mehr zur Deckung von aufgabenbezogenen Zuschussbedarfen zur Verfügung steht. Die Betrachtung der Zuschussbedarfe wird auf den Verwaltungshaushalt begrenzt, der vor allem die laufenden Ausgaben (z. B. Personalausgaben, Betriebsausgaben) enthält. Dadurch kann gezeigt werden, wie viel Prozent der allgemeinen Deckungsmittel bereits für laufende Zwecke ausgegeben werden und damit nicht mehr für investive Zwecke im Vermögenshaushalt zur Verfügung stehen.

Abschließend wird der kommunale Schuldenstand je Einwohner in weiter Abgrenzung, d. h. inkl. angeschlossener Fonds, Einrichtungen und Unternehmen, dargestellt. Der Schuldenstand spiegelt wider, in welchem Maße über einen längeren Zeitraum ein Haushaltsausgleich aus eigener Kraft nicht möglich war und nur mit Hilfe von Kreditaufnahmen erreicht werden konnte.

3.5.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Die kommunalen Finanzen in der Region Braunschweig sind in weiten Teilen durch Probleme bei der Haushaltsdeckung und geringe Steuereinnahmen gekennzeichnet (Abb. 3-35). Häufig überlagern sich beide Problemlagen, so dass ein hoher Schuldenstand akkumuliert wurde. Lediglich die kreisfreie Stadt Wolfsburg verfügt über einen im landesweiten Vergleich hohen finanziellen Handlungsspielraum. Besonders groß sind die Probleme in den südlichen Landkreisen Northeim, Goslar und Osterode am Harz sowie in der kreisfreien Stadt Salzgitter und den Landkreisen Helmstedt und Peine. Die Wohnstandorte im Umland der Industriezentren (Landkreise Gifhorn und Wolfenbüttel) erzielen lediglich geringe Steuereinnahmen, können aber dennoch ihre Haushalte vergleichsweise gut decken.

Abb. 3-35: Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich kommunale Finanzen, Region Braunschweig

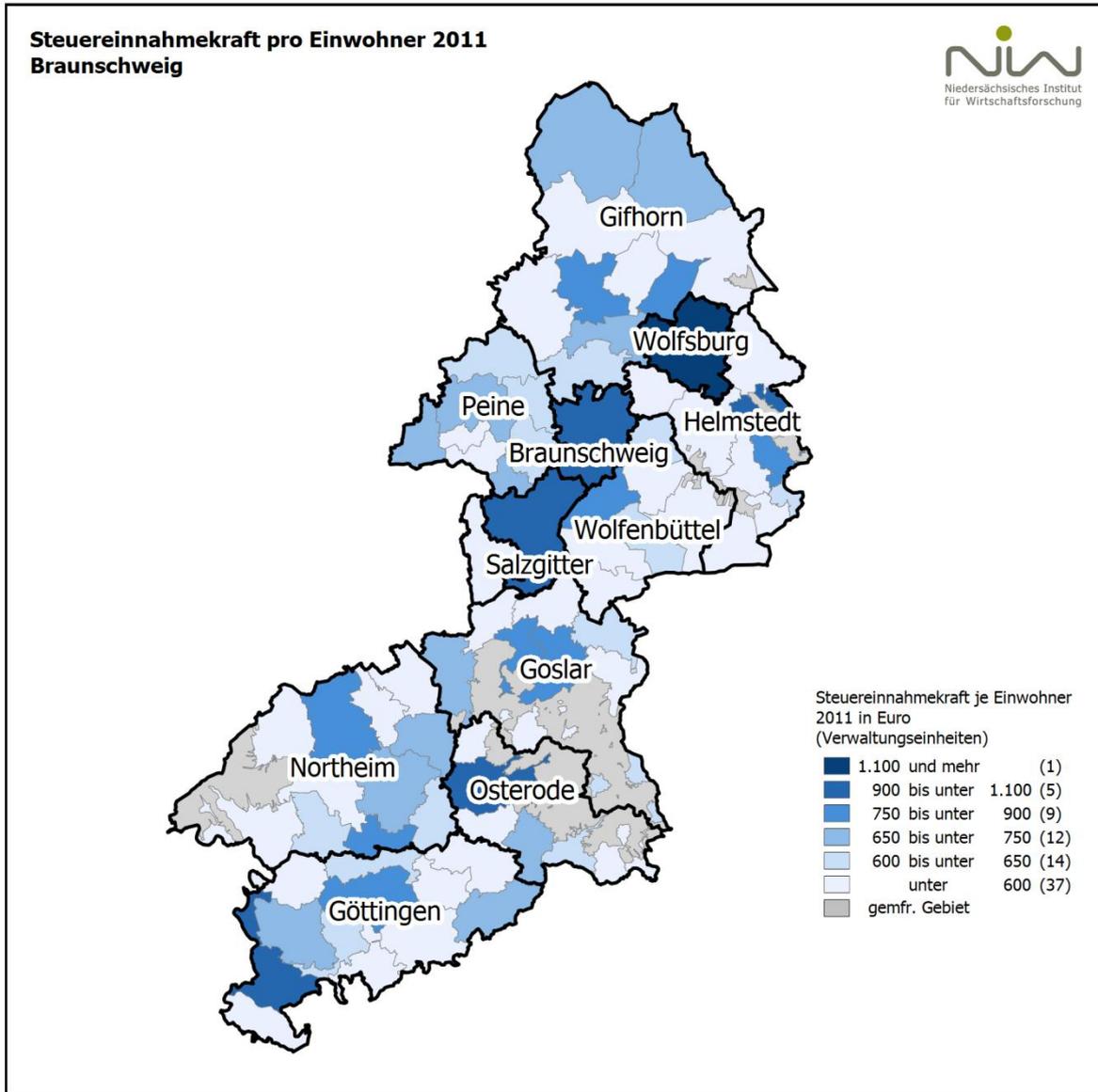


Quelle: LSKN – Berechnung und Darstellung des NIW.

3.5.2 Einnahmeseite

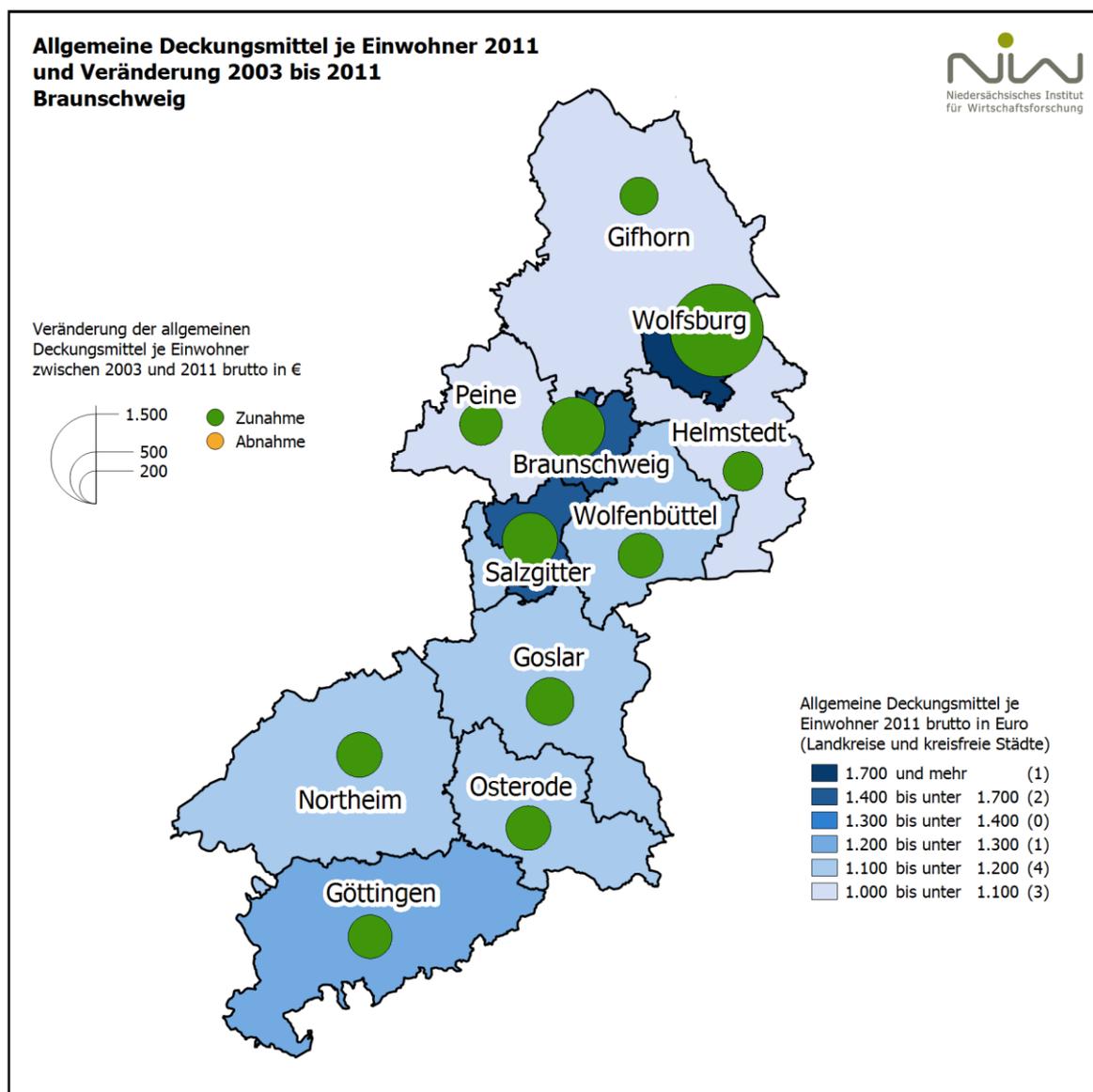
Die Verteilung der Steuereinnahmekraft wird in der Region Braunschweig vor allem im nördlichen Teil durch die Städte Wolfsburg, Braunschweig und Salzgitter geprägt. Sie erzielen deutlich höhere Steuereinnahmen als die sie umgebenden Gemeinden (Abb. 3-36). Dieses ausgeprägte Stadt-Umland-Muster resultiert aus den hohen Gewerbesteuererträgen der drei Städte, welche die Einnahmen aus der Einkommensteuer in den Umlandgemeinden bei weitem übersteigen. Im südlichen Teilgebiet sind die Steuereinnahmen insgesamt geringer als im nördlichen Teil. Neben den Kreisstädten sind es dabei jeweils einzelne weitere Standorte, die durch höhere Gewerbesteuererträge eine höhere Steuereinnahmekraft erreichen. Die Steuereinnahmen der Gemeinden des Landkreises Göttingen fallen dabei insbesondere durch die vergleichsweise hohe Einkommensteuer und einzelne gewerbesteuerstarke Gemeinden (Städte Göttingen und Hannoversch-Münden) insgesamt etwas höher aus als in den übrigen südlichen Landkreisen.

Abb. 3-36: Steuereinnahmekraft in Euro je Einwohner (2011), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Abb. 3-37: Allgemeine Deckungsmittel brutto der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

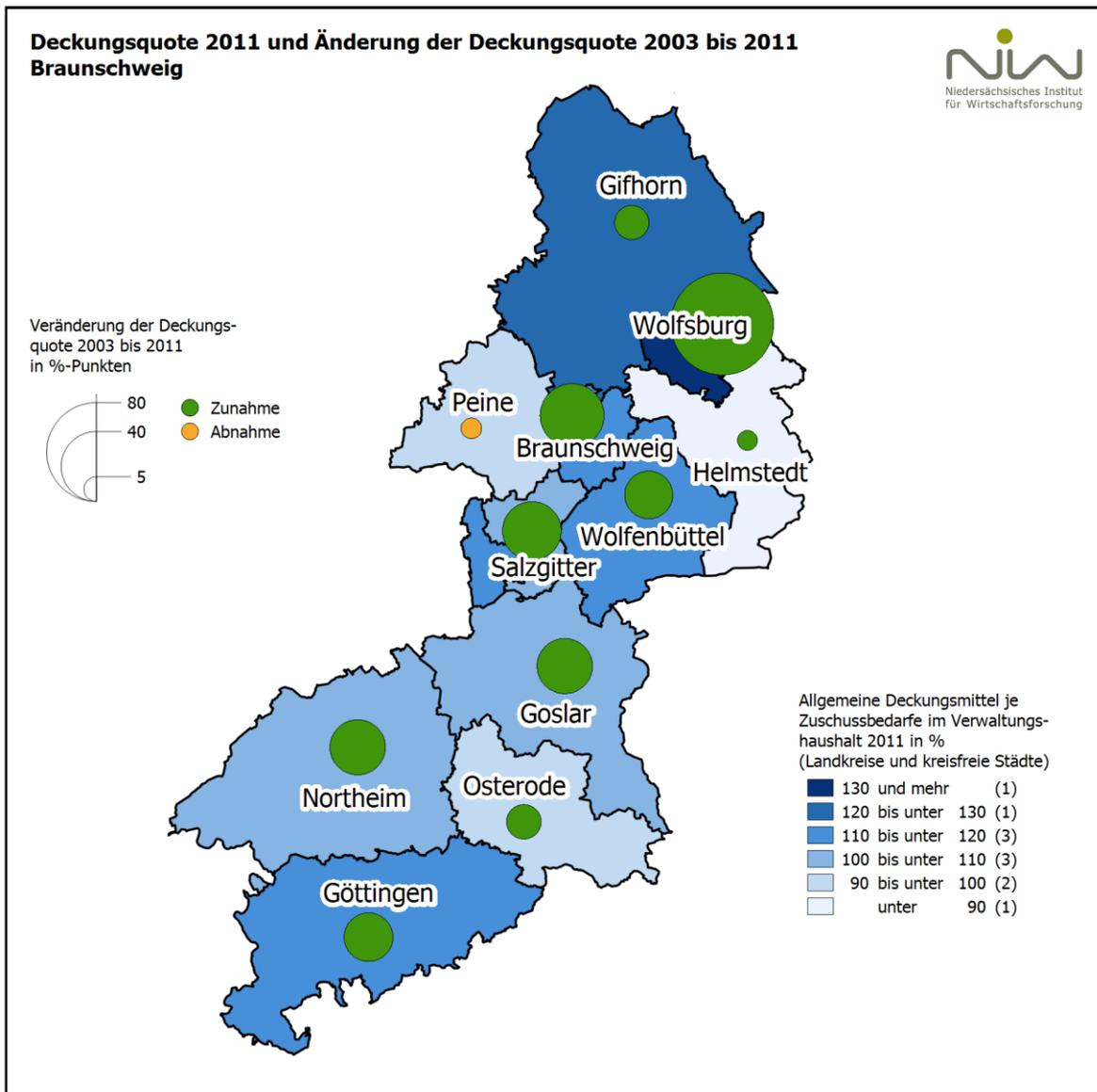
In Abb. 3-37 werden die allgemeinen Deckungsmittel brutto je Einwohner für die Kreisgebiete (Haushalte des jeweiligen Landkreises und seiner Gemeinden bzw. Haushalt einer kreisfreien Stadt) dargestellt. Sie umfassen neben den Steuereinnahmen auch die Mittel aus dem kommunalen Finanzausgleich und anderen allgemeinen Zuweisungen vom Land sowie die Kreisumlage. Durch die Darstellung der Kreisgebiete wirkt sich die Kreisumlage allerdings nicht auf die Höhe der allgemeinen Deckungsmittel aus. Im kommunalen Haushalt handelt es sich um die Mittel, die nicht aufgabenbezogen sind und im Einzelplan 9 verbucht werden.

Die allgemeinen Deckungsmittel sind in den drei kreisfreien Städten der Region am höchsten. Während der Landkreis Göttingen noch durchschnittliche allgemeine Deckungsmittel brutto je Einwohner erzielt, liegen die übrigen Landkreise im unteren Bereich der landesweiten Verteilung. Eine Bewertung der Einnahmeseite wird allerdings erst durch den Vergleich mit den zu deckenden Ausgaben in den Fachaufgaben möglich, aus dem die Haushaltsdeckung resultiert.

3.5.3 Haushaltsdeckung

Die Deckungsquote (Abb. 3-38) beschreibt das Verhältnis der allgemeinen Deckungsmittel netto zu den aufgabenbezogenen Zuschussbedarfen, die für laufende Ausgaben (nach Abzug aufgabenbezogener Einnahmen) in den Verwaltungshaushalten der Einzelpläne 0 bis 8 entstanden sind. Die Deckungsquote ist ein wichtiger Anhaltspunkt für die verbleibenden Handlungsspielräume der Kommunen im Hinblick auf investive Maßnahmen.

Abb. 3-38: Deckungsquote der Kreis- und Gemeindehaushalte in % (2011), Region Braunschweig



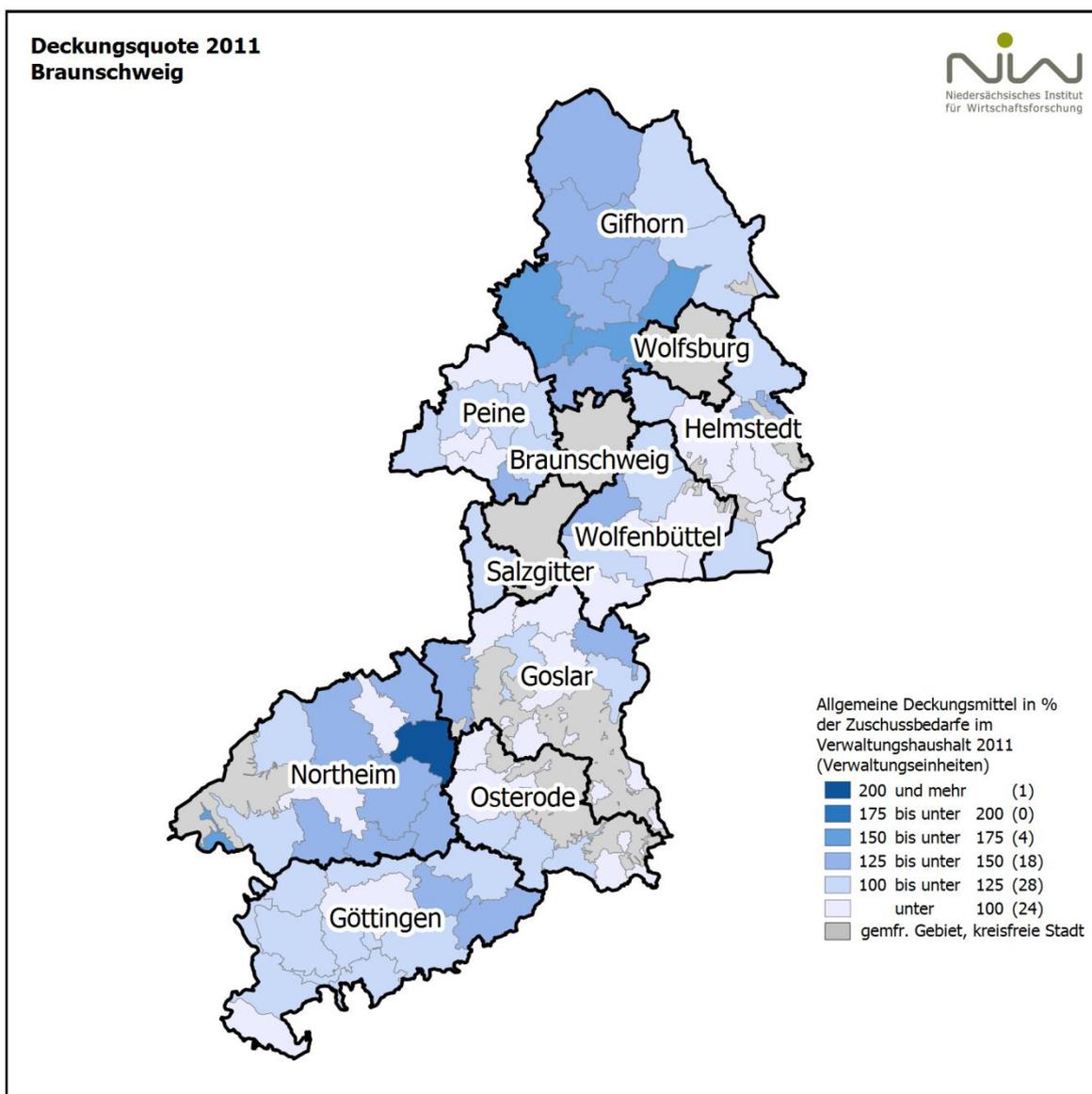
Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Die kreisfreie Stadt Wolfsburg und das Kreisgebiet Gifhorn verfügen über die günstigsten Deckungsquoten in der Region Braunschweig. Die Kommunen im Kreisgebiet Gifhorn profitieren dabei trotz relativ geringer Steuereinnahmen von der günstigen Beschäftigungs- und Sozialstruktur und in der Folge niedrigeren Zuschussbedarfen in der sozialen Sicherung. Ähnliches gilt in etwas geringem Maße auch für das Kreisgebiet Wolfenbüttel. Auch die kreisfreie Stadt Braunschweig und der

Landkreis Göttingen verfügen noch über eine Deckungsquote von über 110 %. In allen übrigen Kreisgebieten (Helmstedt, Peine, Goslar, Northeim, Osterode am Harz) und in der kreisfreien Stadt Salzgitter liegt die Deckungsquote bestenfalls nur knapp über 100 %, in drei Fällen darunter. Dies bedeutet, dass die allgemeinen Deckungsmittel bereits vollständig zur Deckung laufender Ausgaben aufgewendet werden bzw. dafür nicht einmal mehr ausreichen. In einer solchen Situation sind investive Maßnahmen kaum mehr aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Ein differenzierter Blick in die Gemeindehaushalte bestätigt die Muster, die für die Kreisgebiete insgesamt ausgemacht worden sind (Abb. 3-39). Gerade im südlichen Teilgebiet wird deutlich, dass auch die Kreisstädte (insbes. Göttingen, Goslar und Osterode am Harz) eine sehr geringe Deckungsquote aufweisen. Hier fällt die relative Einnahmeschwäche mit einem höheren Aufgabenbestand aufgrund der zentralörtlichen Funktion und der sozialen Problemlagen zusammen.

Abb. 3-39: Deckungsquote der Gemeindehaushalte in % (2011), Region Braunschweig

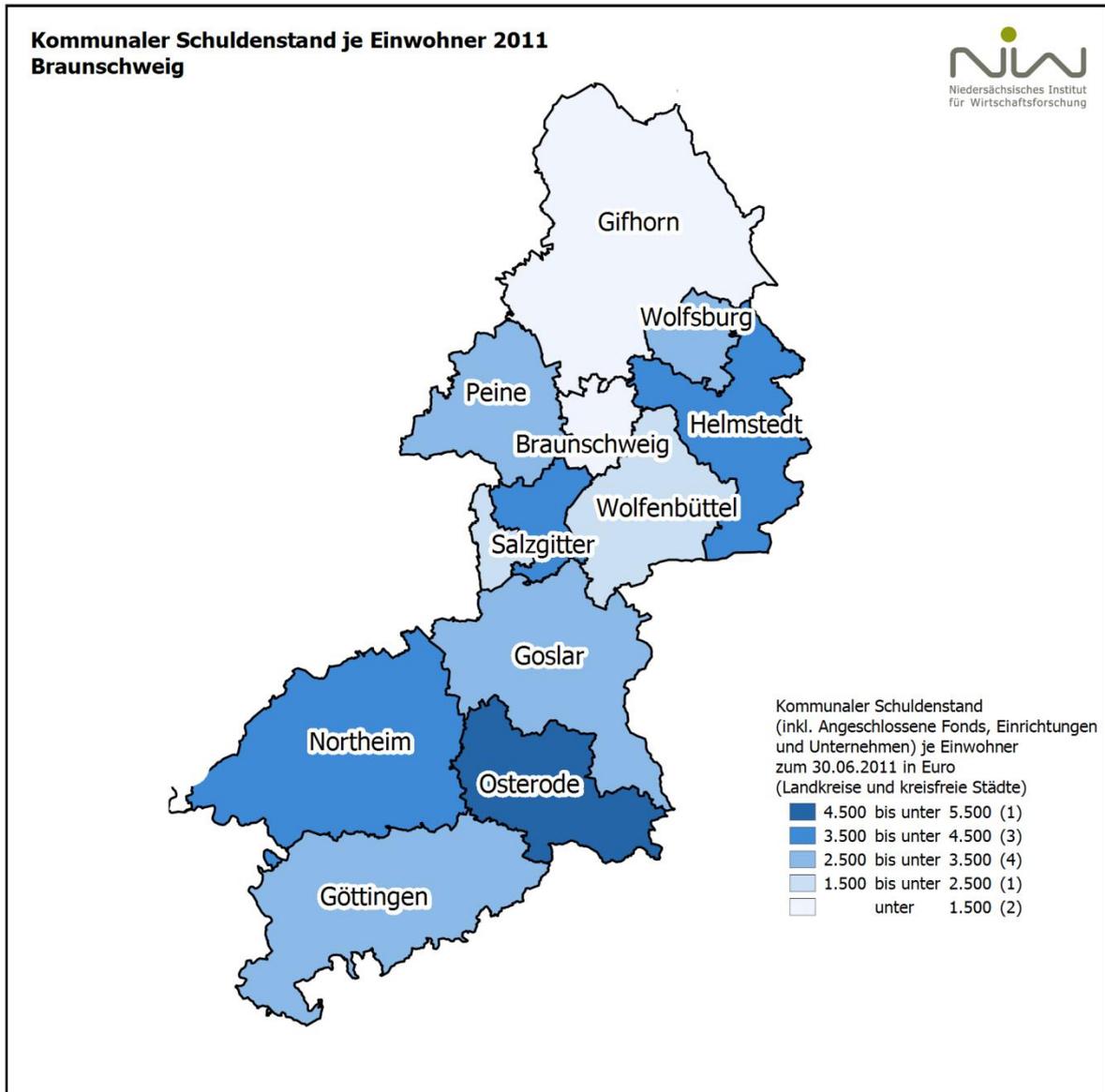


Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

3.5.4 Verschuldung

Der Schuldenstand der Kreis- und Gemeindehaushalte stellt in gewisser Weise das Gedächtnis der kommunalen Haushaltsführung der vergangenen Jahre dar. Ein hoher Schuldenstand hat sich dabei in der Regel über mehrere Jahre als Ergebnis zu geringer Einnahmen im Verhältnis zu den Ausgaben aufgebaut. Die Ergebnisse in Abb. 3-40 sind daher in weiten Teilen das Spiegelbild zu den zuvor gezeigten Deckungsquoten.

Abb. 3-40: Kommunaler Schuldenstand der Kreis- und Gemeindehaushalte in Euro je Einwohner (2011), Region Braunschweig



Quelle: LSKN – Darstellung des NIW.

Einen besonders hohen Schuldenstand erreichen die Kreisgebiete Osterode am Harz, Northeim und Helmstedt sowie die kreisfreie Stadt Salzgitter. Ebenfalls vergleichsweise hoch sind die Schuldenstände in den Kreisgebieten Göttingen, Goslar und Peine sowie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg. Mit Ausnahme der kreisfreien Stadt Wolfsburg sind damit genau die Kreisgebiete von einem hohen Schuldenstand betroffen, die auch vor den größten demographischen Herausforderungen stehen.

Hier werden die hohen Zinslasten und die Schuldentilgung künftig von einer deutlich geringeren Einwohnerzahl getragen werden müssen. Am günstigsten stellt sich die Situation in den Kreisgebieten im Umland der Industriezentren (Gifhorn und Wolfenbüttel) sowie in der kreisfreien Stadt Braunschweig dar.

3.6 Potenzialfaktoren – Bildung, Qualifizierung und Innovation

Das Bildungsniveau, die Qualifizierung der Bevölkerung sowie die Innovationstätigkeit spiegeln das Humankapital als wichtigen Produktionsfaktor und Vorbedingung für den wissensorientierten Strukturwandel wider und stellen die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Region dar. Die Qualifikation der erwerbsfähigen Bevölkerung in einer Region ist u. a. ein Entscheidungskriterium bei der Standortwahl von Unternehmen. Von Bedeutung ist dabei auch das Bildungspotenzial derer, die zukünftig in den Arbeitsmarkt eintreten (Schüler und Studierende). Die Qualifikation der Bevölkerung hat zudem Einfluss auf Steuereinnahmen und -ausgaben: Hochqualifizierte sind seltener von Arbeitslosigkeit betroffen und tragen aufgrund höherer Produktivität und Entgelte stärker zum Einkommensteueraufkommen bei.

Ein wichtiger Indikator für die Qualifikation der Beschäftigten ist der Anteil der Akademiker. Eine gezieltere Untersuchung des Ersatzbedarfs von aus dem Berufsleben ausscheidenden Hochqualifizierten ist durch eine nach Altersgruppen differenzierte Betrachtung möglich. Aus der Anzahl zukünftiger Akademiker, den Studierenden, als auch aus der Anzahl qualifizierter Schulabgänger ergeben sich wiederum Bildungspotenziale. Bei den Studierenden liegt ein Schwerpunkt auf der Betrachtung der am Arbeitsmarkt stark nachgefragten MINT-Berufe (Berufe aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik/Ingenieurwissenschaften). Neben den Akademikern sind auch die Ausbildungsmöglichkeiten von hoher Bedeutung für das Qualifikationsniveau. Überdies muss man auf der anderen Seite aber auch die Personen betrachten, die keine Ausbildung und/oder keinen Schulabschluss vorweisen können. Gerade in Anbetracht der Zielsetzung zur Chancengleichheit von Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunft und zur frühen Förderung als Bildungsgrundstock gewinnt auch die frühkindliche Bildung zunehmend an Bedeutung. Die frühkindliche Bildung konzentriert sich dabei nicht nur auf Kinder im Kindergarten-, sondern auch im Krippenalter.

Neben der Qualifikation der Erwerbspersonen ist auch Innovationstätigkeit von Bedeutung. Das Innovationspotenzial drückt sich z. B. im Beschäftigungsumfang von Personal im Bereich Forschung und Entwicklung sowie im Bereich Lehre und Forschung an Hochschulen als auch in der Anzahl der getätigten Patentanmeldungen aus. Darüber hinaus kann das Innovationspotenzial durch weitere Indikatoren beschrieben werden, für die aber keine landesweit vergleichbare und regionalisierte Datenbasis vorliegt. Hierzu zählen z. B. die Häufigkeit der Einführung von Neuerungen auf betrieblicher Ebene, eine regionale und sektorale Aufschlüsselung der Innovationsintensität oder Innovationskooperationen. Eine in qualitativer Hinsicht vertiefende Untersuchung der Innovationspotenziale einzelner Regionen, wie z. B. im Rahmen der RIS3-Strategie sollte daher als zusätzliche Grundlage für die Formulierung regionaler Innovationsstrategien vorgenommen werden.

In Niedersachsen betrug der Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker im Jahr 2011 durchschnittlich 9,0 %; die Anzahl der Akademiker ist von 2003 bis 2011 in allen Teilen Niedersachsens gestiegen (Wohnortprinzip). Demgegenüber stand die von 2003 bis 2011 flächendeckend abnehmende Anzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Ihr Anteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten belief sich 2011 auf 12,8 % im niedersächsischen Durchschnitt. Im Jahr 2011 kamen in Niedersachsen auf 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Schnitt 60,8 Auszubildende. Während 2010 die Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife in Niedersachsen einen Anteil von 28,6 % erreichten, verließen 6,0 % der Schulabgänger die Schule ohne Hauptschulabschluss. In Niedersachsen wurden 2011 durchschnittlich 14,5 % der unter 3-jährigen Kinder in einer Kindertageseinrichtung betreut; bei den 3- bis unter 6-Jährigen lag der Anteil mit 90,7 % wesentlich höher. Im Jahr 2011 kamen im niedersächsischen Durchschnitt 10,8 Beschäftigte in Forschung und Entwicklung auf 1.000 sozial-

versicherungspflichtig Beschäftigte (Arbeitsortprinzip). Über den Zeitraum 2005 bis 2010 kamen in Niedersachsen auf 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter jahresdurchschnittlich 7,8 Patentanmeldungen. Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale.

3.6.1 Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale

Im Vergleich mit dem übrigen Niedersachsen sind die Handlungsbedarfe in der Region Braunschweig im Bereich der schulischen Bildung vergleichsweise gering. Lediglich der Landkreis Northeim weist einen hohen Anteil von Schulabgängern ohne (Haupt-)Schulabschluss auf. In der kreisfreien Stadt Salzgitter ist dagegen die Zahl der Schulabgänger mit Abitur vergleichsweise gering und der Anteil geringqualifizierter Beschäftigter höher. Ebenfalls ein hoher Anteil Geringqualifizierter ist in den Landkreisen Gifhorn und Peine zu finden. Zudem mangelt es im Landkreis Osterode am Harz an Hochqualifizierten. Ein gutes Qualifikationsniveau haben derweil die Städte Wolfsburg und Braunschweig sowie der Landkreis Göttingen (Abb. 3-41 und Abb. 3-42):

Im Bereich Innovationstätigkeit sind für die Betrachtung der technologischen Wettbewerbsfähigkeit Niedersachsens und seiner Regionen die FuE-Personalintensität (gemessen anhand des Forschungs- und Entwicklungspersonal je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) sowie die Patentintensität (gemessen anhand der Anzahl der Patente je 10.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter) von Interesse (Tab. 3-1). In beiden Fällen befinden sich die gesamt-niedersächsischen Werte unter dem westdeutschen Durchschnitt. Hierbei ist allerdings anzumerken, dass sich Innovationstätigkeit nur in einigen wenigen Landkreisen und kreisfreien Städten konzentriert. Beim Personal in Forschung und Entwicklung je 1.000 SV-Beschäftigte liegt der Wert in der Region Braunschweig weit über dem niedersächsischen aber auch über dem westdeutschen Durchschnitt. Dies wird vor allem durch die Automobilindustrie in der kreisfreien Stadt Wolfsburg, einzelnen forschungsstarken Unternehmen im Landkreis Northeim sowie durch den Wissenschaftsstandort Göttingen bedingt. Die Patentintensität fällt dagegen in keinem Teilgebiet höher aus als im westdeutschen Durchschnitt aus, wohl aber als im niedersächsischen Durchschnitt.

Tab. 3-1: Potenziale im Bereich Innovationstätigkeit, Region Braunschweig

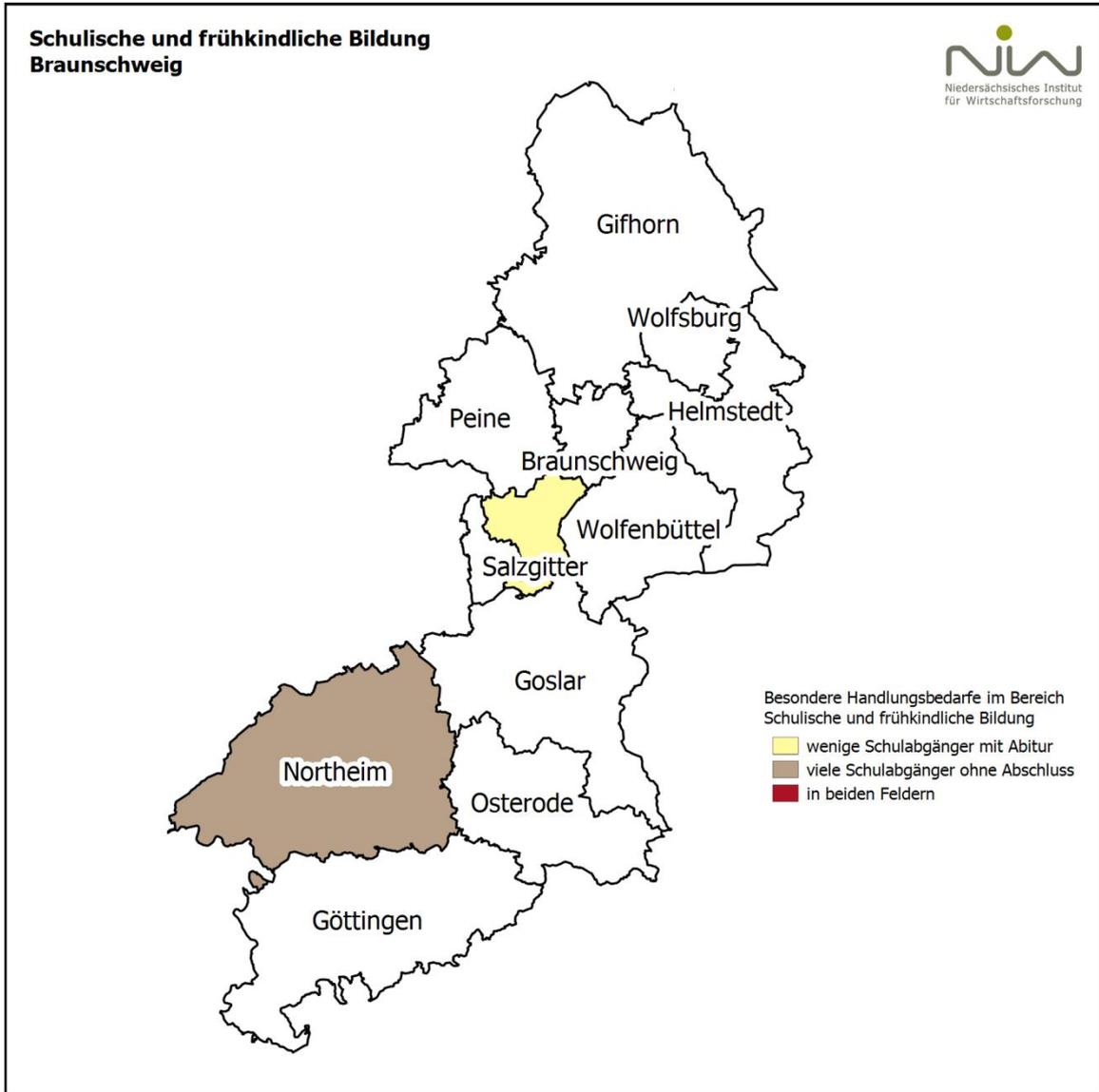
	FuE-Personal je 1.000 SV-Beschäftigte (2009)	Patente je 10.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (2005-10)
Deutschland (West)	14	16
Niedersachsen	10	8
Region Braunschweig	25	10

Quelle: Stifterverband Wissenschaftsstatistik, Bundesagentur für Arbeit, LSKN, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, DPMA – Berechnung und Darstellung des NIW.

- Im Bereich der Qualifizierung der Beschäftigten (Kapitel 3.6.2) hatten die Städte Wolfsburg und Braunschweig sowie der Landkreis Göttingen 2011 die höchste Anzahl von SV-Beschäftigten mit tertiärem Bildungsabschluss je SV-Beschäftigten, die geringste Anzahl war dagegen in den Landkreisen Helmstedt, Northeim, Peine und Osterode am Harz zu finden. Während die über 50-Jährigen im Landkreis Osterode am Harz dabei auf etwa ein Drittel aller SV-beschäftigten Akademiker kam, lag ihr Anteil im Landkreis Gifhorn am anderen Ende des Spektrums unter einem Viertel. Zudem hatte die kreisfreie Stadt Wolfsburg bei der Anzahl der SV-Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung je SV-Beschäftigten über den Zeitraum 2003 bis 2011 den stärksten Rückgang in Prozentpunkten zu verzeichnen und wies damit 2011 auch das kleinste Verhältnis auf. Die höchste Anzahl SV-Beschäftigter ohne abgeschlossene Berufsausbil-

dung je SV-Beschäftigten hatten dagegen die kreisfreie Stadt Salzgitter sowie die Landkreise Peine und Gifhorn.

Abb. 3-41: Besondere Handlungsbedarfe im Bereich schulische und frühkindliche Bildung, Region Braunschweig

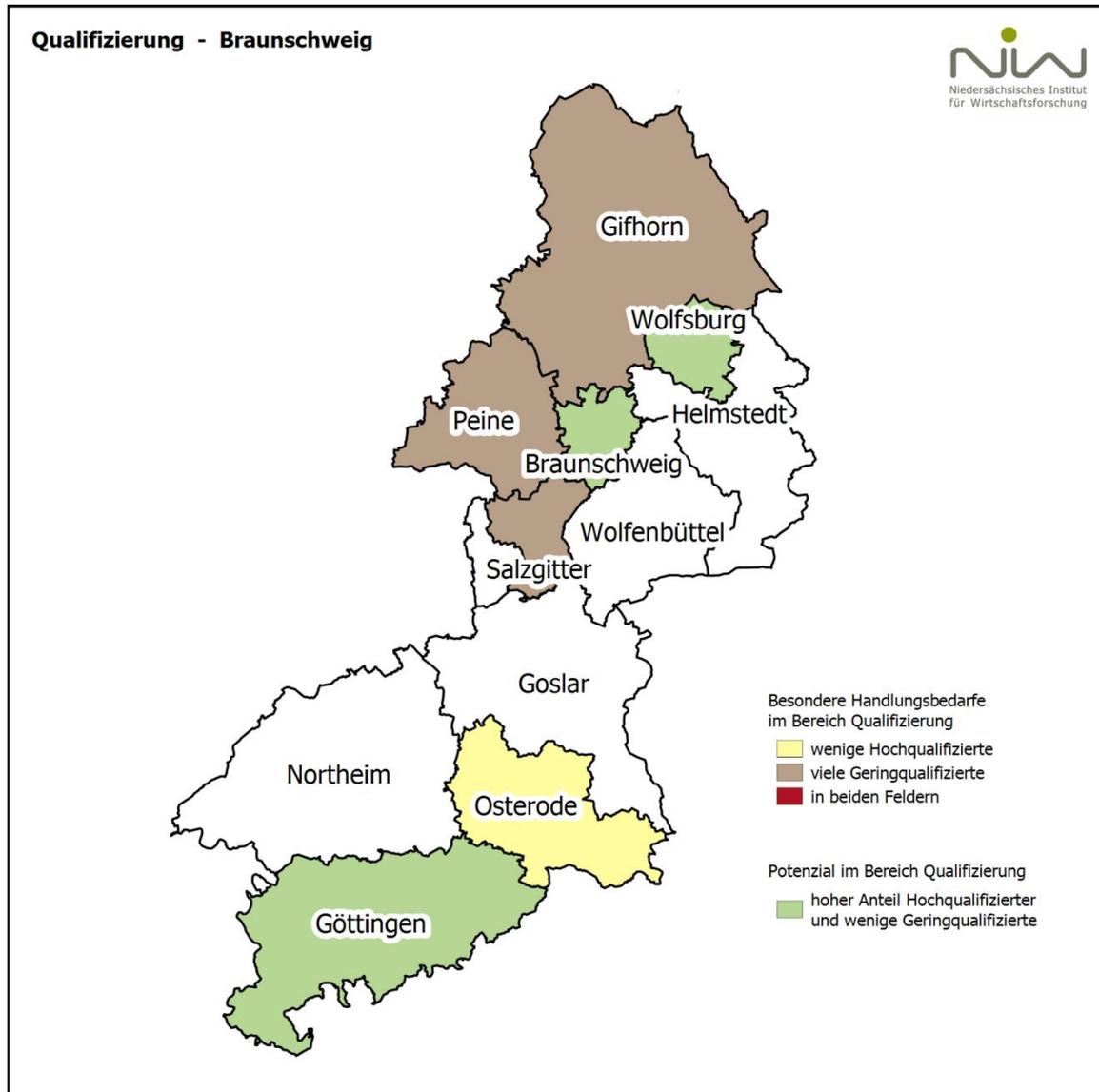


Quelle: Regionalstatistik und Bildungsmonitoring - Darstellung des NIW.

- Im Bereich der (beruflichen) Ausbildung (Kapitel 3.6.3) gehörten die Landkreise Göttingen, Osterode am Harz und Northeim sowie die Städte Wolfsburg, Braunschweig und Salzgitter im Jahr 2011 zu den Regionen mit der niedrigsten Anzahl Auszubildender je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Allein der Landkreis Gifhorn lag mit seiner relativen Anzahl Auszubildender deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt.
- Im Bereich der Bildungspotenziale (Kapitel 3.6.4) waren im Jahr 2010 sowohl die geringsten Anteile von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss als auch die höchsten Anteile von

Schulabgängern mit Abitur in den Städten Wolfsburg und Braunschweig zu finden. Zu den Regionen mit den höchsten Anteilen von Abiturienten gehörte auch der Landkreis Göttingen. Die

Abb. 3-42: Besondere Handlungsbedarfe und Potenziale im Bereich Qualifizierung, Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, LSKN, Regionalstatistik, DPMA und Stifterverband - Darstellung des NIW.

- Landkreise Northeim und Peine hatten indessen die höchsten Anteile von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss. Die niedrigsten Anteile von Schulabgängern mit Abitur waren dagegen in den Landkreisen Peine und Gifhorn sowie in der kreisfreien Stadt Salzgitter zu beobachten. Von den sechs Landkreisen/kreisfreien Städten mit Hochschulstandorten in der Region waren die Standorte Göttingen und Braunschweig gemessen an der absoluten Studierendenzahl 2011 mit Abstand die größten. Die Anteile der Studierenden an Universitäten waren zudem bei beiden weitaus höher als die Anteile der Fachhochschulstudierenden. Im Hinblick auf die Anteile der studierten Fächer hatte der Standort Clausthal den größten Anteil von MINT-Studierenden an allen Studierenden an diesem Standort. In Göttingen war ihr Anteil dagegen am niedrigsten.

- Im Bereich der frühkindlichen Bildung (Kapitel 3.6.5) hatten die kreisfreie Stadt Wolfsburg und die Landkreise Göttingen, Wolfenbüttel und Goslar im Jahr 2011 die höchsten Betreuungsquoten der unter 3-jährigen Kinder, während die kreisfreie Stadt Salzgitter die niedrigste Quote aufwies. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen waren die höchsten Betreuungsquoten in der kreisfreien Stadt Wolfsburg sowie in den Landkreisen Wolfenbüttel und Goslar zu beobachten, im Landkreis Gifhorn war die Quote indessen am niedrigsten.
- Im Bereich des Innovationspotenzials (Kapitel 3.6.6) hatte die kreisfreie Stadt Wolfsburg im Jahr 2009 die mit Abstand höchste FuE-Personalintensität (Personal in Forschung und Entwicklung je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) zu verzeichnen. Die geringste FuE-Personalintensität fand sich dagegen im Landkreis Gifhorn. Des Weiteren waren von den 6 Landkreisen/kreisfreien Städten mit Hochschulstandorten in der Region die Standorte Göttingen und Braunschweig gemessen an der absoluten Anzahl des Lehr- und Forschungspersonals im Jahr 2011 mit Abstand die größten. Die Anteile des Lehr- und Forschungspersonals an den Universitäten waren zudem bei beiden weitaus höher als die Anteile an den Fachhochschulen, in Relation zum gesamten Lehr- und Forschungspersonal. Im Hinblick auf die Anteile der Studienfächer hatte Clausthal den größten Anteil von Lehr- und Forschungspersonal im MINT-Bereich. Insgesamt wurden über den Zeitraum 2005 bis 2010 in der kreisfreien Stadt Braunschweig und im Landkreis Göttingen die meisten Patente angemeldet, wohingegen die wenigsten Patentanmeldungen in der kreisfreien Stadt Salzgitter erfolgten. Bezogen auf die Patentintensität (Anzahl der Patentanmeldungen je 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter) im Jahresdurchschnitt 2005 bis 2010 verändert sich das Gesamtbild kaum.

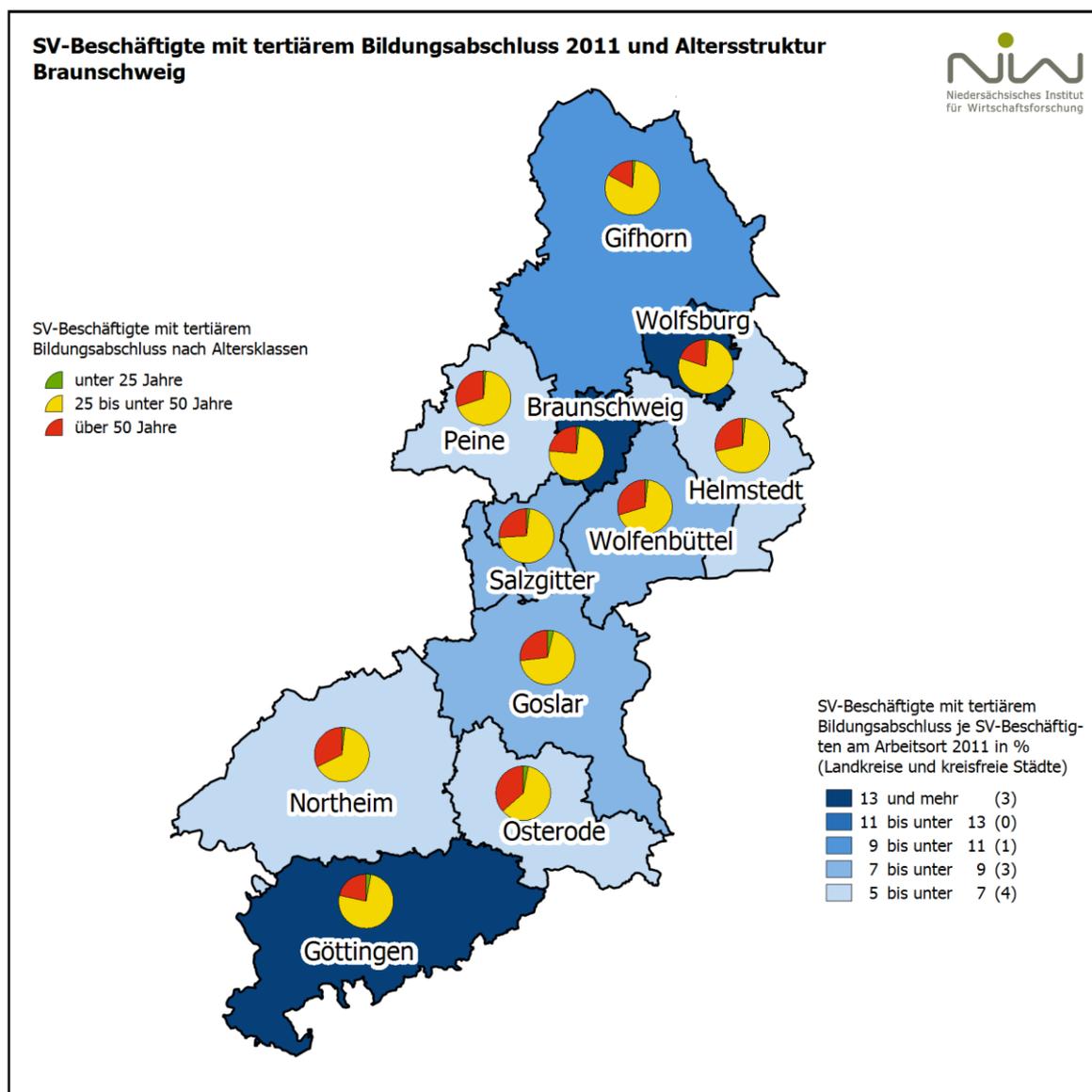
3.6.2 Qualifikation der Beschäftigten

Die Beschäftigung von (hoch-)qualifizierten Arbeitskräften in einer Region weist darauf hin, dass die ansässigen Unternehmen wissensorientiert produzieren und eine entsprechend hohe Wettbewerbsfähigkeit aufweisen. Umgekehrt weisen hohe Anteile von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf eine höhere Nachfrage nach geringqualifizierten Arbeitskräften hin.

In der Region Braunschweig lag im Jahr 2011 die Akademikerquote (Anzahl der SV-Beschäftigten mit tertiärem Bildungsabschluss je SV-Beschäftigten am Arbeitsort) über dem Landesdurchschnitt. Die kreisfreien Städte Wolfsburg und Braunschweig sowie der Landkreis Göttingen hatten die höchste Akademikerquote – sowohl in der Region Braunschweig als auch in ganz Niedersachsen (Abb. 3-43). Eine ebenfalls überdurchschnittliche Quote konnte der Landkreis Gifhorn vorweisen. Die geringste Akademikerquote innerhalb der Region Braunschweig war in den Landkreisen Helmstedt, Northeim, Peine und Osterode am Harz zu finden.

Niedersachsenweit überwog im Jahr 2011 die Gruppe der 25- bis unter 50-Jährigen innerhalb der SV-Beschäftigten mit tertiärem Bildungsabschluss. Allerdings gab es bei der Altersstruktur auch einige auffallende Unterschiede zwischen den Landkreisen. Während die Gruppe der über 50-Jährigen im Landkreis Osterode am Harz auf etwa ein Drittel aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker kam, lag ihr Anteil im Landkreis Gifhorn deutlich erkennbar unter einem Viertel (Abb. 3-43). Diese beiden Regionen stellten damit innerhalb der Region Braunschweig die Extreme dar. Für den Landkreis Osterode am Harz bedeutet dieser relativ große Anteil über 50-Jähriger eine problematische Situation in der Zukunft, denn dieser Landkreis wird, wie bereits im Abschnitt zum Beschäftigungspotenzial (Kapitel 3.2.6) erläutert, der Prognose nach von 2012 bis 2030 den stärksten Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter erleben.

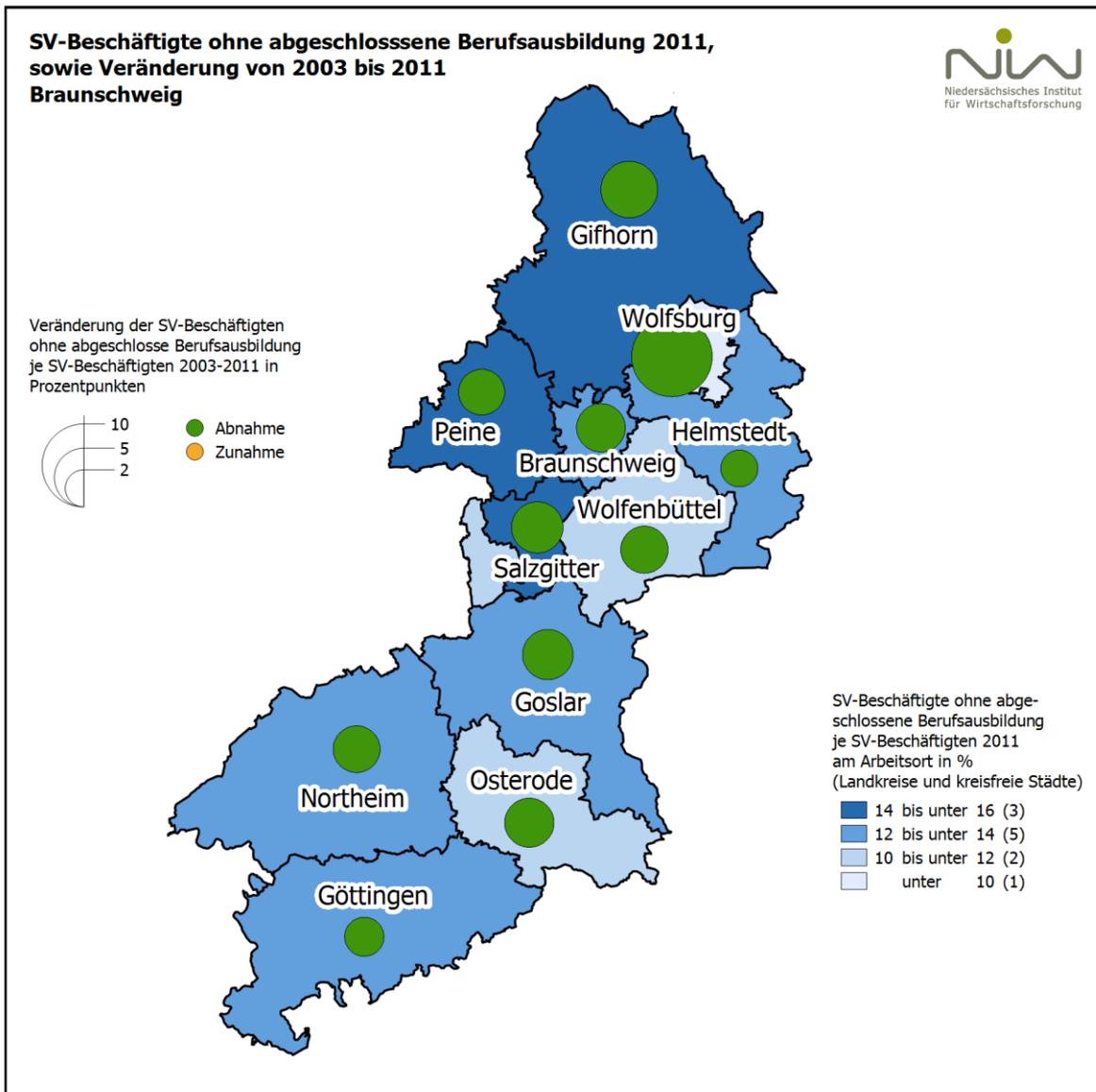
Abb. 3-43: SV-Beschäftigte mit tertiärem Bildungsabschluss nach Alter (2011), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

In ganz Niedersachsen hat der Anteil der SV-Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung am Arbeitsort über den Zeitraum 2003 bis 2011 abgenommen. Innerhalb der Region Braunschweig hatte die kreisfreie Stadt Wolfsburg dabei den stärksten Rückgang in Prozentpunkten zu verzeichnen (Abb. 3-44); dieser zählte aber auch im Landesvergleich zu den größten Abnahmen Niedersachsens. Somit war es auch die kreisfreie Stadt Wolfsburg, die im Jahr 2011 mit weniger als 10 % den geringsten Anteil der SV-Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung aufwies, sowohl in der Region Braunschweig als auch in ganz Niedersachsen. Auch in den Landkreisen Wolfenbüttel und Osterode am Harz lag der Anteil der SV-Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 13,0 %. Die höchsten Anteile hatten dagegen die kreisfreie Stadt Salzgitter sowie die Landkreise Peine und Gifhorn. Alle anderen Regionen der Region Braunschweig lagen etwa im niedersächsischen Durchschnitt.

Abb. 3-44: SV-Beschäftigte ohne abgeschlossene Berufsausbildung (2011), Region Braunschweig

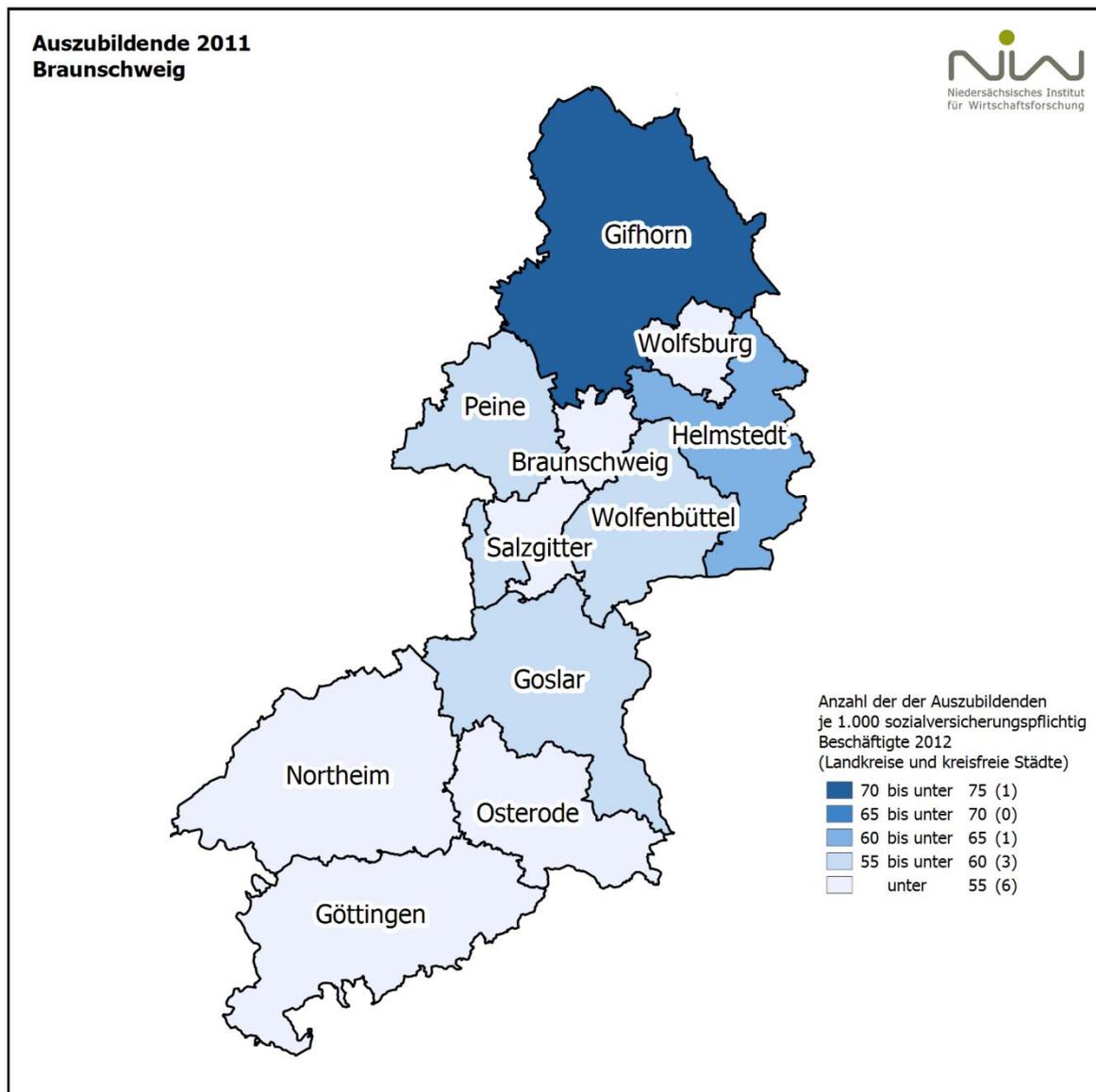


Quelle: Bundesagentur für Arbeit und Regionalstatistik - Darstellung des NIW.

3.6.3 Ausbildung

Im niedersächsischen Vergleich war die Auszubildendenquote (Anzahl der Auszubildenden je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) im Jahr 2011 in der Region Braunschweig sehr gering. Sowohl innerhalb Niedersachsens als auch der Region Braunschweig gehörten die kreisfreien Städte Wolfsburg, Braunschweig und Salzgitter sowie die Landkreise Göttingen, Osterode am Harz und Northeim zu den Regionen mit der niedrigsten Auszubildendenquote (Abb. 3-45). Ebenfalls im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittliche Quoten waren in den Landkreisen Peine, Goslar und Wolfenbüttel zu beobachten. Allein der Landkreis Gifhorn lag mit seiner Auszubildendenquote deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt.

Abb. 3-45: Auszubildende (2011), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und Kommunale Bildungsdatenbank - Darstellung des NIW.

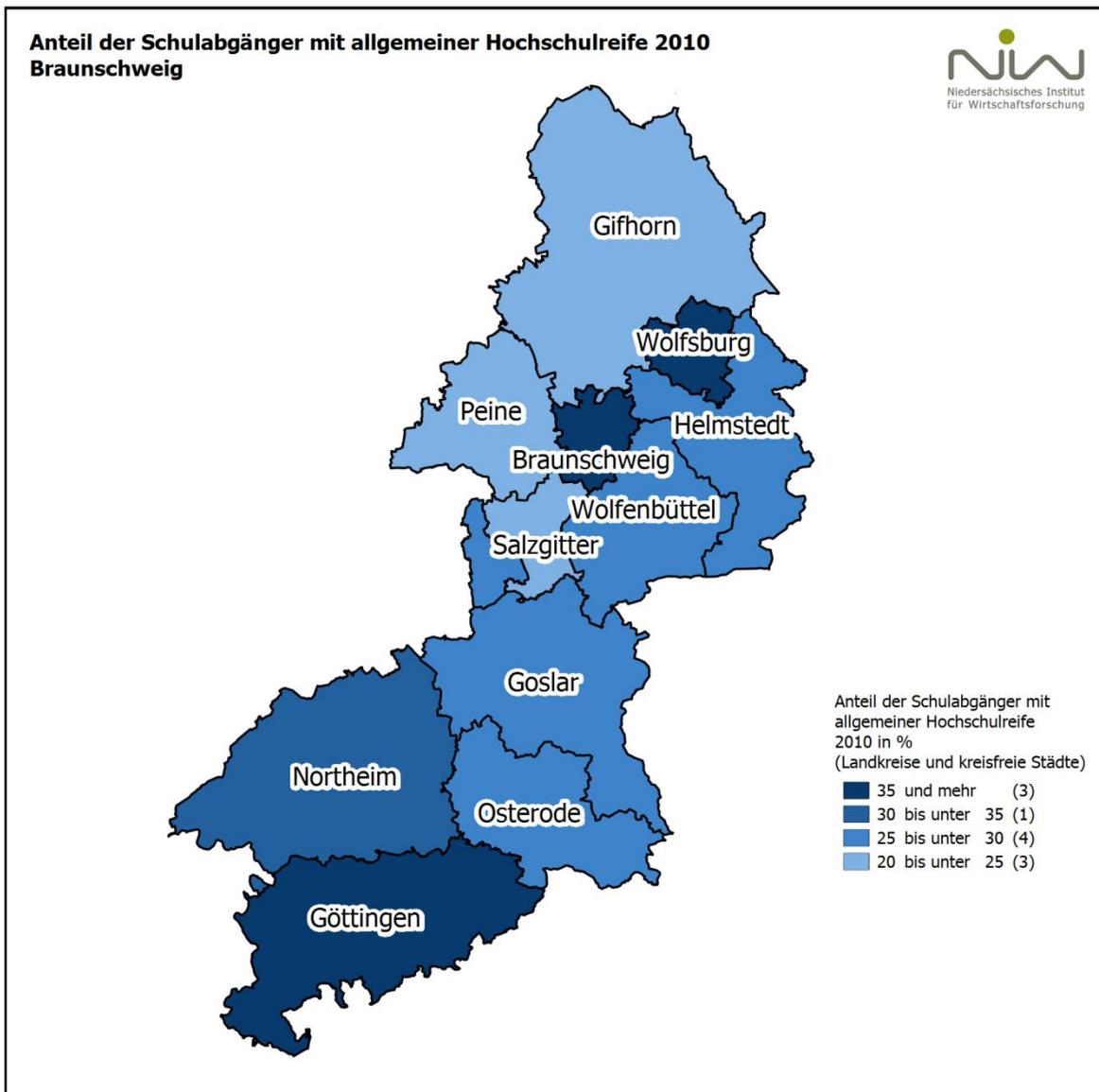
3.6.4 Bildungspotenziale

Die Bildungspotenziale einer Region ergeben sich aus der Qualifikation der Schulabgänger und den damit verbundenen weiteren Bildungsstufen, insbesondere dem Studium. Ein hoher Anteil von Schulabgängern ohne (Haupt-)Schulabschluss weist dabei auf starken Handlungsbedarf hinsichtlich der schulischen Grundausbildung hin. Die Zahl der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife lässt dagegen unter Berücksichtigung der Studierquoten und ausbildungsbedingten Wanderungen die Entwicklung zukünftiger Studierendenzahlen abschätzen. Von besonderem Interesse sind zudem die gewählten Fachrichtungen. Hier werden vor allem die für die technologische Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen relevanten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik/Ingenieurwissenschaften) betrachtet.

Insgesamt gab es im Jahr 2010, gemessen am niedersächsischen Durchschnitt, in der Region Braunschweig unterdurchschnittlich viele Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss relativ zu allen

Schulabgängern. Die geringsten Anteile von Schulabgängern, die keinen Hauptschulabschluss erreichten, waren in den kreisfreien Städten Wolfsburg und Braunschweig zu finden. Auch die Landkreise Gifhorn, Helmstedt, Wolfenbüttel, Goslar, Osterode am Harz und Göttingen sowie die kreisfreie Stadt Salzgitter wiesen Anteile auf, die unter dem niedersächsischen Durchschnitt von 6,0 % lagen. Die Landkreise Northeim und Peine hatten indes die höchsten Anteile von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss innerhalb der Region Braunschweig. Der Landkreis Peine lag dabei nur leicht, der Landkreis Northeim dagegen mit etwas größerem Abstand über dem niedersächsischen Durchschnitt.

Abb. 3-46: Anteil der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife (2010), Region Braunschweig

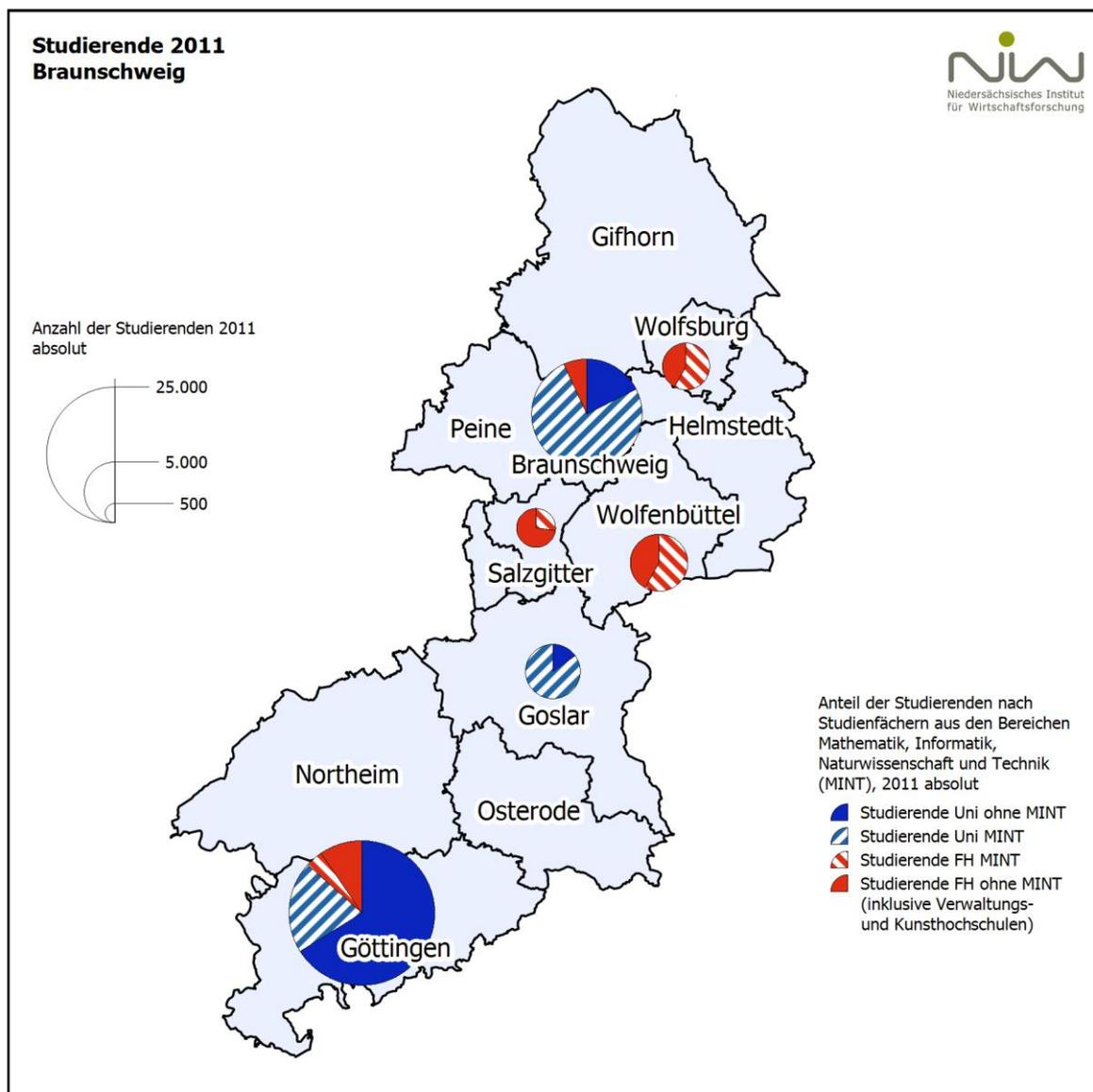


Quelle: Regionalstatistik und Bundesagentur für Arbeit - Darstellung des NIW.

Die im niedersächsischen Vergleich weitgehend geringen Anteile von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss gingen innerhalb der Region Braunschweig im Jahr 2010 mit verhältnismäßig hohen Anteilen von Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife bzw. Abitur einher (Abb. 3-46). Die höchsten Anteile von Schulabgängern mit Abitur hatten die Städte Braunschweig und Wolfsburg

sowie der Landkreis Göttingen zu verzeichnen. Der Landkreis Northeim wies allerdings trotz seines relativ hohen Anteils von Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss ebenfalls einen verhältnismäßig hohen Anteil von Schulabgängern mit allgemeiner Hochschulreife auf, der überdies noch deutlich über dem niedersächsischen Durchschnitt von 28,6 % lag. Die niedrigsten Anteile von Schulabgängern mit Abitur waren innerhalb der Region Braunschweig dagegen in den Landkreisen Peine und Gifhorn sowie in der kreisfreien Stadt Salzgitter zu beobachten.

Abb. 3-47: Studierende nach Fachrichtungen (2011), Region Braunschweig



Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank - Darstellung des NIW.

Die Anzahl und die Zusammensetzung der Studierenden sind bedingt durch die Größe und die Ausrichtung der jeweiligen Hochschulstandorte. Zudem sind die Standorte ziemlich ungleich über Niedersachsen verteilt: Der Großteil konzentriert sich in den südlicheren Gebieten Niedersachsens. In der Region Braunschweig befanden sich im Jahr 2011 Hochschulstandorte in Göttingen (Universität und Fachhochschule), Clausthal (Universität) und Wolfenbüttel (Fachhochschule) sowie in den kreisfreien Städten Braunschweig (Universität und Fachhochschule), Wolfsburg (Fachhochschule) und Salzgitter (Fachhochschule) (Abb. 3-47). Die Standorte Göttingen und Braunschweig waren

dabei gemessen an der absoluten Studierendenzahl mit Abstand die größten. Die Anteile der Studierenden an Universitäten waren zudem bei beiden mit mehr als 85 % weitaus höher als die Anteile der Fachhochschulstudierenden.

Im Hinblick auf die Anteile der studierten Fächer hatte Clausthal im Jahr 2011 mit etwa 80 % den größten Anteil von MINT-Studierenden an allen Studierenden an diesem Standort, gefolgt von Braunschweig mit ca. 75 % (Abb. 3-47). Die MINT-Studierenden in Braunschweig waren dabei allerdings ausschließlich Universitäts-Studierende. Wolfenbüttel und Wolfsburg hatten mit schätzungsweise 60 % ebenfalls mehrheitlich MINT-Studierende. In Salzgitter machten die MINT-Studierenden ungefähr ein Viertel aller Studierenden aus; in Göttingen war ihr Anteil, bestehend aus Universitäts- und Fachhochschulstudierenden, etwas geringer und somit innerhalb der Region am niedrigsten.

3.6.5 Frühkindliche Bildung

Frühkindliche Bildung ist ein wichtiger Grundstein für den zukünftigen Bildungsweg. Der Kindergartenbesuch reduziert daher auch soziale Ungleichheiten. Der Fokus richtet sich dabei inzwischen nicht mehr nur auf den Kindergartenbesuch von Kindern im Alter zwischen 3 und 6 Jahren sondern verstärkt auch auf die Besuchsquoten der unter 3-Jährigen in Kindertagesstätten. Bezogen auf ihre jeweiligen Altersgruppen ist der Anteil der 3- bis unter 6-Jährigen, die eine Kindertageseinrichtung besuchen, generell viel größer als der Anteil der unter 3-jährigen Kinder. Die Höhe der jeweiligen Anteile variiert regional jedoch stark. Auch werden im bundesdeutschen Vergleich in Niedersachsen verhältnismäßig wenige Kleinkinder in Tageseinrichtungen betreut.

Bezogen auf Niedersachsen ist die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen in der Region Braunschweig im Jahr 2011 überdurchschnittlich hoch. So hatten die kreisfreie Stadt Wolfsburg und die Landkreise Göttingen, Wolfenbüttel und Goslar mit über 20 % nicht nur die höchsten Betreuungsquoten in der Region Braunschweig, sondern auch in ganz Niedersachsen. Ebenfalls über dem niedersächsischen Durchschnitt lagen die Betreuungsquoten in der kreisfreien Stadt Braunschweig und im Landkreis Peine. Im niedersächsischen Vergleich unterdurchschnittlich hoch war dagegen die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen im Landkreis Osterode am Harz, gefolgt von der kreisfreien Stadt Salzgitter, die die niedrigste Quote innerhalb der Region Braunschweig aufwies. In den Landkreisen Helmstedt, Northeim und Gifhorn waren, bezogen auf ganz Niedersachsen, durchschnittliche Betreuungsquoten zu beobachten.

Der niedersächsische Durchschnitt bei der Betreuungsquote der 3- bis unter 6-Jährigen war im Jahr 2011 mit 90,7 % mehr als sechsmal so hoch wie die durchschnittliche Betreuungsquote der unter 3-Jährigen. Bei der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen gehörten die Betreuungsquoten in der kreisfreien Stadt Wolfsburg sowie der Landkreise Wolfenbüttel und Goslar mit über 95 % erneut zu den höchsten im ganzen Bundesland. Der Landkreis Göttingen, der bei den unter 3-Jährigen noch die höchste Betreuungsquote Niedersachsens vorzuweisen hatte, lag mit seiner Betreuungsquote der 3- bis unter 6-jährigen Kinder zusammen den Landkreisen Osterode am Harz und Northeim zwar immer noch klar über dem niedersächsischen Durchschnitt, war aber nicht mehr unter den Regionen mit den höchsten Quoten. Während die Betreuungsquoten des Landkreises Peine und der kreisfreien Stadt Salzgitter nur noch leicht über dem niedersächsischen Durchschnitt lagen, befanden sich diese in der kreisfreien Stadt Braunschweig und im Landkreis Helmstedt bereits deutlich erkennbar darunter. In der Region Braunschweig wies der Landkreis Gifhorn mit einer Betreuungsquote von rd. 85 % den geringsten Anteil der betreuten 3- bis 6-Jährigen auf. Die niedrigen Betreuungsquoten in den Landkreisen Gifhorn und Helmstedt für das Jahr 2011 korrelieren zudem mit

den relativ hohen negativen Abweichungen der SV-Beschäftigtenquote von Frauen zur SV-Beschäftigtenquote insgesamt im Jahr 2012.

3.6.6 Innovationspotenzial

Das Innovationspotenzial einer Region drückt sich sowohl in der Intensität des Einsatzes von Personal in Forschung und Entwicklung, als auch in der Anzahl der Patentanmeldungen relativ zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter aus. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl weiterer Indikatoren zur qualitativen Einordnung regionaler Innovationspotenziale, die im Rahmen dieser Untersuchung mangels Verfügbarkeit einer landesweit einheitlichen, regionalisierten Datenbasis nicht betrachtet worden sind.

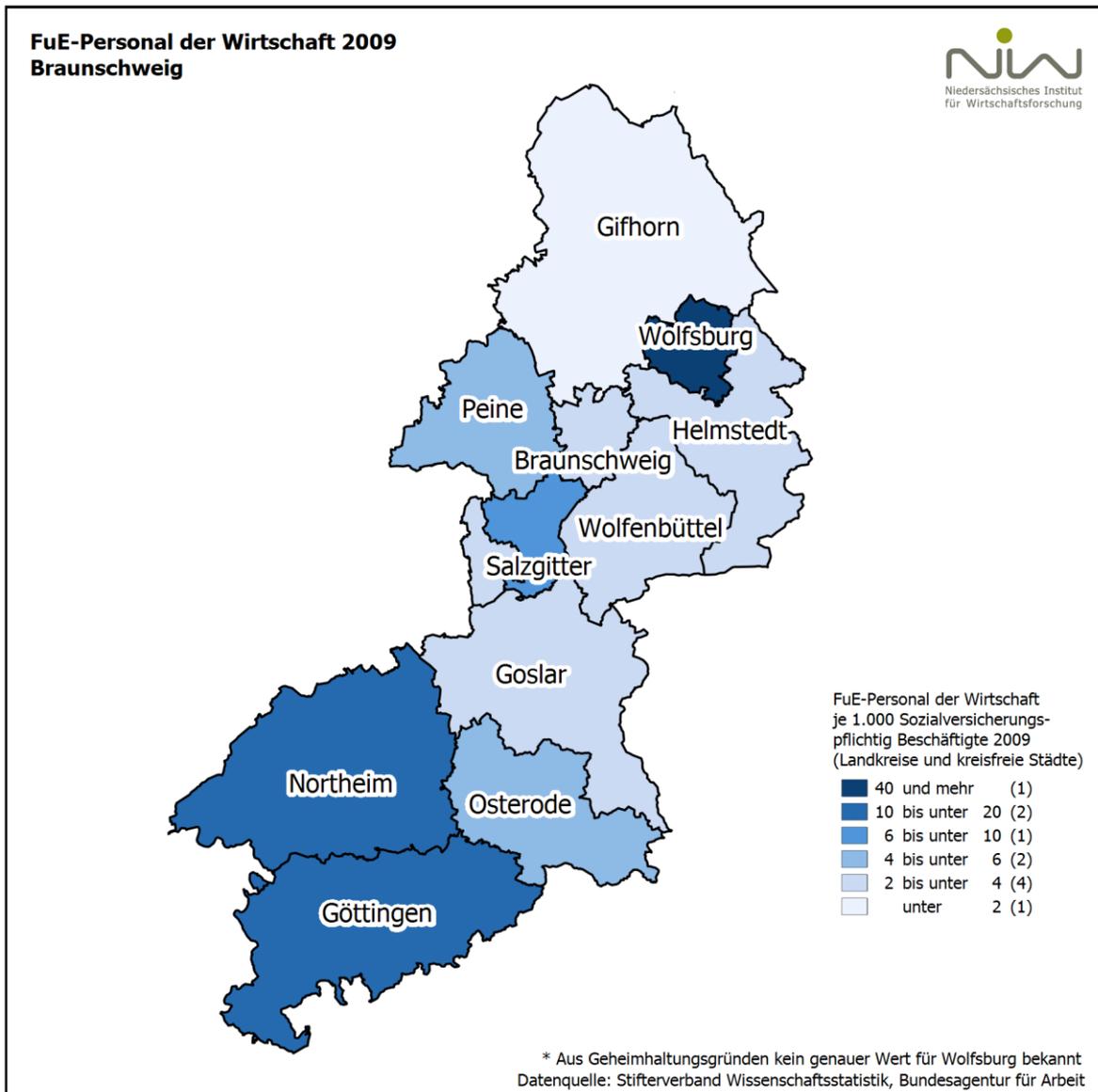
In der Region Braunschweig war das Forschungs- und Entwicklungspersonal der Wirtschaft im Jahr 2009 recht ungleich verteilt (Abb. 3-48). Die mit Abstand höchste FuE-Personalintensität (Anzahl des Forschungs- und Entwicklungspersonals je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte) hatte die kreisfreie Stadt Wolfsburg zu verzeichnen. Aus Gründen der Geheimhaltung kann hier aber keine genaue Zahl genannt werden. Ebenfalls eine im niedersächsischen Vergleich hohe FuE-Personalintensität war in den Landkreisen Northeim und Göttingen zu beobachten. Die kreisfreie Stadt Salzgitter verfügte über eine schätzungsweise noch leicht überdurchschnittliche Anzahl von etwa 8 Beschäftigten in Forschung und Entwicklung je 1.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Eine im niedersächsischen Vergleich eher unterdurchschnittliche FuE-Personalintensität war dagegen in den Landkreisen Osterode am Harz und Peine zu verzeichnen, gefolgt von den Landkreisen Goslar, Wolfenbüttel und Helmstedt sowie der kreisfreien Stadt Braunschweig. Die geringste FuE-Personalintensität hatte der Landkreis Gifhorn zu verzeichnen.

Insgesamt wurden über den Zeitraum 2005 bis 2010 in der kreisfreien Stadt Braunschweig und im Landkreis Göttingen die meisten Patente innerhalb der Region Braunschweig angemeldet (Abb. 3-49). Die wenigsten Patentanmeldungen fanden indessen in der kreisfreien Stadt Salzgitter statt.

Bezogen auf die Anzahl der Patentanmeldungen je 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter im Jahresdurchschnitt 2005 bis 2010 verändert sich das Bild kaum (Abb. 3-49). Spitzenreiter, auch im gesamten niedersächsischen Vergleich, war diesbezüglich ebenfalls die kreisfreie Stadt Braunschweig. Auch in den Landkreisen Wolfenbüttel, Göttingen und Gifhorn, gefolgt von der kreisfreien Stadt Wolfsburg und dem Landkreis Peine wurden im niedersächsischen Vergleich überdurchschnittlich viele Patentanmeldungen getätigt. Die wenigsten Patentanmeldungen je 10.000 Personen im erwerbsfähigen Alter im Jahresdurchschnitt 2005 bis 2010 kamen aus der kreisfreien Stadt Salzgitter.

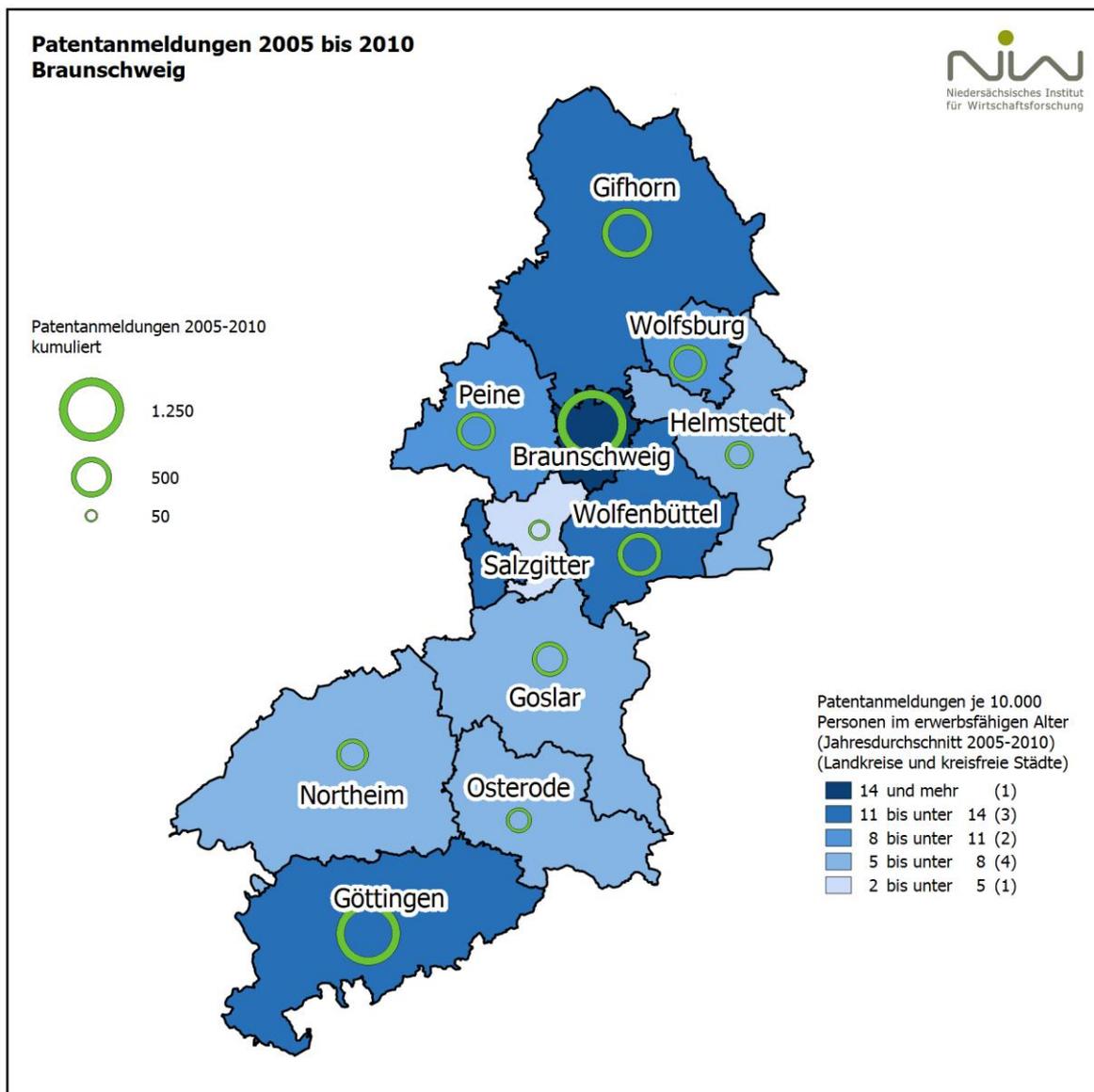
Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind ein wichtiger Partner der Wirtschaft und tragen zur Erhöhung des regionalen Innovationspotenzials bei. Da die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mangels landesweit verfügbarer Daten im Rahmen dieses Gutachtens nicht abschließend gewürdigt werden kann, erscheint es vor der Aufstellung regionaler Innovationsstrategien und Fachkräfteinitiativen ratsam, vertiefende Sonderuntersuchungen zum industriellen Kooperationspotenzial der Wissenschaft (Hochschulen, insbes. auch Fachhochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen) und zur Offenheit der regionalen Unternehmen, insbes. KMU, für Kooperationen durchzuführen.

Abb. 3-48: FuE-Personal der Wirtschaft (2009), Region Braunschweig



Quelle: Bundesagentur für Arbeit und SV Wissenschaftsstatistik - Darstellung des NIW.

Abb. 3-49: Patentanmeldungen (2005-2010), Region Braunschweig



Quelle: LSKN und DPMA - Darstellung des NIW.

3.7 Infrastruktur – Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge

Erreichbarkeit und Lage einer Region wirken sich auf die potenzielle Größe des regionalen Arbeitsmarktes aus und sind damit ein entscheidender Standortfaktor für Unternehmen. Je günstiger die Erreichbarkeit ist, beispielsweise durch einen Bundesautobahnanschluss, desto größer ist außerdem der potenzielle Absatzmarkt der Unternehmen, die sich in dieser Region ansiedeln. Neben dem Absatzmarkt wird aber auch der Beschaffungsmarkt von Vorprodukten größer und damit die Vorleistungen günstiger. Beide Faktoren sind ein entscheidender Kosten- und damit Standortfaktor. Weiter begünstigt eine zentrale Lage durch die Größe der zugänglichen Absatz- und Beschaffungsmärkte die Spezialisierung von Firmen. Dies geht in der Regel mit einer höheren Produktivität einher.

Die Erreichbarkeit einer Region hat auch unmittelbare Auswirkungen auf die Einwohner einer Region, insbesondere auf die erwerbstätige Bevölkerung. Eine gute Erreichbarkeit vergrößert den potenziellen Arbeitsmarkt der Erwerbstätigen und erhöht damit die Beschäftigungsperspektiven. Große Arbeitsmärkte unterstützen dadurch die Einkommensmöglichkeiten und die Spezialisierung der Erwerbspersonen. Insbesondere haben auch arbeitslose Erwerbspersonen in Regionen mit einer guten Erreichbarkeit größere Beschäftigungsmöglichkeiten. Auch der Zugang zu Angeboten der Daseinsvorsorge in anderen Regionen wird dadurch verbessert.

Die Versorgungssituation steht im demographischen Wandel und in Gebieten mit einer abnehmenden Bevölkerung vor einer besonderen Herausforderung. Durch die sinkende Zahl der Einwohner kommt es zu einer sinkenden Nachfrage nach Gütern der Daseinsvorsorge. Dies kann zu Tragfähigkeitsproblemen durch Unterauslastung führen. Der demographische Wandel mit einer zunehmenden Zahl von älteren Einwohnern und einer abnehmenden Zahl von Kindern und Jugendlichen verschiebt dabei die Bedarfe. Durch die Alterung wird es zu einer höheren Nachfrage für Bedarfe älterer Einwohner bei einer abnehmenden Nachfrage für Einrichtungen jüngerer Einwohner kommen. Besondere Herausforderungen entstehen in ländlichen Räumen bei der Sicherstellung des ÖPNV oder der Schülerbeförderung.

Die hier untersuchten Indikatoren beziehen sich auf die Gesundheits- und Breitbandversorgung als Infrastrukturindikatoren. Außerdem wird die Erreichbarkeit von Ober- und Mittelzentren beleuchtet. Beispiele für in diesem Gutachten nicht untersuchte Themen, die bei der Ausarbeitung von Demographie-Strategien im Rahmen zusätzlicher Untersuchungen betrachtet werden sollten, sind die Ausstattung mit Einrichtungen der frühkindlichen, schulischen und beruflichen Bildung sowie das Angebot an privaten Versorgungseinrichtungen z. B. im Bereich des Einzelhandels. Auch sollten bei der Vorbereitung der Förderung regionaler Verkehrskonzepte weitere Verkehrsträger (Schiene, Wasserstraßen) sowie spezifische Aspekte der Verkehrslogistik (z.B. Güterverkehrszentren, Hafenhinterlandverkehre, Erreichbarkeit Transeuropäischer Netze) vertiefend analysiert werden.

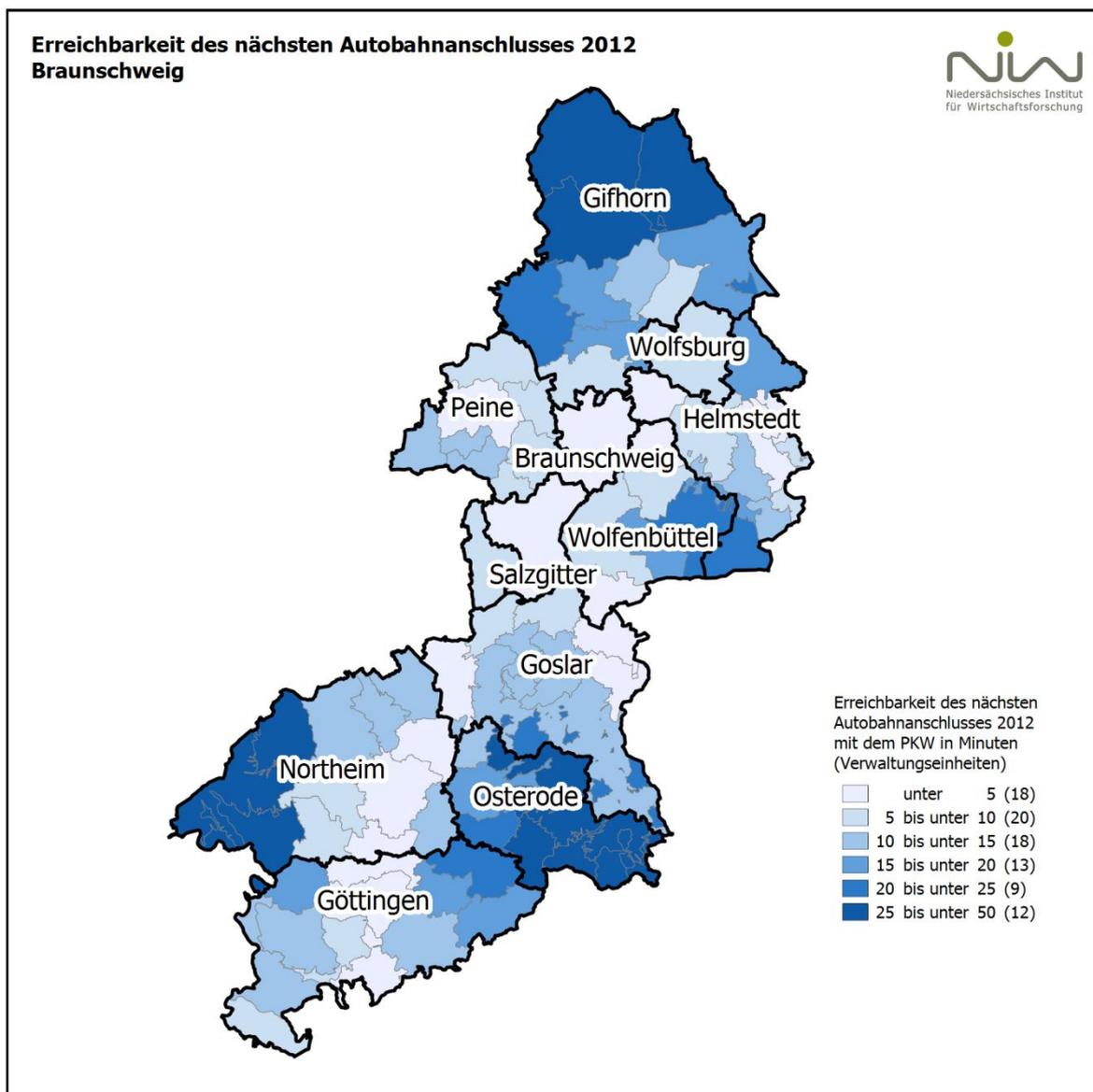
3.7.1 Erreichbarkeit

Die Region wird von den internationalen Verkehrsachsen der Bundesautobahn 2 in Ost-West-Richtung im Norden und der Bundesautobahn 7 im Süden erschlossen. Beide Verkehrsachsen werden durch die Bundesautobahn 39 miteinander verbunden. Die Achsen im Schienenfernverkehr verlaufen ähnlich. Eine Linie im Hochgeschwindigkeitsverkehr verläuft in Ost-West-Richtung von Berlin über Braunschweig bzw. Wolfsburg in Richtung Hannover und dem Ruhrgebiet. Weiterhin gibt es eine Linie, die von Berlin nach Braunschweig und Göttingen in Richtung Frankfurt am Main verläuft. In Nord-Süd-Richtung verläuft auch eine Linie aus Richtung Hamburg und Hannover über Göttingen nach Frankfurt am Main bzw. Würzburg. Weiter gibt es eine regelmäßige Verbindung aus

Richtung Bremen nach Braunschweig und Helmstedt in Richtung Leipzig. Der nächstgelegene internationale Flughafen befindet sich in Hannover.

Die Erreichbarkeit des nächstgelegenen Autobahnanschlusses ist in den verdichteten, verstädterten Räumen recht günstig (Abb. 3-50). Dies trifft insbesondere auf den Großraum Braunschweig-Hannover zu. Auch vereinzelte Städte, Gemeinden und Samtgemeinden in den Landkreisen Göttingen, Northeim und Goslar, welche direkt an der Bundesautobahn 7 liegen, verfügen über eine teilweise gute Anbindung an das deutsche Autobahnnetz. Die dünn besiedelten Gebiete im nördlichen Teil des Landkreises Gifhorn, im südlichen Teil der Landkreise Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im westlichen Teil des Landkreises Northeim haben einen schlechteren Zugang zum Straßenfernverkehrsnetz. Weite Teile des Landkreises Osterode am Harz haben trotz einer vergleichbar hohen Bevölkerungsdichte im Harzvorland einen relativen ungünstigen Zugang zum Autobahnnetz.

Abb. 3-50: Erreichbarkeit von Autobahnanschlüssen (2012), Region Braunschweig

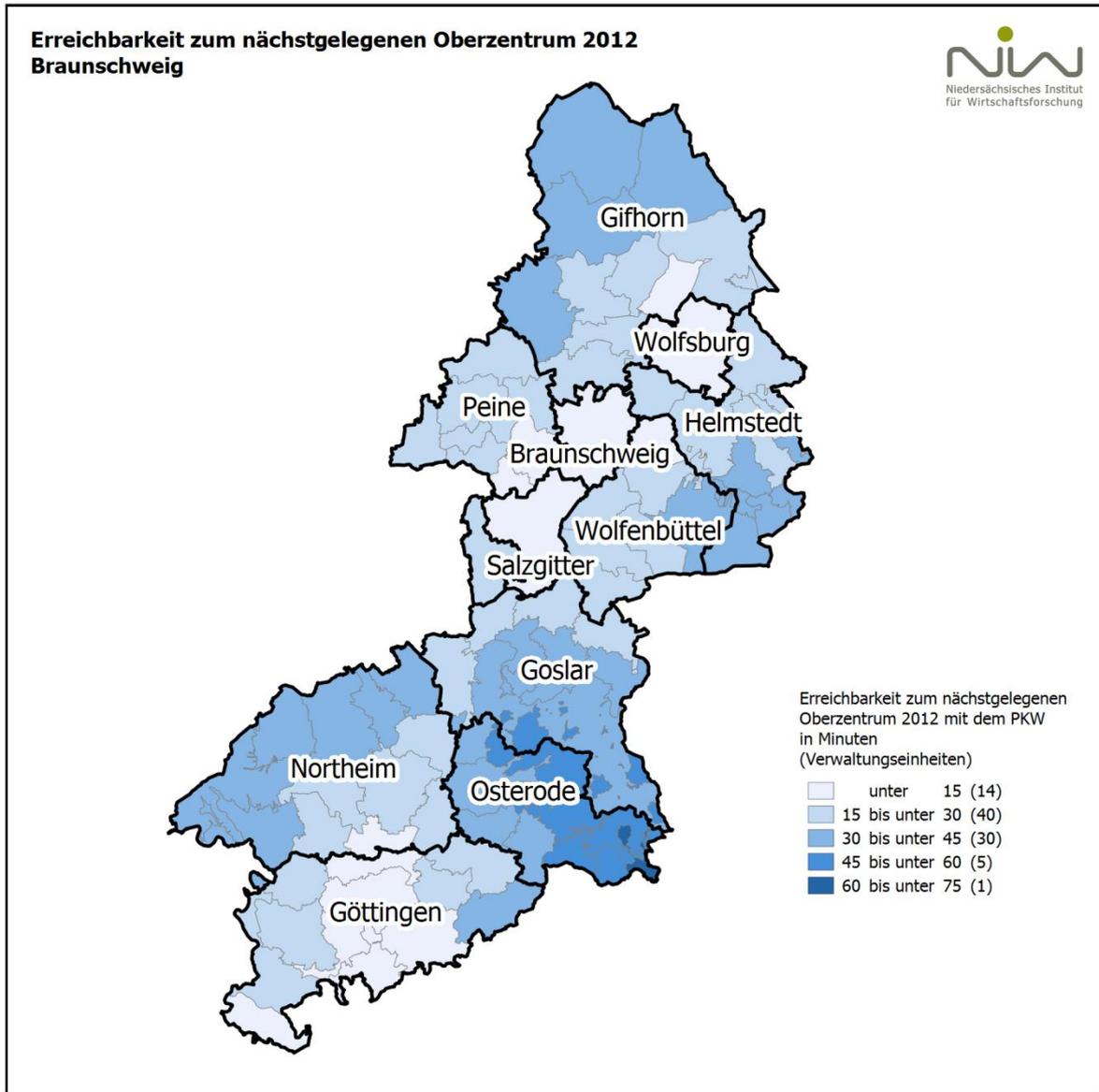


Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

Mit den drei kreisfreien Städten der Region sowie der Stadt Göttingen befinden sich vier Oberzentren in der Region Braunschweig. Die Erreichbarkeit von Oberzentren mit dem PKW ist insgesamt

günstig. Lediglich vereinzelte Gemeinden in den Landkreisen Osterode am Harz und Goslar mit einer geringen Bevölkerungsdichte haben einen schlechten Zugang zu den Oberzentren der Region.

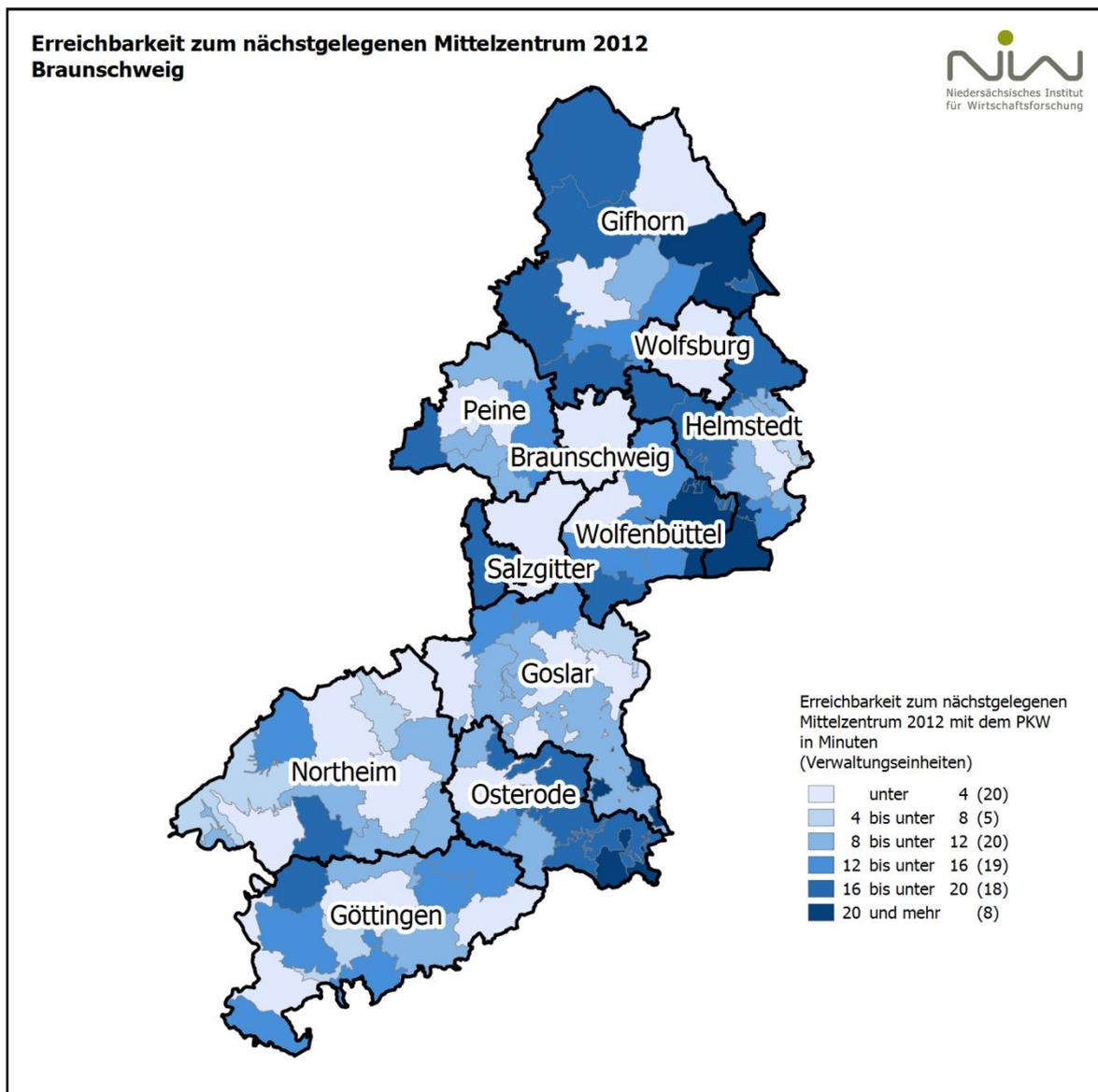
Abb. 3-51: Erreichbarkeit von Oberzentren (2012), Region Braunschweig



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

Die Erreichbarkeit von Mittelzentren, erneut quantifiziert durch den benötigten Zeitaufwand, ist ebenso in den verdichteten Räumen der Region günstig. In den weniger verdichteten Gebieten im Harz und Harzvorland der Landkreise Osterode am Harz und Goslar sowie im südlichen Teilen der Landkreise Wolfenbüttel und Helmstedt und Teilen Gifhorns beträgt der zeitliche Aufwand in ein Mittelzentrum zu gelangen teilweise mehr als 16 Minuten (Abb. 3-52). Insgesamt ist die Erreichbarkeit zu Oberzentrum durch die hohe Bevölkerungsdichte in der Region Braunschweig aber günstig.

Abb. 3-52: Erreichbarkeit von Mittelzentren (2012), Region Braunschweig



Quelle: BBSR – Darstellung des NIW.

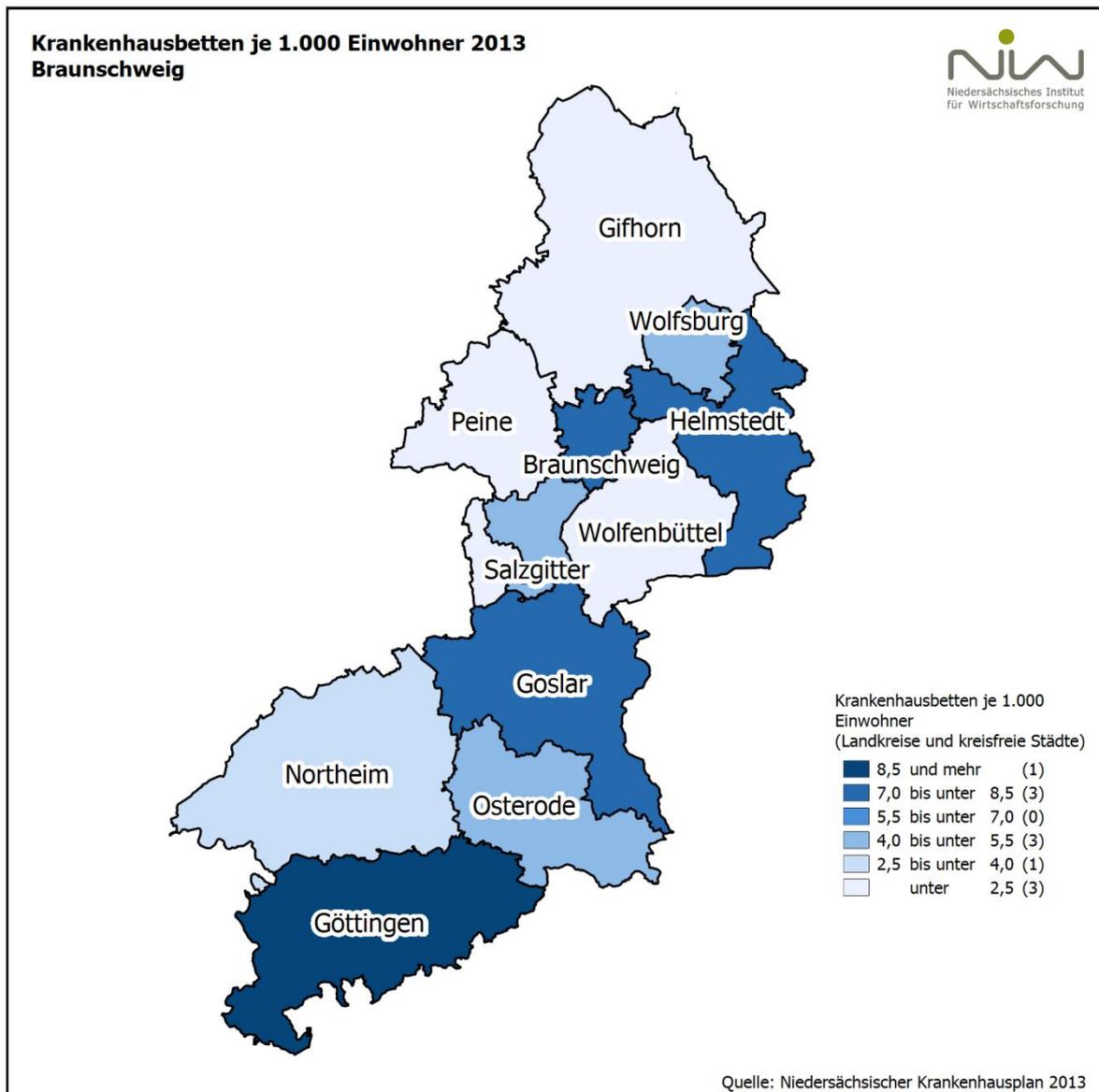
3.7.2 Gesundheitsversorgung

Die Gewährleistung einer angemessenen Gesundheitsversorgung ist eine wichtige Aufgabe öffentlicher Daseinsvorsorge und steht im demographischen Wandel durch eine alternde Bevölkerung vor einer besonderen Herausforderung. Die Zahl der Krankenhausbetten je Einwohner und der Versorgungsgrad mit Hausärzten spiegeln die Gesundheitsversorgung wider.

Im Landkreis Göttingen befindet sich durch die Universitätsmedizin Göttingen eine überdurchschnittlich hohe Versorgung an Krankenhausbetten relativ zu den Einwohnern (Abb. 3-53). Der Landkreis Göttingen verfügt daneben aber auch absolut über die höchste Zahl an vollstationären Krankenhausbetten. Weitere Zentren der Gesundheitsversorgung mit einer teilweise spezialisierten Ausrichtung befinden sich in den Landkreisen Helmstedt und Goslar sowie der kreisfreien Stadt Braunschweig. In den Landkreisen Gifhorn, Peine und Wolfenbüttel liegt eine unterdurchschnittlich

hohe Versorgung an Krankenhausbetten je Einwohner vor, die aber durch die Nähe zu versorgungsstarken Zentren ausgeglichen werden kann.

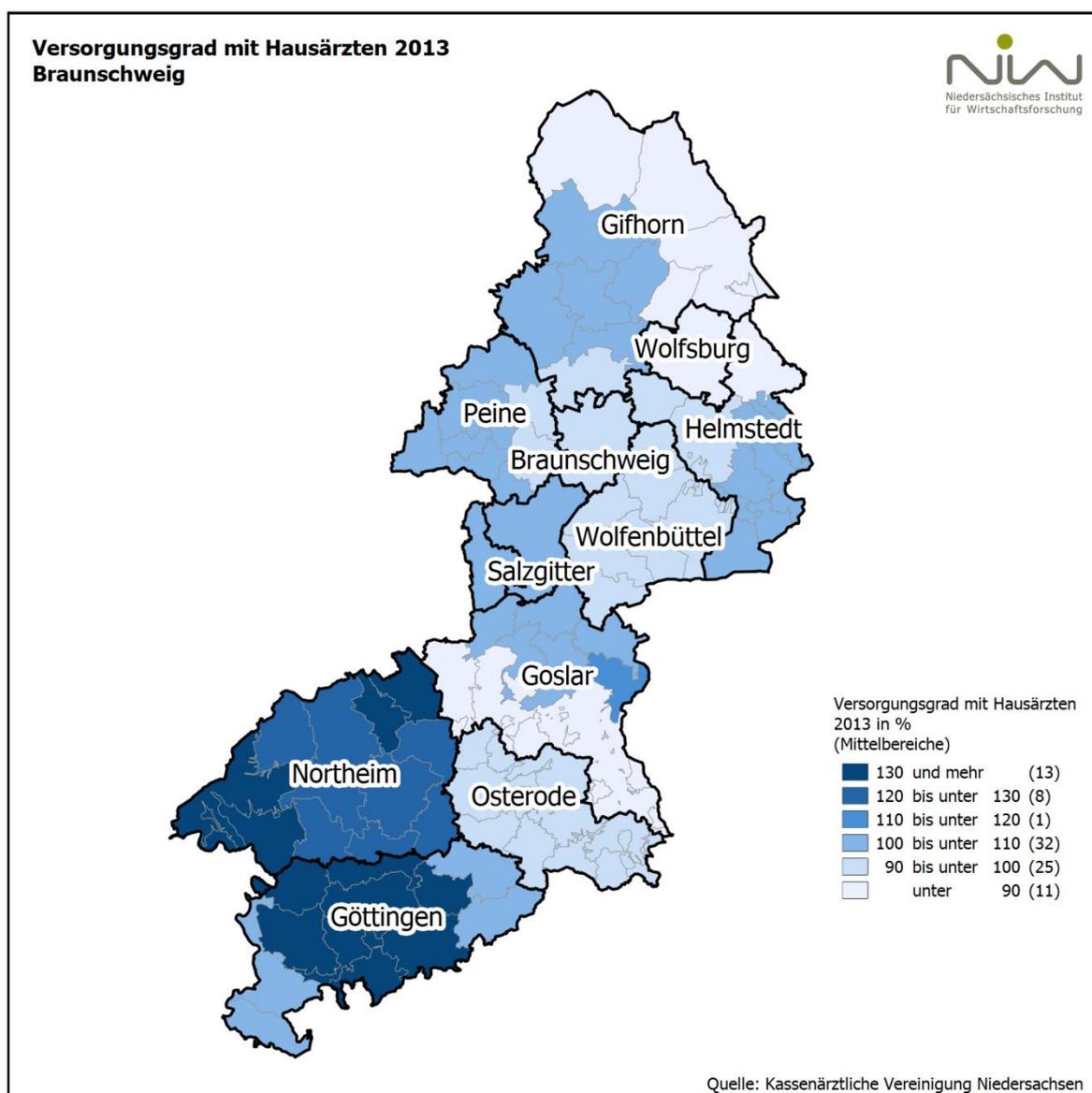
Abb. 3-53: Krankenhausbetten (2013), Region Braunschweig



Quelle: Niedersächsischer Krankenhausplan – Darstellung des NIW.

Der Versorgungsgrad an Hausärzten wird von der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsens in den Mittelbereichen (Verflechtungsbereiche der Mittelzentren) erfasst. Er beschreibt die Versorgung an Ärzten anhand einer Einwohnerzahl, die um demographische Faktoren angereichert ist. In der Region Braunschweig liegt der Versorgungsgrad in weiten Teilen über 100 % (Abb. 3-54). In und um die Stadt Göttingen sowie im Landkreis Northeim ist der Versorgungsgrad mit mehr als 120 % besonders hoch. In der kreisfreien Stadt Wolfsburg und seinem westlichen Umland sowie im Oberharz liegt der Versorgungsgrad bei unter 85 %. Weiterhin gibt es im Norden des Landkreises Gifhorn und am Harzrand im Landkreis Goslar Versorgungsgrade unter 90 %. Die beiden zuletzt genannten Gebiete waren gleichzeitig in den letzten Jahren überdurchschnittlich vom demographischen Wandel betroffen. Durch die zu erwartenden weiteren Alterungsprozesse in diesen Teilen, steht die Gesundheitsversorgung dort vor einer besonderen Herausforderung.

Abb. 3-54: Versorgungsgrad mit Hausärzten (2013), Region Braunschweig



Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen – Darstellung des NIW.

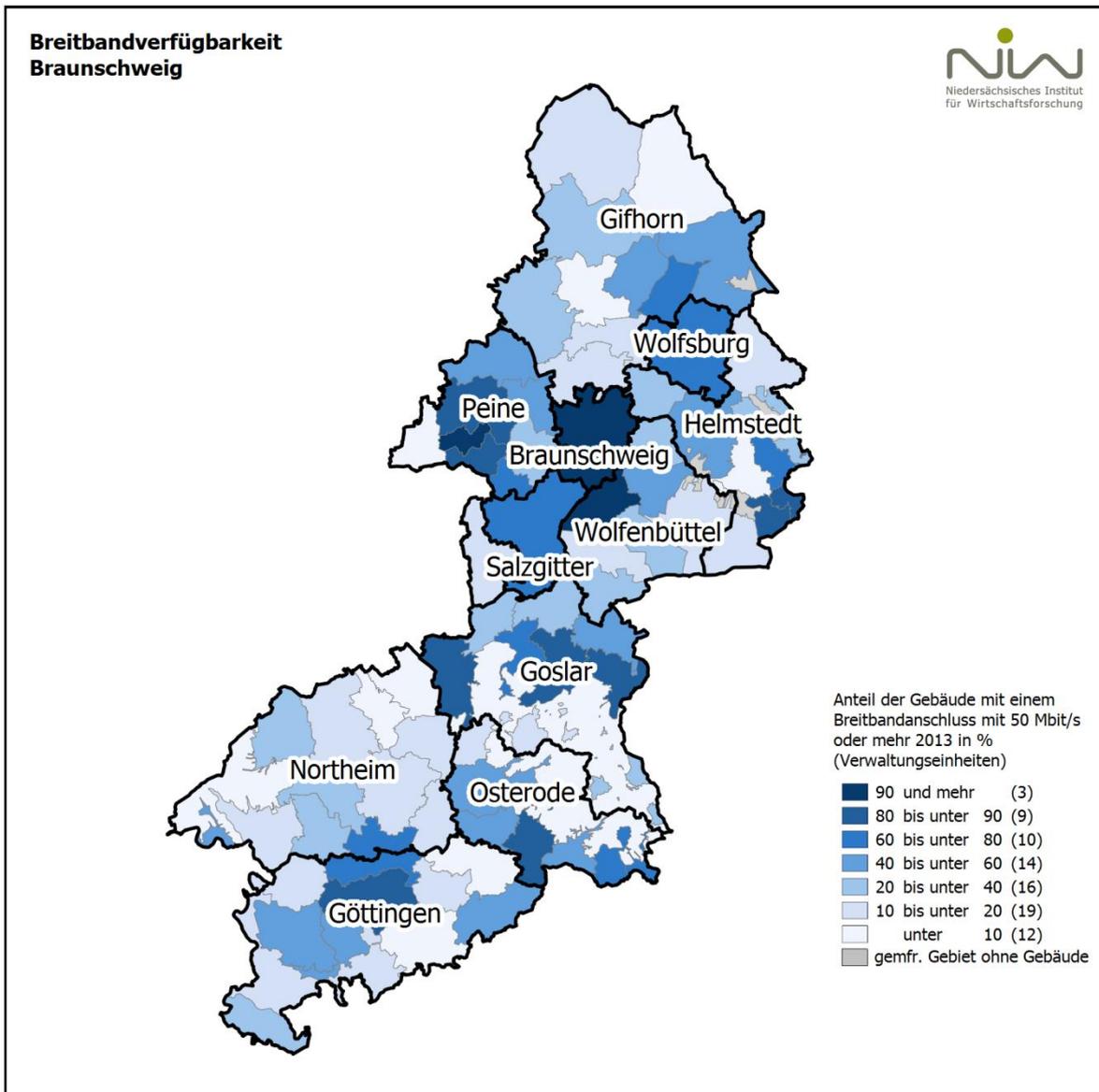
3.7.3 Breitbandversorgung

Die Versorgung mit Breitbandanschlüssen zählt für die Unternehmen in Industrie und Dienstleistung zu einer wichtigen Basisausstattung und ist für die Informationsversorgung der Bevölkerung von besonderer Bedeutung. Städte und andere hochverdichtete Räume verfügen in der Regel über einen höheren Anteil von Gebäuden mit Breitbandanschlüssen im Vergleich zu ländlich geprägten Räumen.

Die Region Braunschweig verfügt durch seine verhältnismäßig hohe Bevölkerungsdichte und Verstädterung über einen relativ hohen Anteil von Gebäuden mit Breitbandanschluss mit einer Geschwindigkeit von 50 Megabit je Sekunde und mehr. Die Breitbandverfügbarkeit ist in den großen Städten Braunschweig (91,7 %), Göttingen (85,9 %), Wolfsburg (76,0 %) und Salzgitter (65,0 %) höher als in den ländlicheren Räumen. In einigen Mittelstädten und Verwaltungssitzen wie Wolfenbüttel (94,7 %), Peine (87,4 %) und Goslar (82,2 %) sind mehr als vier Fünftel der Gebäude mit

einem Breitbandanschluss versorgt. Die Versorgung in weiten Teilen des Landkreises Northeim sowie in vielen Gemeinden der Landkreise Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel fällt dagegen zurück.

Abb. 3-55: Breitbandverfügbarkeit (April 2013), Region Braunschweig



Quelle: Breitbandkompetenzzentrum Niedersachsen – Darstellung des NIW.

4 Stärken-Schwächen-Profil

Die Stärken-Schwächen Profile innerhalb der Region Braunschweig unterscheiden sich zwischen der nördlichen und der südlichen Analyseregion. In den ländlich-peripheren Räumen im Süden und in Göttingen wurden deutlich mehr Schwächen identifiziert als in den Industriezentren im Norden und ihrem Umland (vgl. Kapitel 2 zur räumlichen Abgrenzung der Analyseregionen). Dennoch sind in beiden Analyseregionen vielfältige Handlungsbedarfe vorhanden.

4.1 Industriezentren im Norden und ihr Umland

Besondere Stärken	Besondere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • z. Zt. viele wachstumsstarke Großunternehmen • hohes Innovationspotenzial • diversifizierte Hochschul- und Forschungslandschaft • hohes Qualifikationsniveau • hohe Kaufkraft 	<ul style="list-style-type: none"> • starke Abhängigkeit von wenigen Branchen / Unternehmen • schwächere Entwicklung bei KMU, Gründungen und Dienstleistungen • Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt • Qualifizierungsbedarfe vor allem bei Industriebeschäftigten • städtische soziale Problemlagen

Der nördliche Teil der Region Braunschweig ist durch eine Vielzahl von Großunternehmen geprägt, die in den letzten Jahren überwiegend sehr dynamisch gewachsen sind. Davon hat die Analyseregion insgesamt stark profitiert. Die Beschäftigtenentwicklung war in vielen Kommunen positiv und die Entwicklung der Arbeitslosigkeit rückläufig. Die dynamische wirtschaftliche Entwicklung kommt in einer hohen Kaufkraft zum Ausdruck. Im landesweiten Vergleich verfügt die Analyseregion über ein sehr großes Potenzial für zukünftiges Wachstum: Ein hoher Anteil an FuE-Beschäftigten zeigt das hohe Innovationspotenzial in der Spitze. Insgesamt weist die Analyseregion zusätzlich ein hohes Qualifikationsniveau auf. Durch die diversifizierte Hochschul- und Forschungslandschaft in der Analyseregion sind außerdem die Aussichten gut, dass auch zukünftig eine große Zahl Hochqualifizierter in der Analyseregion ausgebildet wird und wissenschaftliche Kooperationspartner für die Unternehmen verfügbar sind.

Dennoch weist auch die nördliche Analyseregion der Region Braunschweig Entwicklungsschwächen auf, aus denen sich Handlungsbedarfe ergeben. Die Region ist stark durch eine großbetriebliche Struktur geprägt und konzentriert sich auf wenige Branchen. Dies ist – gerade in der aktuellen konjunkturellen Lage – eine klare Stärke der Region. Durch die Existenz starker industrieller Cluster können Vorteile aus der räumlichen Vernetzung von Aktivitäten entlang der Wertschöpfungskette gezogen werden. Allerdings kann eine starke Fokussierung auf wenige Branchen und Unternehmen im Falle krisenhafter Entwicklungen schnell zu einer hohen Abhängigkeit der Region von Konjunktur- und Branchenzyklen führen. Das Beispiel Salzgitter zeigt, dass das Vorhandensein großer Unternehmen alleine keine Garantie für eine dynamische Entwicklung ist - selbst in einem aktuell günstigen wirtschaftlichen Umfeld.

In den Indikatoren zur Wirtschaftsentwicklung kommt die Fokussierung der Region auf Großunternehmen des verarbeitenden Gewerbes durch eine deutlich schwächere Entwicklung bei KMU, Gründungen und Dienstleistungen zum Ausdruck. Durch die starke industrielle Prägung ist auch die Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt weiter ausbaufähig. Darüber hinaus bestehen bei den Industriebeschäftigten besondere Bedarfe zur Weiterqualifizierung. Der Fachkräftemangel ist auf-

grund der hohen Nachfrage nach Arbeitskräften besonders in den dynamischen Industriebranchen ein wichtiges Thema.

In den Städten, insbes. in Salzgitter und teilweise auch in Braunschweig, haben sich dennoch soziale Problemlagen verfestigt, die in hohen Quoten von Sozialleistungsempfängern und ebenso beträchtlichen Anteilen an Langzeitarbeitslosen zum Ausdruck kommen. Darüber hinaus profitieren nicht alle Kommunen im Umland der Industriezentren gleichermaßen von der positiven wirtschaftlichen Entwicklung in den Zentren. Hier ist besonders der Landkreis Helmstedt hervorzuheben.

4.2 Ländlich-periphere Räume im Süden und Göttingen

Besondere Stärken	Besondere Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Hochschul- und Forschungsstandorte in Göttingen und (in geringerem Maße) Clausthal • vorhandene industrielle Kerne • (noch) recht hohes Qualifikationsniveau 	<ul style="list-style-type: none"> • starke Betroffenheit vom demographischen Wandel durch Alterung und Abwanderung • weiterer Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials • schwache wirtschaftliche Entwicklung und wenig dynamischer Arbeitsmarkt • geringe Kaufkraft • angespannte kommunale Finanzen • wenig anwendungsorientierte Forschung

Der südliche Teil der Region Braunschweig ist in besonderem Maße vom demographischen Wandel betroffen. In dieser Analyseregion befinden sich mit den Landkreisen Osterode am Harz, Goslar und Northeim drei der vier am stärksten von Bevölkerungsrückgang betroffenen Landkreise Niedersachsens. Die Region ist sowohl von einer hohen Abwanderung als auch einer starken Alterung geprägt. Es ist davon auszugehen, dass sich der Bevölkerungsrückgang auch zukünftig fortsetzen wird. Verbunden mit dem Bevölkerungsrückgang ist ein starkes Absinken des Erwerbspersonenpotenzials. Auf die Unternehmen kommt neben einem allgemeinen Mangel an Erwerbstätigen auch eine Verschärfung des Fachkräftemangels zu. Angetrieben wird die Abwanderung aus der Region von einer schwachen wirtschaftlichen Entwicklung und einem wenig dynamischen Arbeitsmarkt. Die negativen Auswirkungen dieser Prozesse drücken sich in einer geringen Kaufkraft und einer angespannten kommunalen Finanzsituation aus.

Eine Sonderstellung nimmt in der Region die Stadt Göttingen ein, die aufgrund des Hochschulstandortes über eine deutlich günstigere Bevölkerungsstruktur und –entwicklung verfügt und dadurch auch über besondere Stärken im Bereich Forschung, Innovation und Qualifikation verfügt. Da die Stadt Göttingen Teil des Landkreises Göttingen ist, kommt diese Besonderheit bei Betrachtungen auf Kreisebene weniger deutlich zum Ausdruck. Gleichzeitig ist anzumerken, dass der Landkreis Göttingen ohne die Stadt Göttingen vor Entwicklungsproblemen steht, die mit denen der übrigen südniedersächsischen Landkreise vergleichbar sind. Auf die besonderen Entwicklungspotenziale durch ein Anknüpfen an den Stärken der Stadt Göttingen wird in Kapitel 5 ausführlich eingegangen.

Trotz der markanten Schwächen der Region, treten einige Potenziale, an denen Fördermaßnahmen zukünftig ansetzen können, deutlich hervor. Die Analyseregion verfügt in vielen Teilen über industrielle Kerne, die über ein großes Innovationspotenzial verfügen. Diese liegen sowohl in modernen Wachstumsbranchen wie der Mess- und Regeltechnik sowie der Medizintechnik, als auch in einzel-

nen Unternehmen aus traditionellen Branchen wie Gummi- und Kunststoffverarbeitung, Metallverarbeitung sowie Druck- und Verpackungsindustrie. Die Innovationspotenziale kommen zum einen durch den hohen Anteil an FuE-Beschäftigten in den Landkreisen Northeim und Göttingen zum Ausdruck. Zum andern verfügt die Region trotz Abwanderung und Arbeitsmarktproblemen noch über ein überdurchschnittlich hohes Qualifikationsniveau. Das Durchschnittsalter der Hochqualifizierten ist bereits deutlich höher als in anderen Regionen des Landes, so dass in den kommenden Jahren ein verstärkter Ersatzbedarf auftreten wird. Dies gilt sowohl für Fachkräfte als auch für die Unternehmensnachfolgen bei familiengeführten KMU.

Ein weiteres Entwicklungspotenzial ergibt sich durch die Hochschul- und Forschungsstandorte Göttingen und Clausthal. Hier gibt es noch weitere Möglichkeiten der Vernetzung zwischen Forschungseinrichtungen und der regionalen Wirtschaft. Neben Forschungskooperationen sind die Hochschulen in der Region vor allem potenzielle Fachkräftequellen für den regionalen Arbeitsmarkt. Mit Blick auf die Universität Göttingen muss betont werden, dass diese vor allem in der Grundlagenforschung natur-, sozial- und geisteswissenschaftlicher Fachbereiche wissenschaftliche Exzellenz und internationale Sichtbarkeit besitzt. Es müssten daher in vertiefenden Untersuchungen die Bereiche an Hochschulen und Forschungseinrichtungen identifiziert werden, die für die lokale Wirtschaft relevante Forschung betreiben und eine Offenheit für den lokalen Wissenstransfer zeigen. Die Technische Universität Clausthal sowie die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst in Göttingen sollten aufgrund ihrer ingenieurwissenschaftlichen bzw. anwendungsbezogenen Orientierung in besonderem Maße in den Suchprozess nach besonderen Potenzialen für den Wissenstransfer aus Hochschulen einbezogen werden. Aufgrund der Größe des Wissenschaftssektors und dem Vorhandensein existierender Clusterstrukturen (z. B. Measurement Valley) gibt es in der Stadt Göttingen eine Vielzahl von Potenzialen, deren Ausstrahlungseffekte für den gesamten südlichen Teil der Region Braunschweig künftig noch weiter ausgebaut werden sollten.

5 Ableitung von Entwicklungsperspektiven und Zuordnung zu den EU-Fonds EFRE, ESF und ELER

Die Stärken-Schwächen-Profile bilden die Basis für die Ableitung von Entwicklungsperspektiven für die einzelnen Analyseregionen in diesem abschließenden Kapitel. Die Entwicklungsperspektiven sollen dabei als Anregungen für Schwerpunktsetzungen bei der Formulierung konkreter regionaler Handlungsstrategien durch die lokalen Akteure und die Landesbeauftragten dienen. Es ist zu beachten, dass dadurch eine Diskussion von Schwerpunktsetzungen vor Ort nicht vorweggenommen werden soll. Die genannten Zusammenstellungen können und sollen durch weitere Maßnahmen, die an den besonderen Handlungsbedarfen und Potenzialen ansetzen, erweitert und konkretisiert werden. Dabei sollten insbesondere bestehende regionale Entwicklungsstrategien und Initiativen der örtlichen Akteure in die Planungen einfließen.

Zusätzlich erfolgt ein Abgleich der Entwicklungsperspektiven mit den Förderprioritäten in den EU-Fonds EFRE, ESF und ELER. Dabei wird sowohl auf die vom Land auf Basis der SWOT-Analyse ausgewählten Investitionsprioritäten (IP) im Multifondsprogramm EFRE-ESF¹¹, als auch auf die Ziele des Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum (EPLR) im Bereich des ELER Bezug genommen. Im Bereich des ELER wird die Zuordnung für das Hauptziel „Stärkung der ländlichen Räume für eine ausgewogene Entwicklung“ mit den Unterzielen im Bereich des demographischen Wandels, der Daseinsvorsorge und der Ausarbeitung regionaler Entwicklungsstrategien vorgenommen.

Die Zuordnung von Entwicklungsperspektiven zu geplanten Investitionsprioritäten der einzelnen Fonds soll einen ersten Anhaltspunkt dafür geben, welche der identifizierten Handlungsbedarfe durch die EU-Fonds abgedeckt werden könnten. Dabei wird auf die derzeitige Rechts- und Verhandlungslage (Stand: 16. Dezember 2013) abgestellt, die sowohl in inhaltlicher als auch monetärer Sicht noch nicht abgeschlossen ist. In den endgültigen Förderrichtlinien werden dabei immer nur Teile der von der EU benannten Themen der Investitionsprioritäten im Land Niedersachsen förderfähig sein. In nicht durch die EU-Fonds abgedeckten Bereichen wird zusätzlich auf die Nutzung von Bundes- und Landesprogrammen hingewiesen (z. B. Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftsförderfonds des Landes, Weiterbildungsprogramme des Landes). Das Land kann hier u. a. in folgenden Bereichen einen zusätzlichen Beitrag leisten: Infrastrukturausbau (z. B. zur Verbesserung der Mobilität), Investitionsförderung in KMU im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, Landesprogramme zur Förderung von Innovation und Wachstum, Ausbau von Kindergärten, Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen, Weiterbildungseinrichtungen sowie Unterstützung finanzschwacher Kommunen bei der Ko-Finanzierung von EU-Mitteln.

5.1 Industriezentren im Norden und ihr Umland

Die vorhandenen Stärken dieser Analyseregion liegen im verarbeitenden Gewerbe. Sie sind ein wichtiger Ausgangspunkt bei der Ableitung von Strategien für die zukünftige Entwicklung. Da die Wirtschaftsstruktur in vielen Teilen bislang sehr stark auf einzelne Branchen ausgerichtet ist und von größeren Unternehmen dominiert wird, erscheint eine Strategie der Diversifizierung geeignet, um die bereits entwicklungsstarke Region in Zukunft weiter zu stärken. Diese Diversifizierung kann vor allem in Bereichen geschehen, die mit den vorhandenen Kompetenzen der Region in Verbin-

¹¹ Eine Übersicht über die geplanten Investitionsprioritäten befindet sich in Teil A des Gutachtens.

ung stehen. Daher ist vor allem an verwandte Industriebranchen und unternehmensorientierte Dienstleistungen zu denken.

Die Förderung könnte sich dabei vor allem auf kleine und mittelgroße Unternehmen sowie Unternehmensgründungen konzentrieren (IP 3a, 3d). Durch die hohe Attraktivität der Großunternehmen in der Region ist die Gründungskultur schwächer ausgeprägt als in anderen Regionen Niedersachsens. Gründungen sind allerdings ein wichtiger Baustein bei der Weiterentwicklung der regionalen Wirtschaftsstruktur. Sie setzen neues Wissen und neue Technologien im Markt um, die von den vorhandenen (Groß-)Unternehmen möglicherweise (noch) nicht genutzt werden. Durch eine breitere Aufstellung der Wirtschaftsstruktur und eine gezielte Weiterentwicklung in sich neu entwickelnde Teilbereiche kann die Krisenanfälligkeit der Region verringert werden.

Die Hochschul- und Forschungslandschaft der Analyseregion ist zum einen die Grundlage für kreative Ideen von Gründern, zum anderen sind die dort ausgebildeten Arbeitskräfte für die technologisch anspruchsvollen Fertigungsprozesse der angesiedelten Unternehmen von großer Bedeutung. Darüber hinaus sind die Einrichtungen der Region ein immer wichtiger werdender Kooperationspartner für die Unternehmen in der Region. Daher könnte ein besonderer Fokus auf einer Stärkung der Hochschulen liegen und weitere Maßnahmen für eine bessere Inwertsetzung ihrer Wissens- und Innovationspotenziale für die Unternehmen der Region unterstützt werden (IP 1a, 1b).

Durch die große Bedeutung des verarbeitenden Gewerbes gibt es neben vielen Hochqualifizierten einen hohen Bestand an gut ausgebildeten Industriearbeitern im mittleren Qualifikationssegment. Für diese Personen könnten gezielte Weiterbildungsmaßnahmen entwickelt werden, um sie für innovative technologische Prozesse zu qualifizieren (IP 10iii). Gut qualifiziertes Humankapital ist der Schlüssel für die oben angesprochene Strategie einer Diversifizierung in verwandte Industriebranchen. Viele Branchen in der Region leiden aufgrund der dynamischen Entwicklung der letzten Jahre unter einem Mangel an Fachkräften.

Darüber hinaus ist eine Nachqualifizierung für Personen ohne Berufsausbildung nötig, um diesen eine Beschäftigungsmöglichkeit in den sich dynamisch entwickelnden Branchen der Region zu ermöglichen. Da sich Arbeitslosigkeit und soziale Probleme vor allem in den kreisfreien Städten Braunschweig und Salzgitter konzentrieren, ist dort ein besonderes Augenmerk auf Langzeitarbeitslose und Geringqualifizierte zu richten (IP 8v, 9i).

Aufgrund der Wirtschaftsstruktur der Region ist die Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt verbesserungsfähig. Die derzeit ungenutzten Arbeitsmarktpotenziale können insbesondere im Rahmen einer Strategie der Diversifizierung in unternehmensorientierte Dienstleistungen für die Industrieunternehmen der Region genutzt werden (IP 8iv).

In der empirischen Analyse hat sich gezeigt, dass einige Landkreise und kreisfreie Städte durch den Strukturwandel besonders nachteilig betroffen sind (z. B. die Städte Salzgitter und Peine sowie der Landkreis Helmstedt). Hier konzentrieren sich auch die Handlungsbedarfe im Bereich der kommunalen Finanzen. Eine besondere finanzielle Unterstützung der Kommunen bei Zukunftsinvestitionen scheint notwendig (Landesprogramme).

5.2 Ländlich-periphere Räume im Süden und Göttingen

Die Entwicklungsperspektiven für die südlich gelegene und deutlich entwicklungsschwächere Analyseregion innerhalb der Region Braunschweig beziehen sich auf zwei Strategien. Zum einen könnten die in der Region vorhandenen Potenziale gesichert und ausgebaut werden, zum anderen ist eine Strategie zur Anpassung an den demographischen Wandel notwendig.

Die erste Strategie setzt bei der Sicherung und dem Ausbau der Potenziale der Region im Bereich der vorhandenen industriellen Kerne an. Alle Landkreise besitzen eine Vielzahl von leistungsfähigen Unternehmen, die nicht selten als familiengeführte kleine und mittelgroße Unternehmen in der Region verankert sind und in ihren jeweiligen Marktnischen eine führende Position einnehmen. Für diese Unternehmen könnten neben der Förderung von Innovationen in Unternehmen (IP 1a, 1b, 3d) gezielt die Rahmenbedingungen verbessert werden, die aufgrund der insgesamt schwachen Entwicklung der Region als besonders problematisch wahrgenommen werden. Dies kann sich z. B. auf Strategien zur Fachkräftesicherung (IP 8v, 10iii), auf Infrastrukturen (IP 9b, ELER: Breitband) oder auf die Unterstützung von Innovationsvorhaben (IP 1b) und Wissenstransfer aus Hochschulen und Forschungseinrichtungen (IP 1a, 1b) beziehen. Außerdem haben gerade kleine und mittelgroße Unternehmen Schwierigkeiten beim Zugang zu überregionalen Märkten und bei der Rekrutierung von hochqualifizierten Arbeitskräften. Auch hier könnten unterstützende Leistungen vor allem im Rahmen von Bundes- und Landesprogrammen angeboten werden.

Die zweite Strategie bezieht sich auf die Anpassung an den unvermeidlich stattfindenden demographischen Wandel, der sich in dieser Region besonders in Form von Bevölkerungsrückgang und einer weiteren Abnahme der Anzahl junger Menschen ausdrückt. Dabei gilt es, intelligente Infrastruktur- und Versorgungskonzepte zu entwickeln, die auch zukünftig ein ausreichendes Angebot der Daseinsvorsorge ermöglichen (IP 9b). Im Bereich der Infrastruktur liegt im ländlichen Raum ein besonderes Augenmerk auf Mobilität (IP 9b) und Breitbandversorgung (ELER). Durch den starken Bevölkerungsrückgang können Rückbau und Konzentration von Angeboten in einigen Teilräumen unumgänglich werden. Durch die zunehmende Alterung der Bevölkerung in der Analyseregion können sich aber auch neue Perspektiven bei der Entwicklung von Dienstleistungen für eine alternde Bevölkerung (z. B. Gesundheits- und Sozialwesen, Kultur und Erholung) ergeben (IP 1b, 3d, 6c, 6e und 9b).

Die in der Analyseregion ergriffenen Maßnahmen sollten dabei nicht ungesteuert erfolgen, sondern in eine regionale Demographie-Strategie eingebettet sein. Dazu kann ggf. auf entsprechende Ansätze in den bestehenden Regionalen Entwicklungskonzepten der Leader- und ILE-Regionen zurückgegriffen werden. Dadurch könnte sichergestellt werden, dass weiterhin ein hinreichendes und für die Bewohner der Region erreichbares Angebot im Bereich der Daseinsvorsorge vorhanden ist (ELER). Die zu entwickelnden Anpassungskonzepte sind daraufhin zu prüfen, ob sich aus ihnen Lösungen entwickeln lassen, die auch in anderen Regionen eingesetzt werden können und ob es möglicherweise sogar Potenziale gibt, diese als soziale Innovationen am Markt anzubieten (IP 1b, 3d).

Durch die wirtschaftlichen und demographischen Problemlagen sind die Kommunen der Region ausgesprochen finanzschwach. Gleichzeitig sind für die Durchführung der genannten Anpassungsstrategien zumindest kurzfristig höhere Investitionen in den Umbau und Rückbau von Infrastrukturen notwendig. Dazu erscheint es notwendig, dass die finanzschwächsten Kommunen, die die notwendige Ko-Finanzierung kaum aus eigenen Mitteln aufbringen können, in besonderer Weise aus Landesprogrammen unterstützt werden.

Für das Gelingen beider Strategie ist es von zentraler Bedeutung, die Attraktivität der Region als Wohnstandort aufrecht zu erhalten und punktuell sogar zu verbessern (IP 6e, 9b). Gerade wenn es in einzelnen Bereichen der Daseinsvorsorge zur Konzentration von Angeboten kommt, ist es z. B. in der schulischen und beruflichen Bildung von zentraler Bedeutung, dass die vorhandenen Angebote qualitativ hohe Standards aufweisen und gut erreichbar bleiben. Nur so kann gewährleistet werden, dass Familien sich tatsächlich für einen Umzug in die Region entscheiden. Eine sehr gute Ausstattung (z. B. Sammlungen und Geräte) und Unterrichtsqualität der vorhandenen Schulen ist von gro-

ßer Bedeutung, um gute Schulabgänger hervorzubringen, die den Unternehmen vor Ort als Auszubildende zur Verfügung stehen (Landesprogramme).

Die Strategien sind darauf auszurichten, dass eine vollständige Aktivierung des Arbeitskräftepotenzials gelingt, da durch den Bevölkerungsrückgang und die Alterung auch das Erwerbspersonenpotenzial in der Region sinkt. Dabei kann, wie erläutert, an den Schulen angesetzt werden. Durch Nach- und Weiterqualifizierungsmaßnahmen und eine optimale Integration aller Gruppen in den Arbeitsmarkt können ungenutzte Potenziale unter den Personen im erwerbsfähigen Alter gehoben werden (IP 8iv, 8v).

Die Attraktivität der Region als Wohnstandort kann dadurch gesteigert werden, dass das landschaftliche Potenzial und das Kulturerbe der Region weiter in Wert gesetzt werden (ELER). Im Harz bietet sich aufgrund des besonderen landschaftlichen Potenzials auch eine Förderung des Tourismus als Wirtschaftszweig an (IP 6c, 6e, 9b, Landesprogramme).

Eine Besonderheit in der Region stellt der Landkreis Göttingen dar. Durch einige wachstumsstarke Wirtschaftszweige (u. a. Mess- und Regeltechnik, Medizintechnik, optische Technologien) und die ansässigen Hochschulen und Forschungseinrichtungen schneidet der Landkreis bei vielen Indikatoren besser ab als die nördlich angrenzenden Landkreise der Analyseregion. Allerdings erreicht die Stadt Göttingen bislang nicht die Ausstrahlungseffekte anderer Städte vergleichbarer Größe.

Eine Entwicklungsperspektive wäre eine stärkere Einbettung des Wissenschaftsstandortes Göttingen in die Region. Dies kann durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden:

- Einbindung der Hochschulen und Forschungseinrichtungen in regionale Entwicklungsstrategien (IP 1a, 1b),
- Vernetzung des Wissenschaftsstandortes Göttingen mit Unternehmen aus der gesamten Region (IP 1b),
- Ansiedlung anwendungsorientierter Forschungsinstitute in der Region, um eine Ergänzung der überwiegend in der Grundlagenforschung liegenden Kompetenzen zu erreichen (IP 1a),
- Förderung hochwertiger Arbeitsplätze in KMU und Unternehmensgründungen in Branchen, die in der Region bereits vorhanden sind (z. B. Mess- und Regeltechnik, Medizintechnik, optische Technologien) (IP 3a, 3d),
- Erhöhung des Anteils der Studierenden, die nach ihrem Abschluss in der Region verbleiben, durch Steigerung der Bekanntheit lokaler Unternehmen bei den Absolventen und
- engere Verknüpfung zwischen Studierenden und Unternehmen in der Region durch die Nutzung des Anwendungspotenzials studentischer Forschung, z. B. im Rahmen von gemeinsamen Lehrveranstaltungen mit Unternehmen, Praktika oder Abschlussarbeiten. Gerade durch die enge Verknüpfung der Arbeit von Studierenden mit Unternehmen während des Studiums sind eine frühe Identifikation mit der Region und das Aufzeigen von Karrieren bei lokalen Unternehmen möglich, die sich zukünftig positiv auf den Verbleib auswirken kann (IP 1b).

Eine ähnliche Strategie ist auch am Standort Clausthal möglich. Die dortige Hochschule ist zwar deutlich kleiner, besitzt aber als technische Universität in vielen anwendungsbezogenen Forschungsfeldern Schwerpunkte, für deren Wissen es potenziell im verarbeitenden Gewerbe der Region eine Nachfrage gibt.

Aufgrund der ähnlichen Problemlagen in angrenzenden Regionen innerhalb Niedersachsens (Weserbergland) und in den angrenzenden Bundesländern (Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) sollten kreisübergreifende Kooperationen weiter gestärkt werden.